

Alamannisch-fränkische Zeit

A a s e n siehe **Donaueschingen** (Schwarzwald-Baar-Kreis)

Albstadt Burgfelden (Zollernalbkreis). Im Nordteil des auf einem inselartigen Hochflächenstück der Alb gelegenen Dorfes steht die Michaelskirche mit ihren berühmten Fresken aus dem 11. Jh. Deren Entdeckung im Jahre 1893 bildete den Anlaß, den bereits begonnenen Abbruch einzustellen und die Kirche samt Fresken zu erhalten. Bei diesen Arbeiten sowie anläßlich einer Grabung im Jahre 1957 wurden zwei Vorläuferbauten aus Stein sowie eine größere Anzahl an Gräbern aufgedeckt, darunter das bekannte Doppelgrab mit Goldblattkreuz.

Vermutlich bei der Grabung von 1957, deren endgültige Publikation noch immer aussteht, kamen zwei Kapseln zutage; Fundzusammenhänge sind bislang nicht bekannt. Die hochgewölbten Kapseln sind aus stark zinnhaltigem Bronzeblech, in ihrem Scheitelpunkt durchbohrt (H. 0,8 cm, Dm. 1 cm). Bei diesen Kapseln wird es sich um aufgeschobene oder aufgehängte Zierteile von Drahtrohringen handeln. Das sich dahinter verbergende Frauen- oder Mädchengrab wird man um 700 datieren können. Ausführlich vorgelegt werden die Funde in einer Dissertation über die Alamannen im Zollernalbkreis.

TK 7719S – Verbleib: WLM

G. SCHMITT

– **E b i n g e n**. 1. Im Sommer 1983 begann die völlige Umgestaltung des Areals um den ‚Martinshof‘, welcher nördlich der Kirche St. Martin in der Stadtmitte liegt. Dabei wurden neben spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Funden und Befunden auch immer wieder merowingerzeitliche Gräber angeschnitten sowie eine sicherlich nicht unbeträchtliche Anzahl unbeobachtet zerstört. Die im Zuge dieser Baumaßnahmen stattfindende Notgrabung vollzog sich in mehreren Etappen und mußte sich auf das Notwendigste beschränken.

Da zum einen die Gräber größtenteils stark gestört waren und zum anderen des öfteren Mehrfach- und Nachbestattungen vorlagen, ließ sich die Gesamtzahl der Bestatteten erst mittels der anthropologischen Bearbeitung der Skelettreste auf 21 Individuen festlegen. Die Gräber waren etwa West-Ost ausgerichtet, ihre Tiefe schwankte zwischen 1,50 und 2,40 m. Meist waren es einfache Erdgräber, nur in den seltensten Fällen gelangten weitergehende Beobachtungen zum Grabbau. Die wenigen beigabenführenden Gräber erlauben eine Datierung in die Zeit um 700 n. Chr. Eine soziale Einordnung ist auf Grund dieser späten Zeitstellung und der weitgehenden Beigabenarmut nicht möglich.

Diese Gräber werden zusammen mit den südlich bei der Martinskirche und nördlich beim ‚Sternen‘ gefundenen Bestattungen ein großes und zusammengehöriges Gräberfeld bilden (VEECK, Alamannen 245 f.). Ausführlich werden die Funde in einer Dissertation über die Alamannen im Zollernalbkreis vorgelegt werden.

TK 7720S – Verbleib: Mus. Albstadt-Ebingen

G. SCHMITT

2. Von der zweiten Fundstelle, welche etwa 450 m nordnordöstlich der St. Martinskirche direkt am Fuß des Hanges der ‚Martinshalde‘, also ganz am westlichen Rande der Niederung des Schmiechtales liegt, waren bislang noch keinerlei merowingerzeitliche Funde oder Befunde bekannt. Dort stieß man im Januar 1989 beim Tieferlegen des Fußbodens innerhalb eines noch nicht unterkellerten Hauses an der Straße nach Truchteltingen in 0,50 m Tiefe auf ein Skelett (Frauengrab mit Halskette und Nadel), welches West-Ost ausgerichtet war. Die Fundmeldung wurde zwar an die Kriminalpolizei weitergeleitet, nicht aber an den ehrenamtlichen Mitarbeiter der Archäologischen Denkmalpflege, weshalb keine sachgemäße Dokumentation und Bergung des Grabes und der Beigaben

möglich waren. Weiterhin bleibt unklar, ob nicht einige Funde von den Bauarbeitern, welche das Grab aufdeckten, einbehalten wurden; so ist eine kleine Bronzescheibe, bei welcher es sich um einen Anhänger an der Perlenkette gehandelt haben könnte, nur noch mündlich überliefert. Die Vollständigkeit des vorhandenen Inventars ist also keinesfalls gesichert, wohl aber dessen Geschlossenheit.

Dieses Frauengrab kann zuverlässig in das 2. bzw. 3. Viertel des 6. Jhs. datiert werden. Die Qualitätsgruppe läßt sich wegen der ungesicherten Vollständigkeit des überlieferten Inventars nur mit mindestens Gruppe A umschreiben. Vom Befund her gesehen läßt sich derzeit nicht entscheiden, ob es sich bei dem Grab um ein Einzelgrab oder den Ausschnitt aus einer Gräbergruppe bzw. einem Gräberfeld handelt; zum einen waren bislang weder von der Fundstelle direkt noch aus deren näherer Umgebung irgendwelche merowingerzeitlichen Funde oder Gräber bekannt, zum anderen war der Raum, innerhalb welchem der Fußboden tiefergelegt wurde, also die aufgedeckte Fläche, für eine sichere Beurteilung zu klein. Falls es sich bei dem Fundplatz um eine Gräbergruppe bzw. ein Gräberfeld handeln sollte, dann kann sich dieses aus topographischen Gründen nur noch nach Osten unter die Straße erstrecken. Da diese Straße nun in absehbarer Zeit völlig umgestaltet werden wird, dürfte sich bei dieser Gelegenheit auch die Frage, ob Einzelgrab oder Gräberfeld, klären lassen. Ausführlich werden die Funde und Befunde in einer Dissertation über die Alamannen im Zollernalbkreis vorgelegt.

TK 7720S – Verbleib: Mus. Albstadt-Ebingen

G. SCHMITT

– **L a u t l i n g e n.** Ein ganz ungewöhnliches Ensemble von Gegenständen wurde im Frühjahr 1980, 250 m nordnordwestlich der Kirche, Mühlgasse 10 (Parz. 280), bei Ausschachtungsarbeiten in einer Baugrube gefunden. Die Gegenstände lagen in 4 m Tiefe in einer kleinen, flachen Mulde (Dm. ca. 0,15 m). Darüber lagerte eine schwarzgraue, leicht kiesige Schicht, welche als Schwemmkegel des Meßstetter Talbaches anzusehen ist, der 40 m abwärts in die Eyach mündet. Vom Befund her gesehen läßt sich nicht entscheiden, ob die Funde noch in situ lagen oder erst angeschwemmt worden sind; von der Fundvergesellschaftung her ist letztere Möglichkeit aber unwahrscheinlich.

Folgende Gegenstände konnten geborgen werden: Eiserne Grundplatte einer Scheibenfibelf; kleiner Bronzering; eiserner Hakenschlüssel; eiserner Schnallendorn; zwei kleine Messer; kleiner Pfriem; zwei meißelartige Eisenteile; gabelartiges Eisenteil; Eisenhaken; drei unbestimmbare Eisenteile; Reib- oder Probierstein; zwei leicht eisenhaltige Gußkuchen und ein durchgesägter Knochen.

Gemäß der Einteilung nach den vier klassischen Fundgattungen muß es sich hierbei – falls in situ gelegen – um einen Hort- oder besser einen Depotfund handeln, am ehesten um den eines Schmiedes. In dieser Eigenschaft liegt auch der eigentliche Wert dieses Fundes begründet, denn merowingerzeitliche Depotfunde zählen zu den absoluten Raritäten.

Auf Grund des Schnallendorns (AM III–JM II) und der Fibelplatte (JM II–III) läßt sich dieses Fundensemble der Stufe JM II (nach AMENT 630/40–670/80) zuordnen. Der gleichen Zeit gehören die insgesamt 17 Gräber an, welche 1910 beim Schulhausneubau, etwa 200 m östlich der hier genannten Fundstelle, aufgedeckt wurden und durch das Goldblattkreuz aus Grab 1 von sich reden machten (Fundber. Schwaben 18, 1910, 81 f.; VEECK, Alamannen 246). Beide Fundkomplexe werden ausführlich in einer Dissertation über die Alamannen im Zollernalbkreis vorgelegt.

TK 7719S – Verbleib: Mus. Albstadt-Ebingen

G. SCHMITT

– **P f e f f i n g e n.** In den späten 1950er oder frühen 1960er Jahren wurde etwa 350 m südöstlich der Kirche bei Bauarbeiten eine ungewöhnlich massive Franziska gefunden. Es wird sich hierbei um den Überrest eines Männergrabes handeln, welches dem fortgeschrittenen 6. Jh. angehört. Es ist dies der erste gesicherte merowingerzeitliche Fund von Pfeffingen. Zusammen mit einer weiteren bislang unbekanntem Fundstelle wird der Fund ausführlich in einer Dissertation über die Alamannen im Zollernalbkreis vorgelegt.

TK 7719M – Verbleib: Mus. Albstadt-Ebingen

G. SCHMITT

Allmendingen (Alb-Donau-Kreis). Im Herbst 1963 wurde bei Straßenbauarbeiten ein alamannisches Gräberfeld angeschnitten. Die Fundstelle liegt 350 m westsüdwestlich der alten Kirche, an einem Westhang oberhalb des Tales der sich verästelnden Schmiech, in welchem Allmendingen liegt. Bei den Arbeiten wurde eine unbekannte und sicher nicht geringe Anzahl an Gräbern unbeobachtet zerstört, 7 Gräber wurden beobachtet, von 4 liegen Beschreibungen vor. Die Gräber lagen in 0,2 bis 0,7 m Tiefe und waren West-Ost ausgerichtet. Die erhaltenen Funde lassen sich jedoch weder zu Inventaren zusammenfassen noch bestimmten Gräbern zuweisen.

Grab 1: Gestörtes Männergrab mit Spatha, Sax und Gürtelgarnitur. – Grab 2: Gestörtes Männergrab mit Sax, Pfeilspitze, Messer und Feuerstein. – Grab 3: Gestörtes Männergrab mit Sax, Schildbuckel, Sporn, Messer und Tongefäß. – Grab 4: Gestörtes Männergrab mit Spatha, eiserner Gürtelgarnitur, Bronzeschnallen, Messer, Feuerstein, und Tongefäß.

Erhaltene Funde: 1. Zweiteilige Gürtelgarnitur aus Bronze, die Beschläge mit Tierstil-Kerbschnitt verziert. Schnalle mit Gegenblech auf der Rückseite: L. 12,5 cm, B. 4,4 cm, max. H. 2,4 cm. Gegenbeschlag: L. 7,9 cm, B. 3,4 cm (Taf. 91,1,2). – 2. Schlichte Gürtelgarnitur aus Bronze, bestehend aus Schnalle mit festem Beschlag mit noch einer Ösenhalterung auf der Rückseite und Riemenzunge mit gespaltenem Oberteil, randlich umlaufender Punktreihe und drei Nieten. Schnalle: L. 4,6 cm, B. 1,6 cm, max. H. 1,7 cm (Taf. 91,3). Riemenzunge: L. 7,9 cm, B. 1,6 cm, St. 0,25 cm (Taf. 91,4). – 3. Profiliertes, silber- und messingtauschierter Beschlag einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus Eisen, auf der Rückseite abgebrochene Ösenhalterung oder Nietenstifte. L. 4,5 cm, B. 2,2 cm, St. 0,4 cm (Taf. 91,5). – 4. Vier ähnliche Beschläge, alle sind 3 cm lang (Taf. 91,6–9). – 5. Fragment eines Beschlages (Taf. 91,10). – 6. Vier silber- und messingtauschierter Riemenzungen mit zwei Silbernieten von einer vielteiligen eisernen Gürtelgarnitur. L. 3,6 cm, B. 2,1 cm (Taf. 92,1); L. 3,4 cm, B. 2,2 cm (Taf. 92,2); L. 2,8 cm; B. 2,3 cm (Taf. 92,3); mit Gegenblech aus Messing und Lederresten auf der Rückseite L. 2,9 cm, B. 2,2 cm (Taf. 92,4). – 7. Sechs kerbschnittverzierte Saxscheidenniete aus Bronze: H. 1 cm, Dm. 1,8 cm (Taf. 92,5–10). – 8. Hohler Saxscheidennietkopf aus Bronze mit Kerbrand: H. 0,4 cm, Dm. 2,4 cm (Taf. 92,11). – 9. Massive silberne Saxscheidenniete: H. 0,9 cm, Dm. 1,9 cm (Taf. 92,12). – 10. Vier, teils fragmentierte Saxscheidennieten aus Eisen: H. 1 cm, Dm. 2,7 cm (Taf. 92,13–16). – 11. Pfeilspitze mit Schlitztülle: L. 8 cm (Taf. 92,18). – 12. Messer, ergänzt: L. 17,2 cm, B. 2,9 cm, St. 0,4 cm (Taf. 92,17). – 13. Profilierte und facettierte Hülse aus Bronzeblech, innen einen Eisenstift. Griff eines Sieblöffels: L. 9,1 cm, St. 0,9 cm (Taf. 92,20). – 14. Klingenspitze einer Spatha mit Holzresten (Taf. 92,19). – 15. Zwei silbertauschierte Teile einer ehemals wohl dreiteiligen Gürtelgarnitur aus Eisen. Fragmentierter Beschlag einer Angelschnalle: L. 7,3 cm, B. 5,1 cm (Taf. 93 A 1); fragmentierter Gegenbeschlag mit drei Bronzenieten: L. 7,9 cm, B. 4,8 cm (Taf. 93 A 2). – 16. Messerbruchstück mit Lederresten: L. 7,4 cm (Taf. 93 A 3). – 17. Unterteil eines rauhwandigen Gefäßes aus stark glimmerhaltigem Ton. Die Farbe der Außenseite wechselt von orange bis braun, die Innenseite ist schwarz: Boden-Dm. 8,4 cm, H. noch 5,5 cm (Taf. 93 A 6). – 18. Zwei von insgesamt 32 Scherben eines rauhwandigen und stempelverzierten Gefäßes aus grauem Ton (Taf. 93 A 4.5).

In das erste Drittel des 7. Jhs. gehört die Gürtelgarnitur (Taf. 93 A 1.2). Die beiden vielteiligen Gürtelgarnituren (Taf. 91,5–10; 92,1–3), der hohle Saxscheidenniet (Taf. 92,11) und wohl auch die bronzene Gürtelgarnitur (Taf. 91,1,2) gehören in die Mitte und in die 2. Hälfte des 7. Jhs., in die Zeit um 700 die schlichte Gürtelgarnitur (Taf. 91,3,4). Der Qualitätsgruppe B (nach Christlein) gehören die Gräber 1, 3 und 4 an. Ebenfalls dieser Gruppe werden die sich hinter dem Sieblöffel, dem silbernen Saxscheidenniet und der bronzene Gürtelgarnitur verbergenden Gräber angehören, vielleicht auch diejenigen der beiden qualitätvollen vielteiligen Gürtelgarnituren.

Etwa 250 m nördlich dieser Fundstelle wurden 1883 insgesamt 9 Gräber ähnlicher Zeitstellung aufgedeckt (VEECK, Alamannen 314). Die relativ große Entfernung läßt es jedoch nicht angeraten erscheinen, beide Fundstellen zu einem großen Gräberfeld zusammenzufassen. Vielmehr wird es sich um zwei räumlich voneinander getrennte Bestattungsplätze handeln.

Zur Lage und zum Namen der zugehörigen Siedlung: Das heutige Allmendingen weist drei historische und räumlich getrennte Siedlungskerne auf. Zum einen sind es Klein-Allmendingen und Groß-

Allmendingen, zum anderen besteht letztere Siedlung aus einem oberen und einem unteren Dorf. Auf Grund des topographischen Bezuges könnten den beiden Bestattungsplätzen zwei Gehöfte oder Gehöftgruppen im Bereich des unteren Dorfes, vermutlich bei der alten Pfarrkirche, zugeordnet werden. Für die beiden anderen Siedlungen steht der Nachweis merowingerzeitlicher Entstehung derzeit noch aus.

TK 7624S – Verbleib: WLM

S. HACK (G. SCHMITT)

Altheim siehe **Horb am Neckar** (Lkr. Freudenstadt)

Auenheim siehe **Kehl** (Ortenaukreis)

Auggen Hach (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Am 12. 2. 1972 wurde durch LDA-Mitarbeiter W. ZWERNEMANN ein Gelände am Westhang des Sonnenberges im Gewann ‚Hachermatten‘, etwa 300 m nordwestlich von Hach, begangen, dessen 30–40 cm starke Humusdecke für Kanalisationsarbeiten großflächig abgeschoben worden war. Dabei wurden in der durch starke Regenfälle der Vortage frisch abgeschwemmten Lößlehmfläche an verschiedenen Stellen neben auffällig großen Kieseln, Kalk- und Sandsteinbrocken auch braunrote, teilweise mit Holzkohleasche durchsetzte Grubenverfärbungen beobachtet. Eine erste Sondage ergab zunächst keine Funde, nach neuerlichen Untersuchungen am 14. 2. 1972 konnten aus einer deutlich im Löß sichtbaren Grube von etwa einem Meter Durchmesser neben Holzkohlestückchen, Kalkstein- und Lehmbrocken auch verschiedene Keramikfragmente geborgen werden, darunter das Bruchstück eines römischen Tubulus, zwei Wandscherben eines schwarzgrauen, vertikal riefenverzierten Gefäßes, außen geglättet, mit mittelgrober Quarzmagerung (Taf. 93 B 1), sowie mehrere Fragmente eines schwach rauhwandigen, braunschwarzen Topfes, wohl nachgedreht, mit ausbiegendem, abgestrichenem Rand, Innenseite im Schulterbereich schlecht geglättet, im Bruch dunkel, mittelgrob-granitisch gemagert, Außendekor mit horizontaler Kammstrichverzierung und Wellenlinien. Rdm. 15 cm; Datierung: 7./8. Jh. (Taf. 93 B 2).

TK 8211N – Verbleib: LDA Freiburg Inv.-Nr. Aug 420–422

W. ZWERNEMANN/S. UNSER (N. KROHN)

Bad Krozingen Biengen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). 1. Im Gewann ‚Obere Hippenäcker‘ am unmittelbaren östl. Ortsrand von Biengen wurde am 15. 2. 1960 beim Anlegen einer Baugrube auf dem Grundstück Lgb.-Nr. 477/3 ein in etwa 0,80 m Tiefe liegendes Steinkistengrab durch Aushubarbeiten zerstört. Der Vorfall wurde dem LDA Freiburg durch den Grundstücksbesitzer Dr. BERLIS gemeldet. Beim Eintreffen des LDA-Mitarbeiters R. GERBIG war die Baugrube bereits weitgehend ausgehoben. Die herausgerissenen Skeletteile wurden von Bauunternehmer A. MÖHR aus Biengen geborgen. Die weitere Überwachung der Aushubarbeiten erbrachte keine sonstigen Funde. Im unmittelbar benachbarten, nördl. der Fundstelle liegenden Gewann ‚Sohlenäcker‘ wurden früher schon mehrfach Steinkistengräber entdeckt und zerstört (vgl. Bad. Fundber. III, 10/12, 1936, 387; GARSCHA, Alamannen 7). Vielleicht gehören die Fundstellen gemeinsam zu einem größeren, sich über beide Gewanne erstreckenden Gräberfeld.

TK 8012S – Verbleib: LDA

R. GERBIG (N. KROHN)

2. Bei einer Begehung des Neubaugebietes im Gewann ‚Äußerer Lehm Boden‘, südlich des alten Ortsrandes, erfuhr LDA-Mitarbeiter W. WERTH, Müllheim, am 9. 9. 1971, daß bei Aushubarbeiten auf dem Grundstück Lgb.-Nr. 1808 am Nordrand der Baugrube in ca. 1,40 m Tiefe an mehreren Stellen in einem Bereich von 0,70 m Breite viel menschliches Skelettmaterial vom Bagger erfaßt worden war. Es erfolgte keine genauere Lagebeobachtung, außer Knochen wurde weiteres Fundmaterial weder während der Aushubarbeiten noch bei einer Begehung der Baugrube angetroffen. Da aus diesem Gewann stammende alamannische Funde bekannt sind, könnte es sich hier möglicherweise um beigabenlose merowingerzeitliche Bestattungen gehandelt haben.

TK 8012S – Verbleib: LDA

W. WERTH (N. KROHN)

Bad Liebenzell M ö t t l i n g e n (Lkr. Calw). Im April 1995 wurden bei Baumaßnahmen in Möttlingen merowingerzeitliche Grabfunde angeschnitten. Dank der Aufmerksamkeit des ehrenamtlichen Mitarbeiters J. STRZEMPEK aus Gechingen wurde sofort eine unter großem persönlichen Einsatz geführte Notbergung vorgenommen.

Das Gräberfeld ‚Im Gründle/Weil der Städter-Straße‘ liegt an einem leicht geneigten Südhang am Nordrand des heutigen Ortes, etwa 450 m ü. NN. Im Rahmen der Notgrabung konnten insgesamt elf Gräber dokumentiert werden. Durch sorgfältige Beobachtung des bereits abgeschobenen Geländes gelang es, weitere Befunde und Einzelfunde zu sichern. Die Zahl der Bestattungen läßt sich damit auf mindestens dreizehn erhöhen. Da die benachbarten Grundstücke bereits bebaut sind, konnten die Grenzen des Gräberfeldes nicht ermittelt werden. Der Befund der Gräber 10 und 11 zeigt jedoch, daß bei früheren Baumaßnahmen zumindest in nördlicher Richtung weitere Bestattungen undokumentiert zerstört wurden (Abb. 69).

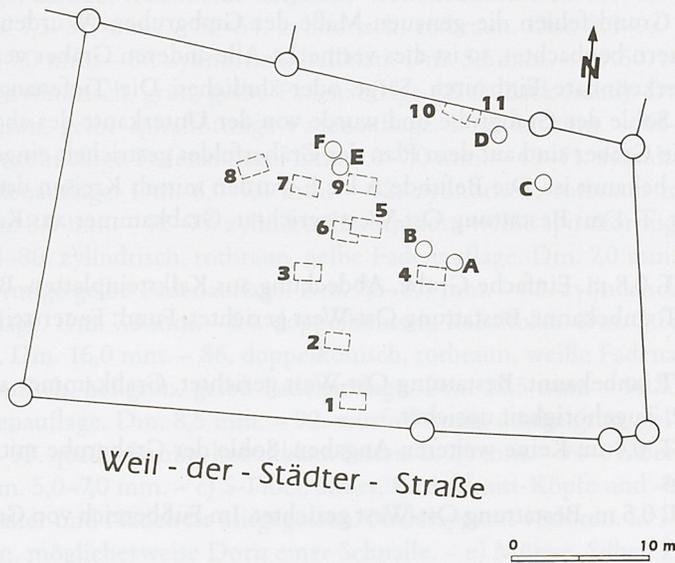


Abb. 69 Bad Liebenzell M ö t t l i n g e n (Lkr. Calw). Das Gräberfeld in den Gewannen ‚Im Gründle‘/‚Weil der Städter-Straße‘.

Anhand der Beigaben lassen sich mindestens zwei Bestattungen weiblichen Geschlechts nachweisen (Gräber 8 und 9); Grab 10, die Befunde C und E sowie die Lesefunde belegen mindestens vier männliche Individuen. Bei zehn der Bestatteten konnte das Geschlecht nicht näher bestimmt werden, da keine Beigaben existieren. Bemerkenswert ist Grab 1, das in einer aus Kalksteinplatten errichteten Kammer ein Hundeskelett barg.

Insgesamt drei Gräber verfügten über eine aus Kalksteinplatten errichtete Grabkammer. Zwei Gräber wiesen Einbauten bzw. eine Abdeckung aus Platten auf. Bei sechs Gräbern konnten keinerlei aufwendige Grabbauten nachgewiesen werden (Grabkammer: Nr. 1, 5, 8. – Einbauten: Nr. 3, 7. – Keinerlei Hinweise: Nr. 2, 4, 6, 9, 10, 11. Hierzu sind noch die Befunde A bis E zu rechnen).

Da eine ausführlichere Auswertung an anderer Stelle erfolgen soll, wird hier nur das Frauengrab 9 näher vorgestellt. Bei diesem annähernd Ost-West (Kopf im Westen) ausgerichteten Grab konnten keinerlei Hinweise auf Grabeinbauten beobachtet werden. Bemerkenswert sind jedoch die Beigaben: Im Halsbereich fanden sich eine Perlenkette, eine silberne, ehemals vergoldete S-Fibel des Typs Várpálotá 19 sowie ein Antoninian des Caracalla (geprägt 215 in Rom). Im Bereich des rechten Ohres wurde ein bronzenes Haarpfahl mit polyedrischem Kopf geborgen, im Beckenbereich ein Messer.

Anhand der Perlenkette und der S-Fibel kann das Grab in das letzte Drittel des 6. Jhs. datiert werden. S-Fibeln des Typs Várpalota treten überwiegend in Pannonien, daneben auch noch in Oberitalien und vereinzelt im alamannischen Gebiet auf. Dabei spricht das häufige Vorkommen in Oberitalien für eine Datierung in die Jahre um 568 n. Chr., d. h. unmittelbar in die Zeit der Abwanderung der Langobarden aus Pannonien.

Die in Südwestdeutschland beinahe übereinstimmende Verbreitung beutelförmiger Gefäße mit Stempelzier, langobardischer Bügelfibeln und von S-Fibeln wurde wiederholt als Beleg für aus Pannonien zugewanderte Langobardinnen gedeutet. Das gehäufte Auftreten dieser Funde in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. muß also in einem engen Zusammenhang mit den Ereignissen der Jahre 555–568 n. Chr. gesehen werden. Offensichtlich zogen Angehörige des langobardischen Volkes nicht nur nach Oberitalien, sondern auch in das alamannische Gebiet.

Katalog der Grabfunde:

Die ungünstigen Bodenverhältnisse erlaubten keine eingehendere Dokumentation der Bestattungsformen. Aus diesem Grund fehlen die genauen Maße der Grabgruben. Wurden aus Steinplatten errichtete Grabkammern beobachtet, so ist dies vermerkt. Alle anderen Gräber verfügten über einfache Gruben ohne erkennbare Einbauten, Särge oder ähnliches. Die Tiefenangabe bezieht sich grundsätzlich auf die Sohle der Grabgrube und wurde von der Unterkante des abgeschobenen Bodens aus gemessen. Die Gräber sind auf dem Plan des Gräberfeldes gestrichelt eingezeichnet, da nur ihre Lage zueinander bekannt ist. Die Befunde A bis F wurden mittels Kreisen dargestellt.

Grab 1: Hundeskelett. T. 1 m; Bestattung Ost-West gerichtet. Grabkammer aus Kalksteinplatten. Beigabenlos.

Grab 2: Skelettreste. T. 0,8 m. Einfache Grube, Abdeckung aus Kalksteinplatten. Beigabenlos.

Grab 3: Skelettreste. T. unbekannt. Bestattung Ost-West gerichtet. Fund: Feuerstein. Zugehörigkeit unsicher.

Grab 4: Skelettreste. T. unbekannt. Bestattung Ost-West gerichtet. Grabkammer aus Kalksteinplatten. Fund: Feuerstein. Zugehörigkeit unsicher.

Grab 5: Skelettreste. T. 0,4 m. Keine weiteren Angaben. Sohle der Grabgrube mit Kalksteinplatten ausgelegt. Beigabenlos.

Grab 6: Skelettreste. T. 0,5 m. Bestattung Ost-West gerichtet. Im Fußbereich von Grab 3 geschnitten. Beigabenlos.

Grab 7: Skelettreste. T. 1,5 m; Bestattung Ost-West gerichtet. Die Silexklinge fand sich im Gürtelbereich. Fund: Silexklinge.

Grab 8: (Archäolog. weibl.) Skelettreste. T. 1,5 m. Bestattung ONO-WSW gerichtet. Skelett in Rückenlage, Halsbereich und Schädel jedoch längs gedreht (Gesicht nach unten); um den Schädel lagen weitere Steinbrocken. Grabkammer aus Kalksteinplatten; Deckplatten fehlen. Die Kette fand sich im Brustbereich (a), die Eisenschnalle im Gürtelbereich (b), das Messer neben der linken Hand der Bestatteten (c). Zur Anordnung der Perlen: Perle Nr. 21 bildete die Mitte der Kette; die Perlen Nr. 11–19 und 30–38 waren an den Seiten abwechselnd aufgezogen. Funde: a) Halskette aus 39 opaken Glasperlen. 1–3. kugelig, gelb, porös. Dm. 5,0 mm. – 4.5. kugelig-ringförmig, gelb. Dm. 6,0 mm. – 6–10. zylindrisch, gelb. Dm. 7,0–8,0 mm. – 11–19. zylindrisch, rotbraun. Dm. 6,0–7,5 mm. – 20. konisch, dunkelgrün, vier gelbe Warzen. Dm. 11,0 mm. – 21. Millefioriperle, tonnenförmig, transluzid blaue Felder mit rotem, weiß umrandetem Punkt. Dm. 9,5 mm. – 22. gedrückt tonnenförmig, rotbraun, weiße Fadenaufgabe. Dm. 8,5 mm. – 23. gedrückt kugelig, weißes und blau-grünes Wellenband. Dm. 7,5 mm. – 24. kugelig, weiß, drei Schichtaugen (rot-weiß-blau). Dm. 7,5 mm. – 25.26. zylindrisch, gelb, porös. Dm. 6,5–7,0 mm. – 27–28. zylindrisch, kobaltblau. Dm. 6,5 mm. – 29. zylindrisch, blau. Dm. 7,5 mm. – 30–38. zylindrisch, weiß. Dm. 6,0–8,0 mm. – 39. ringförmig, rotbraun. Dm. 7,0 mm. – b) Gürtelschnalle, Eisen. Bügel-B. 45 mm, L. mit Dorn 32 mm. – c) Messer, Eisen. L. 115 mm, Br. 15 mm. – d. Niet, Eisen.

Grab 9: (Archäolog. weibl.). Skelettreste. T. 1 m. Funde: Perlenkette (b), S-Fibel (c) und Münze (e) fanden sich im Bereich des Halses; der Haarpfeil (a) lag neben dem rechten Ohr, das Messer im

Gürtelbereich. a) Haarpfeil, Bronze, würfelförmiger Kopf und verzierter Schaft. L. 130 mm, Dm. 4 mm. – b) Halskette aus 97 Perlen, davon 93 opake Glasperlen und 4 Bernsteinperlen. [Angabe im Katalog summarisch]. 1–17. kugelig, gelb, porös. Dm. 5,0 mm. – 18. kugelig, gelb, porös. Dm. 8,0 mm. – 19–21. kugelig, weiß, porös. Dm. 8,5 mm. – 22–24. kugelig, weiß. Dm. 10,0 mm. – 25. kugelig, rotbraun mit weißen Schlieren. Dm. 10,0 mm. – 26. kugelig, weiß, drei dunkelblau-weiß-rotbraune Schichtaugen. Dm. 8,0 mm. – 27. kugelig, weiß, dunkelgrüne Fadenaufgabe mit weiß-rotbrauner Punktaufgabe. Dm. 8,5 mm. – 28.29. kugelig, dunkelblau. Dm. 10,0 mm. – 30. kugelig, hellgrün, blaue und gelbe Fadenaufg. Dm. 16,0 mm. – 31. kugelig, gelb, rotbraune spiralförmige Fadenaufgabe. Dm. 7,0 mm. – 32. gedrückt kugelig, rotbraun, gelbe spiralförmige Fadenaufgabe Dm. 12,0 mm. – 33.34. gedrückt kugelig, weiß, drei blaue Punkte. Dm. 7,5 mm. – 35.36. gedrückt kugelig, rotbraun, weiße Fadenaufgabe. Dm. 7,5–8,0 mm. – 37.38. gedrückt kugelig, rotbraun, drei weiße Punkte mit blauen Tupfen, dazwischen kleine gelbe Punkte. Dm. 7,5 mm. – 39. gedrückt kugelig, dunkelblau, weiße Fadenaufgabe. Dm. 14 mm. – 40–44. gedrückt kugelig, rotbraun, weiße spiralförmige Fadenaufgabe, darüber transluzide hellblaue Wellenbänder. Dm. 8,5–9,0 mm. – 45–50. zylindrisch, weiß. Dm. 7,5–8,5 mm. – 51–54. zylindrisch, rotbraun. Dm. 8,0–9,0 mm. – 55.56. zylindrisch, blau. Dm. 7,0 mm. – 57. zylindrisch, hellblau. Dm. 5,5 mm. – 59.60. zylindrisch, gelb. Dm. 8,0 mm. – 61.62. zylindrisch, grün, gelbe Fadenaufgabe (Zick-Zack-Band). Dm. 2,0 mm. – 63–65. zylindrisch, rotbraun, gelbe spiralförmige Fadenaufgabe. Dm. 6,0 mm. – 66–68. zylindrisch, rotbraun, weiße unregelmäßige Fadenaufgabe. Dm. 6,0–7,0 mm. – 69–71. zylindrisch, rotbraun, weiße spiralförmige Fadenaufgabe. Dm. 6,0–7,0 mm. – 72. zylindrisch, rotbraun mit weißer Faden- u. Punktaufgabe. Dm. 8,0 mm. – 73–77. zylindrisch, rotbraun, weiße spiralförmige Fadenaufgabe. Dm. 6,0–7,0 mm. – 78–80. zylindrisch, rotbraun, gelbe Fadenaufgabe. Dm. 7,0 mm. – 81.82. zylindrisch, rotbraun, spiralförmige gelbe Fadenaufgabe. Dm. 7,5–8,0 mm. – 83. zylindrisch, rotbraun, gelbe Faden- u. Punktaufgabe. Dm. 7,0 mm. – 84. doppelkonisch, kobaltblau. Dm. 7,0 mm. – 85. doppelkonisch, kobaltblau. Dm. 16,0 mm. – 86. doppelkonisch, rotbraun, weiße Fadenaufgabe. Dm. 9,0 mm. – 87.89. doppelkonisch, hellgrün, gelbe Fadenaufgabe. Dm. 12,5 mm. – 90.91. tonnenförmig, rotbraun, gelbe Fadenaufgabe. Dm. 8,5 mm. – 92. würfelförmig, dunkelgrün, gelbe Fadenaufgabe. Seiten-L. 11,0 mm. – 93. quaderförmig, kobaltblau. Seiten-L. 7,0 mm. – 94–97. Bernstein, unregelmäßig quaderförmig. Dm. 5,0–7,0 mm. – c) S-Fibel, Silber, Kerbschnitt-Köpfe und -Leiber mit Almandineinlage; Achsenhalter und Nadelrast mitgegossen. Nadelapparat verloren. L. 34 mm. – d) Häkchen, Bronze, L. 20 mm, möglicherweise Dorn einer Schnalle. – e) Münze, Silber, Dm. 24 mm, römisch. Es handelt sich um einen Antoninian des Kaisers Caracalla, geprägt in Rom 215 n. Chr. Vorders.: ANTONINUS PIUS AUG GERM; Rückss.: PM TR P XVIII COS IIII PP RIC. – Bestimmung: P.-H. MARTIN, BLM Karlsruhe, Münzkabinett. – f) Zwei Eisenbruchstücke.

Grab 10: Skelettreste. T. 1,5 m. Bestattung Ost-West gerichtet. Funde: a) Spatha. L. 760 mm, B. 45 mm. – b) Sax, zwei Bruchstücke. L. noch 320 mm, B. 30 mm. – c) 15 Eisenbruchstücke.

Grab 11: Skelettreste. T. 1 m. Bestattung Ost-West gerichtet; überschneidet den Kopf- und Brustbereich von Grab 12 (hier ohne Dokumentation). Funde: a) Riemenzunge, Bronze verzinnt. L. 58 mm, B. 13 mm. – b) Eisenbruchstück].

Befund A: Skelettreste. T. 0,7 m. Ost-West gerichtet.

Befund B: Skelettreste. T. 0,1 m. Keine weiteren Angaben.

Befund C: Skelettreste. Keine weiteren Angaben. Fund: Spatha, zwei Bruchstücke. L. noch 530 mm, B. 40 mm.

Befund D: Skelettreste. Kalksteinplatten. Keine weiteren Angaben.

Befund E: Skelettreste. T. 0,7 m. Ost-West gerichtet. Fund: 3 Hornsteine. – Zugehörigkeit unsicher.

Befund F: Skelettreste. T. 0,9 m. Keine weiteren Angaben. Funde: a) Sax. L. 235 mm, B. 40 mm. – b) Messer, Eisen. L. 110 mm, B. 15 mm.

Lesefunde: a) Spatha, drei Bruchstücke. L. noch 720 mm, B. 40 mm. – b) Sax, zwei Bruchstücke. L. noch 460 mm, B. 40 mm. – c) Knochenbruchstücke.

TK 7218N – Verbleib: LDA

M. BLAICH



Abb. 70 Berghaupten (Ortenaukreis). Ansicht des ‚Geißkopfes‘ von Osten aus dem Kinzigtal Richtung Rheinebene.

Bad Urach (Lkr. Reutlingen). Im Januar 1983 wurde bei einem Spaziergang auf dem Plateau des Runden Berges das Randbruchstück eines Glasbechers gefunden. Das Stück lag auf einem Maulwurfshaufen und muß demzufolge – wie fast alle anderen Funde vom Runden Berg – als Streufund gewertet werden. Das Glas weist die Standardfarbe Hellgrün auf und ist durchsetzt von kleinen Luftblasen. Der leicht ausbiegende Rand ist nur unwesentlich verdickt. Direkt darunter setzt die Verzierung an, bestehend aus sieben eingeschliffenen Rillen: H. 2,1 cm, L. 3,8 cm, Dm. Mündung 8,3 cm, St. Rand 0,32–0,35 cm, St. Wand 0,2 cm (Taf. 93 C).

Bemerkenswert ist vor allem die so äußerst seltene Schlifftechnik. Unter den zahlreichen bislang bekannten Glasstücken vom Runden Berg ist diese Verzierungstechnik nur einmal belegt (R. CHRISTLEIN, *Der Runde Berg bei Urach III. Kleinfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1972*. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde. 4 [Sigmaringen 1979] Nr. 520 Taf. 22,11). Bei der zu rekonstruierenden Glasform wird es sich um einen konischen Becher mit breitem Standboden handeln. Die Becherform und der Glasschliff zeigen, daß es sich hierbei um ein spätrömisches Erzeugnis aus einer Werkstatt vom Rhein (Köln) oder Mosel (Trier) handelt; Form und Technik sind in merowingischen Zusammenhängen weitgehend unbekannt (K. GOETHERT-POLASCHEK, *Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grab. u. Forsch.* 9, 1977 Form 53 a,b; F. FREMERSDORF, *Die römischen Gläser mit Schliff, Bemalung und Goldauflagen in Köln*. *Denkm. Röm. Köln* 8, 1967, Taf. 122–136).

Der Becher gelangte sicherlich während der ersten Periode der frühgeschichtlichen Besiedlung des Runden Berges in den Boden. Folgt man der von KOCH postulierten Trennung dieser Periode in zwei Besiedlungsphasen, so wird dieser Becher der ersten Phase, d. h. dem 4. Jh. zugewiesen werden müssen (U. KOCH, *Der Runde Berg bei Urach V. Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1981*. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamann. Altkde. 10 [Heidelberg 1984] 189).

TK 7422S–7522N – Verbleib: Privatbesitz

S. PROKSCH (G. SCHMITT)

Balingen E n d i n g e n (Zollernalbkreis). 1. 1962 wurden nördlich des Ortes, ca. 600 m von der heutigen Kirche entfernt, bei Bauarbeiten im Neubaugebiet Flur ‚Goldäcker‘ zwei Gräber angeschnitten und ohne nähere Befundbeobachtungen und Inventartrennung geborgen. Folgende Funde wurden Landesdenkmalamt übergeben: 1. eine Spatha; 2. ein Breitsax; 3. eine kleine Lanzenspitze mit leicht achtkantiger Ganztülle; 4. ein Messer; 5. zwei eiserne Schnallen mit Beschlag; 6. spätrömische Kerbschnittschnalle; 7. eine bronzene Ringfibel nordöstlicher (thüringischer) Provenienz; 8. Teil einer Tigerschnecke.

Wahrscheinlich handelt es sich um ein Männergrab (1–5) sowie ein unvollständig geborgenes Frauengrab (8), während die als Altsachen anzusehenden Funde (6, 7), da in diesem Sinne als geschlechtsneutral zu bewerten, keinem der beiden Gräber mehr zugewiesen werden können. Auf Grund des schweren Breitsaxes können die Funde der Stufe JM II (nach Ament 630/40–670/80) zugewiesen werden und bezeugen zumindest ein Grab der Qualitätsgruppe B (nach Christlein).

TK 7719N – Verbleib: WLM Stuttgart

G. SCHMITT

2. Ende der 69er Jahre wurden beim Bau eines Aussiedlerhofes in der Flur ‚Leitstetten‘, etwa 500 m südlich der heutigen Kirche, zwei Gräber zerstört. An Funden konnte noch ein schwerer Breitsax geborgen werden, demzufolge auf zumindest ein Männergrab der Stufe JM II (nach Ament 630/40–670/80) geschlossen werden kann.

Waren bislang von der Gemarkung schon zwei Fundstellen bekannt (OAB Balingen 250; VEECK, Alamannen 246), so hat sich deren Anzahl nun auf vier erhöht, falls die unter Veeck, ALAMANNEN Bd. II genannte nicht mit der hier (vgl. Fst. 1) erstgenannten Fundstelle identisch ist. Edingen wird im Jahre 793 erstmals urkundlich erwähnt, als ein Hochadeliger namens Perahtold dem Kloster St. Gallen Güter zu „Eindinga“ schenkte. Wahrscheinlich wuchs die heutige Ortschaft im Verlaufe des Mittelalters aus mindestens drei getrennten Siedlungen zusammen, wobei sich hinter dem Flurnamen ‚Leitstetten‘ eine der abgegangenen Siedlungsstellen verbergen dürfte. Ausführlich werden die Funde in einer Dissertation über die Alamannen im Zollernalbkreis vorgelegt.

TK 7719N – Verbleib: Grundschule Edingen

G. SCHMITT

B a u s t e t t e n siehe **Laupheim** (Lkr. Biberach)

Berghaupten (Ortenaukreis). Systematische Begehungen durch den ehrenamtlichen Mitarbeiter des LDA Freiburg, J. FREDE, auf den Berghöhen am Ausgang des Kinzigtales bei Offenburg führten 1988/89 zur Entdeckung zweier völkerwanderungszeitlichen Höhenstationen. Die beiden Plätze erbrachten zahlreiche besonders qualitätvolle, kerbschnittverzierte Bronzen des 4./5. Jhs. n. Chr. und unterstreichen die wichtige strategische Lage der beiden Höhenstationen, die die alte Römerstraße von Straßburg durch das Kinzigtal über den Schwarzwald flankieren (siehe auch Ortenberg ‚Kügeleskopf‘ S. 210 f.).

An der südlichen Flanke des Kinzigtales liegt in der Gemarkung Berghaupten, etwa 360 m ü. NN, der ‚Geißkopf‘ – auch ‚Bellenwald‘ genannt (Abb. 70). Die ovale Bergkuppe bietet auf einer teils ebenen oder nur durch leichtes Gefälle bestimmten Fläche von ca. 50 x 150 m geeignete Siedlungsbedingungen. Die in ihrer längsten Ausdehnung Ost-West ausgerichtete Kuppe ist im Westen durch einen Sattel mit den Schwarzwaldrandbergen verbunden. Sichernde Wall- oder Grabensysteme konnten bisher nicht festgestellt werden.

Im Sommer 1994 und 1995 wurde vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg mit Mitteln der DFG und des LDA Baden-Württemberg eine Sondierungsgrabung durchgeführt. Die Grabungen erbrachten jedoch keine eindeutigen Siedlungsbefunde. Demgegenüber zeigen die Ergebnisse einer großflächig auf der gesamten Bergkuppe vorgenommenen Phosphatuntersuchung, daß über einen längeren Zeitraum hier intensiv gesiedelt wurde. Das bestätigt auch die große Menge an Fundmaterial, die durch die Grabungstätigkeiten und eine systematische Begehung der Bergkuppe gewonnen wurde.

Bisher läßt sich das reichhaltige Fundmaterial ausnahmslos in die Zeitphase des 4./5. Jhs. n. Chr. datieren. Dazu gehören zahlreiche qualitätvolle Kerbschnittgürtelbronzen, Riemenzungen, Gürtelschnallen und Beschlüge (Taf. 94 A 1–4). An Waffen sind Lanzenspitzen, Beile, Pfeil- und Bolzenspitzen zu nennen. Große Mengen zerschnittener sowie angeschmolzener Kerbschnittbronzen und Bronzegefäßfragmente, Steckambosse, Schmiedezangen, Punzen und Schmiedeschlacken zeugen von Buntmetallhandwerk und Eisenverarbeitung. Weitere Werkzeuge weisen auf Holz- und Lederverarbeitung hin. Während an männlichen Trachtbestandteilen ein bronzener Halsring, Zwiebelknopf- und Bügelknopffibeln zu nennen sind, ist Frauenschmuck äußerst selten. Zu nennen sind hier lediglich eine Glasperle, ein bronzener Zierschlüssel und ein römischer Schlüsselring. Auffallend gering ist auch der Anteil an Gefäßkeramik in den ergrabenen Flächen, die fast ausschließlich aus Wandscherben der groben germanischen Gebrauchskeramik besteht. Römische Drehscheibenware ist nur durch zwei Fragmente vertreten. All dies weist diesem Fundplatz einen eher militärischen Charakter zu. Eine Auswertung des Fundmaterials, der Grabungsergebnisse und Prospektionen wird gegenwärtig vom Verfasser vorgenommen und zur Publikation vorbereitet.

Lit.: H. STEUER, Die Alamannen auf dem Zähringer Burgberg. Arch. Informationen Baden-Württemberg 13 (Stuttgart 1990). – H. STEUER/M. HOEPER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1994, 200–206. – M. HOEPER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 263–267.

TK 7513S – Verbleib: LDA Freiburg

J. FREDE (M. HOEPER)

B i e n g e n siehe **Bad Krozingen** (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald)

Bietigheim (Lkr. Rastatt). Zwischen August und Oktober 1960 wurden beim Anlegen zweier etwa 800 m voneinander entfernt liegender Baugruben im Ortsetter merowingerzeitliche Objekte geborgen, deren Fundumstände erst am 16. 2. 1961 durch Befragung der Grundstückseigentümer geklärt werden konnten.

1. Langestr. 48, am alten Rheinhochufer, etwa 80 m westlich der Alten Kirche. Nach Angaben der Grundstücksbesitzer erfuhren diese erst später, daß ein Schüler in ihrer Baugrube eine Pfeilspitze, den Rest einer kleinen Kette sowie „so etwas wie eine Pistole“ gefunden hatte. Der Schüler nahm die Pfeilspitze mit in die Schule und warf die anderen Gegenstände zurück in die Baugrube. Später stellte sich heraus, daß es sich bei dem Gegenstand, den der Schüler für eine Pfeilspitze gehalten hatte, um eine Lanzenspitze mit runder Tülle und langoval-trapezoidem Blatt handelt. L. noch 17,5 cm; Blatt-B. 2,5 cm; Schaft-Dm. ca. 1,5 cm (Taf. 94 B mit fehlenden Querschnitten, da Original derzeit nicht auffindbar). Weitere Gegenstände sind nicht beobachtet worden, eine genauere Lokalisierung der Fundstelle war nicht mehr möglich. Die Fundstelle ist heute überbaut.

TK 7015S – Verbleib: Heimatmus. Rastatt

W. KÜHN (N. KROHN)

2. Badenstr. 13, gegenüber dem Gasthaus ‚Zur Krone‘. Etwa 80 cm unter dem Kellerboden eines abgebrochenen Hauses, in insgesamt 3 m Tiefe, fand der Schüler W. SCHLAGER in einer schwarzen Erdschicht ein verrostetes Eisenstück, das einem Schwert ähnlich sah. Sonstiges Fundmaterial, wie Keramik oder Knochen wurde nicht beobachtet, der Aushub wurde ohne weitere Durchsicht abtransportiert. Auf der Fundstelle befindet sich heute ein Garagenbau. Die Fundstelle wurde bereits bei GARSCHA, Alamannen 8 erwähnt, allerdings mit abweichenden Angaben zu Datum und Fundumständen. Der Bodenbefund läßt an eine zerstörte merowingerzeitliche Bestattung denken, dagegen spricht jedoch die für eine Grabgrube relativ ungewöhnliche Tiefe, in welcher der Eisengegenstand gefunden wurde. Allerdings könnte dieser auch schon früher, beim Bau des Kellers, verlagert worden sein. Ob es sich bei dem Fund tatsächlich um ein merowingerzeitliches Schwert handelt, konnte nicht mehr überprüft werden, da der Gegenstand nicht mehr auffindbar ist.

TK 7015S – Verbleib: Heimatmus. Rastatt

W. KÜHN (N. KROHN)

Bittelbronn siehe **Haigerloch** (Zollernalbkreis)

Bitz (Zollernalbkreis). Die Fundstelle, deren genaue Lage nicht bekannt ist, liegt etwa 1 km nordwestlich der Kirche an einem flachen Osthang in der Flur ‚Lange Äcker‘. Im Jahre 1936 wurde anlässlich der Flurbereinigung beim Bau eines Weges eine Hakenlanzenspitze gefunden. Die Lanzenspitze entspricht in etwa der aus Bargen, Grab 8 (U. KOCH, die fränkischen Gräberfelder von Bargen und Berghausen in Nordbaden. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 12 [Stuttgart 1982] Taf. 7,4) und kann in die 2. Hälfte des 7. Jhs. datiert werden.

Unklar bleibt, ob diese Lanze als Grabfund oder als ein etwa bei der Jagd verlorengegangener Streufund angesehen werden muß. Daher ist auch eine merowingerzeitliche Gründung und Besiedlung von Bitz nicht gesichert, jedoch eine gelegentliche Begehung (VEECK, Alamannen 245). Ausführlich wird der Fund in einer Dissertation über die Alamannen im Zollernalbkreis vorgelegt.

TK 7720S – Verbleib: Privatbesitz

G. SCHMITT

Blansingen siehe **Efringen-Kirchen** (Lkr. Lörrach)

Blumberg Riedöschingen (Schwarzwald-Baar-Kreis). Aus den Beständen der Fürstlich Fürstenbergischen Slg. Donaueschingen wurde dem LDA Freiburg ein Breitsax übergeben, der bei GARSCHA, Alamannen 242 nur im Text erwähnt wird. Es handelt sich um ein Exemplar vom Typ GARSCHA, Alamannen Form 6 c/d; L. 55,5, Griff 15,5; B. 5,5 cm mit zwei schmalen Riefen bzw. Doppelrillen und einer dazwischen liegenden Blutrinne (Taf. 95 A). Das Objekt gehört zu einer Reihe von Funden aus merowingischen Gräbern derselben Gemarkung, bei denen Angaben zur näheren Herkunft fehlen (vgl. F. STEIN, Adelsgräber des achten Jhs. in Deutschland. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 9 [Berlin 1967] 287). Vielleicht stammen sie aus einem südwestlich des Ortes im Gewann ‚Leberen‘ bekannt gewordenen Gräberfeld, das bislang noch nicht näher untersucht wurde, möglicherweise aber im 19. Jh. im Rahmen von Straßenarbeiten angeschnitten worden ist. So dokumentiert ein im Fürstlich Fürstenbergischen Archiv aufbewahrter Brief des damaligen Straßenmeisters C. F. MAYER vom 16. 6. 1872 an den Kabinettsdiener ZELLER die Übergabe von Waffenfunden aus der von ihm beaufsichtigten Ausgrabung eines Grabes. Da WAGNER, Fundstätten und Funde I 101 darunter auch einen Sax erwähnt, könnte der Breitsax zu den Beigaben dieses Grabes gehört haben.

TK 8117S – Verbleib: LDA Freiburg Inv.-Nr. Do 527

N. KROHN

Burgfelden siehe **Albstadt** (Zollernalbkreis)

Deißlingen (Lkr. Rottweil). Anlässlich des Baues der Bodenseeautobahn erfolgte südlich außerhalb des Ortes eine Neutrassierung der B 27. Im Vorfeld dieser Baumaßnahmen wurde im September 1970 in der Flur ‚Hockenbühl‘ eine größere Fläche vorsorglich untersucht, wobei auf der Parz. 2766/2 zwei Gräber aufgedeckt wurden.

Grab 1: In ca. 0,50 m Tiefe lag ein gestörtes, wohl antik beraubtes Skelett eines Mannes in gestreckter Rückenlage, West-Ost ausgerichtet mit 20° Abweichung des Kopfes gen Süden. Außen neben dem rechten Ellenbogen lagen ein Beschlag (Taf. 94 C 1) und eine Pfeilspitze (Taf. 94 C 6), rechts neben dem Becken ein Dorn (Taf. 94 C 4) und ein Messer (Taf. 94 C 5), direkt unterhalb des Beckens mehrere Beschläge (Taf. 94 C 2.3).

1. Fragmentierter eiserner Beschlag einer profilierten Angelschnalle mit noch zwei Nietlöchern: L. 10 cm, B. 4,8 cm, St. 0,25 cm (Taf. 94 C 1). – 2. Eiserner Schnallendorn mit runder Dornbasis: L. 2,9 cm (Taf. 94 C 4). – 3. Profiliertes Gürtelbeschlag aus Bronzeblech mit noch zwei von ehemals vier Bronzenieten, randlich verziert mit Dreieckspunzen. Auf der Rückseite befindet sich ein formähnliches Gegenblech aus Eisen, daran Lederreste des Gürtels: L. 5,1 cm, B. 4,8 cm, St. des Bronzeblechs 0,25 cm (Taf. 94 C 2). – 4. Rechteckiger Ösenbeschlag vom Gürtel aus Bronze mit zwei Scheinnieten und zwei Ösenhalterungen auf der Rückseite, randlich verziert mit Dreieckspunzen:



Abb. 71,1 Denkingen (Lkr. Tuttlingen). Reste einer Grabkammer aus Eichenholz.

L. 4,2 cm, B. 2 cm, St. 0,25 cm (Taf. 94 C 3). – 5. Eisernes Messer: L. 12,1 cm, B. 1,9 cm, St. 0,25 cm (Taf. 94 C 5). – 6. Eiserner Pfeilspitze mit zwei Widerhaken, Tülle abgebrochen: L. 4,2 cm, B. 1,5 cm (Taf. 94 C 6).

Grab 2: In 0,20 m Tiefe fand sich ein völlig gestörtes, wahrscheinlich antik geplündertes Skelett ohne Beigaben.

Grab 1 kann in die Mitte des 7. Jhs. (nach U. KOCH, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 13 [Berlin 1971] Stufe 5; Ament Übergang JM I/II) datiert werden. Ist schon der profilierte Gürtelbeschlag aus Bronze an sich im alamannischen Raum eine erwähnenswerte Rarität, so ist dessen Vergesellschaftung mit einer Gürtelgarnitur höchst bemerkenswert, da fast ohne Parallele. Vermutlich wurde – infolge Beschädigung oder Verlust – der ehemals eiserne Rückenbeschlag durch einen nun modischen wertvolleren Beschlag aus Bronze ersetzt. Die beiden Gräber gehören eventuell zu dem im Herbst 1930 teilweise untersuchten Friedhof, wel-

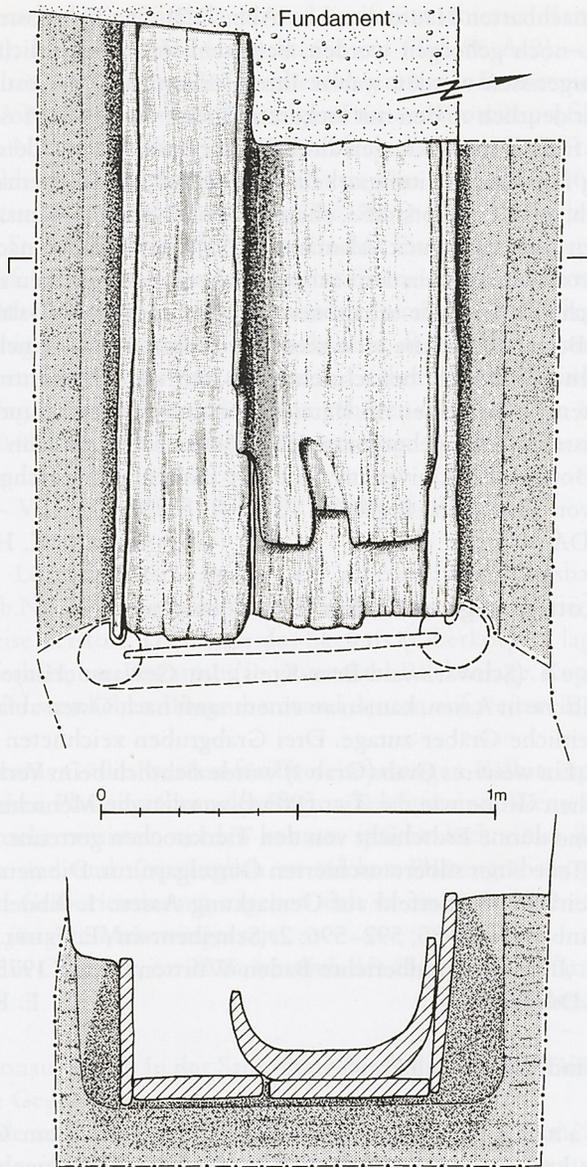


Abb. 71,2 Denkingen (Lkr. Tuttlingen). Baumsarg. Umzeichnung des Befundes.

cher mit seinen 66 bekannten und etwa der gleichen Anzahl an unbeobachtet zerstörten Gräbern von der 1. Hälfte des 6. Jhs. bis um 700 belegt wurde und durch seine außergewöhnlichen Funde von sich reden machte (Fundber. Schwaben N. F. 8, 1930/32, 65; VEECK, Alamannen 282 ff.).

TK 7817S – Verbleib: WLM Inv.-Nr. F 70/406

G. SCHMITT

Denkingen (Lkr. Tuttlingen). Im Ortsetter, Hintere Gasse, bei Haus Nr. 1, entdeckte der örtliche LDA-Mitarbeiter S. NEUMANN am 27. 11. 1973 in einem für den Bau einer neuen Wasserleitung angelegten Graben in etwa 1,20 m Tiefe die Reste einer Grabkammer aus Eichenholz: B. ca. 0,90 m; L. noch 1,60 m, mit inliegendem Totenbaum: B. ca. 0,50 m; L. noch 1 m (Abb. 71,1). Der Baumsarg war ausgeräumt und ohne Bestattung. Bei den wenigen Knochen in Aushub und Verfüllung könnte es sich um Skeletteile der bereits früher gestörten Bestattung handeln. Das Holzmaterial im schmalen Graben konnte nur zum Teil geborgen werden, da der Rest von Kammer und Baumsarg im

Betonfundament des benachbarten Hauses steckte (Abb. 71,2). Die Eckpfosten des Grabbaues (Taf. 95 B) konnten ebenfalls noch geborgen werden, befanden sich jedoch nicht mehr in situ, da sie durch den Bagger herausgerissen worden waren. Ihre Herkunft von der östlichen Schmalseite des Grabbaues war noch sehr deutlich an den mit lockerem Boden verfüllten Pfostenlöchern erkennbar. Im Ortsetter sind schon früher Entdeckungen ähnlicher Art gemacht worden. So sollen 1889 ebenfalls im Zusammenhang mit Wasserleitungsarbeiten bei Haus Nr. 5 (ehemals Nr. 71) sowie etwa 125 m weiter südwestlich, an der Hauptstraße, ehemals Haus Nr. 215, Baumsärge entdeckt und teils auch ausgegraben worden sein (vgl. VEECK, Alamannen 291). Ferner sollen nach Auskünften Ortsansässiger beim Bau der Ortskanalisation in den sechziger Jahren, den Angaben zufolge ebenfalls in der Hinteren Gasse, zahlreiche Gräber mit erhaltenen Holzkammern oder -särgen entdeckt worden sein. An Skelette oder Beigaben konnte sich niemand erinnern, das seinerzeit dafür zuständige Denkmalamt in Tübingen wurde nicht benachrichtigt. Damit wäre das Zentrum eines ehemals vorhandenen, jetzt zerstörten Gräberfeldes im Bereich der untersuchten Fundstelle zu lokalisieren. Gewißheit über die Zeitstellung des geborgenen Holzes verschaffte eine am 25. 2. 1974 von B. BECKER am Lehrstuhl für Botanik der Universität Stuttgart-Hohenheim durchgeführte Jahrringanalyse, die ein Fällungsjahr von 599 n. Chr. ergab.

TK 7818S – Verbleib: LDA

G. FINGERLIN/K. HIETKAMP (N. KROHN)

Dettingen siehe **Rottenburg am Neckar** (Lkr. Tübingen)

Donaueschingen Aasen (Schwarzwald-Baar-Kreis). Im Gewann ‚Hinter den Häusern‘, etwa 300 m südwestlich der Kirche in Aasen, kamen an einem sanft nach Osten abfallenden Hang in einer Baugrube merowingerzeitliche Gräber zutage. Drei Grabgruben zeichneten sich in der Wand der Baugrube ab (Grab 2–4). Ein weiteres Grab (Grab 1) wurde sichtlich beim Verlochen eines Tierkadavers gestört. In der gleichen Grube wie das Tier (Pferd) wurden die Menschenknochen erneut beigesetzt und nur durch eine dünne Erdschicht von den Tierknochen getrennt. In Grab 2 fanden sich beim Putzen des Profils Teile einer silbertauschierten Gürtelgarnitur. Die neue Fundstelle ist bereits das vierte merowingerzeitliche Gräberfeld auf Gemarkung Aasen. 1. ‚Ebnetäcker/Pfaffenkappen‘, Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 592–596; 2. ‚Scheibenrain‘, E. FEHRLE, Die Flurnamen von Aasen (o. O. 1913) 12; 3. ‚Löhren‘, Fundberichte Baden-Württemberg 2, 1975, 232.

TK 8017N – Verbleib: LDA Freiburg

E. KORNER (V. NÜBLING)

Ebingen siehe **Albstadt** (Zollernalbkreis)

Efringen-Kirchen Blansingen (Lkr. Lörrach). Im Heimatmuseum Geislingen a. d. Steige liegen ein Sax und eine Lanzenspitze (Taf. 95 C 1,2), die nach dem zugehörigen Fundzettel im November 1939 beim Pfarrhof Blansingen gefunden wurden. Grabungen in der benachbarten, abseits des Ortes gelegenen Kirche lassen eine frühmittelalterliche Kirche vermuten, doch waren aus dem Umfeld bisher keine merowingerzeitlichen Funde bekannt (P. SCHMIDT-THOMÉ, Archäologische Beobachtungen bei vorbereitenden Bauuntersuchungen in Dorfkirchen des Markgräfler Landes. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1984, 216–225). Von der Gemarkung sind mehrere Gräberfelder bekannt (vgl. GARSCHA, Alamannen 17; Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 234).

TK 8311N – Verbleib: Heimatmus. Geislingen a.d. Steige

R. SCHREG

Ehingen (Donau) Reißtissen (Alb-Donau-Kreis). Bei den Ausgrabungen 1967 im römischen Kastell fanden sich ge- und zerstörte alamannische Gräber (zuletzt: Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 381 ff.), aus welchen folgende Funde stammen:

1. Zwei Teile eines silber- und messingtauschierten Spathawehrgehänges aus Eisen. Scheidenquerbeschlag mit drei Eisennieten, Durchzug abgebrochen: L. 7,4 cm, B. 2,9 cm, max. H. 2,5 cm, St. 0,3 cm (Taf. 96 A 1); quadratischer Riemenschieber: Kanten-L. 3,2 cm, max. H. 2,5 cm (Taf. 95 D 1). –
2. Von einer vierteiligen Gürtelgarnitur aus Eisen zwei Riemenzungen mit drei Messingnieten, sil-

berner Wabenplattierung, Almandineinlagen und streifentauschierten Kanten: L. 8 cm, B. 1,9 cm, St. 0,5 cm (Taf. 95 D 2); L. 7,1 cm, B. 2,1 cm, St. 0,5 cm (Taf. 96 A 2). – 3. Von einer dreiteiligen Gürtelgarnitur aus Eisen, rechteckiger Rückenbeschlag mit vier Bronzenieten: L. 6,2 cm, B. 5,3 cm, St. 0,35 cm (Taf. 96 A 3). – 4. Von einer Gürtelgarnitur aus Bronze, profiliertes Gegenbeschlag mit zwei mittelständigen Nietstiften, einer mit Gegenblech: L. 5 cm, B. 2,1 cm (Taf. 96 A 4). – 5. Von einer Saxscheide, hohler Niet aus Bronze: H. 1,5 cm, Dm. 2 cm (Taf. 96 A 5). – 6. Messer, Spitze abgebrochen: L. 11 cm, B. 1,7 cm, St. 0,2 cm (Taf. 95 D 3). – 7. Bruchstück einer Messerklinge: L. 8,8 cm, B. 1,7 cm, St. 0,3 cm (Taf. 96 A 6). – Flacher Eisenring, verziert mit Strichgruppen: Dm. 8,6 cm, St. 0,7 cm (Taf. 96 A 7). – 9. Fragmentierter Eisenring: Dm. 4,2 cm (Taf. 96 A 8). – 10. Fünf Glasperlen: a) zylindrische Doppelperle, transluzid grün mit gelben Einlagen, b) wie a, rot bis grün, c) Doppelperle, milchig-weiß mit türkisen Kreuzbänder, d) transluzid blau, e) türkis (Taf. 96 A 9 a–e). Die Funde gehören zu mindestens vier zerstörten Gräbern, wahrscheinlich zu drei Männer- und einer Frauenbestattung. Soweit genauer datierbar, gehören die Funde Nr. 1–4.7 der Stufe JM II (nach Ament 630/40–670/80) an, eine zeitliche Einordnung, welcher sich auch die restlichen Funde zwanglos anschließen lassen.

TK 7724N–7725N – Verbleib: WLM R 68/87, 68/98 (9–10, 12a–d).

G. SCHMITT

Eimeldingen (Lkr. Lörrach). Beim Aushub für einen Erweiterungsbau des Anwesens Gütlin, Hauptstraße 38 (Lgb.Nr. 70) wurde im Juli 1973 ein west-östlich orientiertes Körpergrab angeschnitten und teilweise zerstört. Die Reste des Skeletts (Oberkörper) lagen in 1,50–1,60 m Tiefe, eine Grabgrube war erkennbar. Bestattung in gestreckter Rückenlage, Kopf im Westen, keine Beigaben. Skelettreste in der westlichen Baugrubenwand deuten auf weitere Bestattungen in diesem Bereich.

Im Garten des Anwesens Gütlin werden für Beeteinfassungen Kalksteinplatten verwendet, wie sie aus frühmittelalterlichen Plattengräbern der Region bekannt sind. Wenn auch die genaue Herkunft dieser Steine nicht mehr ermittelt werden konnte, spricht doch vieles dafür, daß sie in der Nähe ausgegraben worden sind und ursprünglich zu solchen Plattengräbern gehörten. Zusammen mit Bestattungsform und Graborientierung ergeben sich so einige Indizien für eine Datierung dieser Gräbergruppe in die jüngere Merowingerzeit.

Die Fundstelle liegt im Ortsetter, ca. 25 m westlich der Eimeldinger Pfarrkirche.

TK 8311S

W. ZWERNEMANN (G. FINGERLIN)

Emeringen (Alb-Donau-Kreis). In der Sammlung der Schule, welche 1983 geschlossen wurde, befanden sich folgende Gegenstände:

1. Breitsax, Angelende und Klinge abgebrochen: L. 32,6 cm, B. 3,8 cm, St. 0,55 cm (Taf. 97 A). – 2. Scheibengedrehter rauhwandiger Topf aus feinem grau-braunem Ton mit glimmrigen Einsprengseln. Das Oberteil weist vier Verzierungszonen auf, bestehend aus stehenden Dreiecken, liegenden Dreiecken mit Punkturnrahmungen, Kreisäugen und doppelten Zickzack-Linien: H. 11 cm, Dm. 15 cm (Taf. 96 B 1). – 3. Doppelkonisches Gefäß mit leicht einziehendem Boden, der Ton ist im Bruch braun, die geglättete Oberfläche schwarz glänzend. Innen weist das Unterteil breite Furchen auf, das Oberteil leichte Wülste. Die Verzierung des Oberteils besteht aus vier umlaufenden Bändern mit drei- bis rechteckigen Stempeln: H. 10,3 cm, Dm. 12,1 cm (Taf. 96 B 2).

Die Funde sind der 1. Hälfte des 7. Jhs. (Schretzheim Stufen 4–5) zuzuweisen. Sie stammen aus jenem altbekannten Gräberfeld (Fundber. Schwaben N. F. 13, 1952/54, 92; 14, 1957, 210), welches 400 m südöstlich der Kirche in der Flur ‚Kurzes Gelände‘ liegt. Die Fundstelle liegt auf etwa gleicher Höhe wie das Dorf an einem sanften, zur Donau abfallenden Osthang. Die Anzahl der schon zerstörten bzw. noch ungestörten Gräber muß sich auf mindestens 100 belaufen. Die zugehörige Siedlung, sicher ein stattlicher Weiler, wird im Weichbild des heutigen Emeringen zu lokalisieren sein, welches 1208/1275 ebenso erstmals erwähnt wird. Auf eine weitere Siedlung bzw. Wüstung deutet die 500 m südöstlich der Fundstelle gelegene Flur ‚Hofstatt‘.

TK 7723S – Verbleib: Privatbesitz

G. SCHMITT

Empfingen (Lkr. Freudenstadt). Horber Str. 15 ‚Tanzplatz‘. Nachdem bereits seit 1927 frühmittelalterliche Grabfunde im Bereich des ‚Tanzplatzes‘ bekannt waren (heute allerdings verschollen), wurden 1987 im Zuge von Kanalisierungsarbeiten 13 Bestattungen geborgen (Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 139 ff.). Ein Neubauvorhaben auf dem angrenzenden Grundstück Horber Str. 15 machte im Oktober 1995 im seither als Vorgarten genutzten Areal eine vorgreifende Sondierung erforderlich. Hierbei wurde lediglich ein weiteres Grab (Grab 14) geborgen, das zudem unerwarteterweise unter dem bereits 1987 freigelegten Grab 12 lag.

Grab 14: Mann. Grabgrube L. max. 2,9 m, B. 1,2 m (z. T. durch bestehende Platzbefestigung gestört). Grabsohle bei ca. 60–65 cm unter Fahrbahnniveau, wird von einer natürlichen horizontalen Muschelkalkbank gebildet. Am Fußende befand sich der Rest eines hölzernen Grabeinbaus (kistenartige Konstruktion?). Die Bestattung selbst ist antik beraubt und vollständig zerstört worden. Nachvollziehbar existierten Eisen-, Bein- und Bronzebeigaben, die jedoch nur noch äußerst fragmentarisch geborgen werden konnten, darunter Reste eines Schwertes und Lederscheidenreste mit Ziernieten sowie Teile eines Beinkammes. Größe der Grabgrube und die hölzernen Einbauten sprechen dafür, daß es sich um ein einst wohl reich ausgestattetes Grab gehandelt haben muß, das in der Folgezeit vielleicht in Kenntnis dessen total ausgeplündert wurde.

TK 7618N – Verbleib: LDA Karlsruhe

H. EBERSPÄCHER (B. RABOLD)

E n d i n g e n siehe **Balingen** (Zollernalbkreis)

Erbach E r s i n g e n (Alb-Donau-Kreis). Am Südrand des Ortes, aber ohne genaue Fundstellenangabe, stieß man 1966 bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau in ca. 1,3 m Tiefe auf ein Grab. Ohne weitere Beobachtungen wurden folgende Gegenstände geborgen und dem Landesdenkmalamt Tübingen übergeben:

Schlecht erhaltene Spatha mit spitzovaler Heft- und Knaufplatte sowie leicht aufgewölbtem, rechteckigem Knauf: L. noch 85,6 cm, B. 5 cm (Taf. 97 B 1). – Einfache eiserne Schnalle mit zusammengebogenem Bügel: L. 2,2 cm, B. 2,6 cm, max. H. 1,9 cm (Taf. 97 B 2). – Pinzette aus Bronze mit leicht trapezförmigen Backen und Bronzering im Bügel: L. 7,6 cm, B. 1,8 cm (Taf. 97 B 3). – Völlig zertrümmerter Schildbuckel, wahrscheinlich mit hoch aufgewölbter Kalotte (ohne Abb.)

Die Funde stehen für ein vermutlich unvollständig überliefertes Inventar eines Männergrabes aus dem ausgehenden 7. Jh., dessen Qualitätsgruppe mit mindestens B umschrieben werden kann. Es ist dies der erste merowingerzeitliche Fund von der Gemarkung von Ersingen, welches 1194 ebenso erstmals erwähnt wird, und belegt, daß die Gründung auch dieses Ortes schon in alamannischer Zeit erfolgte.

TK 7725N – Verbleib: WLM

G. SCHMITT

E r p f i n g e n siehe **Sonnenbühl** (Lkr. Reutlingen)

E r s i n g e n siehe **Erbach** (Alb-Donau-Kreis)

Eschbach (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Im Gewann ‚Beschatz‘, etwa 900 m nordöstlich der Kirche von Eschbach, wurden im Spätherbst 1993 dicht an der Bahnlinie Steinkistengräber beobachtet.

TK 8011S–8111N – Verbleib: LDA Freiburg

E. MICHELS/P. KLEIN (V. NÜBLING)

Freiburg im Breisgau S t. G e o r g e n. Am 2. 9. 1975 stieß Familie SALB bei Erdarbeiten im Garten ihres Hauses Adolf-Keller-Weg 8 im Bereich des früheren Ortsteiles Uffhausen auf eine merowingerzeitliche Bestattung. Bei einer vom LDA Freiburg vorgenommenen Notbergung zeigte sich ein W-O orientiertes Steinkammergrab aus trocken gemauerten Kalksteinplatten. Der östliche Grababschluß konnte aufgrund von Baumwurzeln nicht freigelegt werden. Die Grabsohle lag in einer Tiefe zwischen 0,90 und 1 m. Die Innenmaße der Kammer betragen: B. 0,65 m; L. min.

1,85 m. Fast zwei Drittel des Grabes waren durch eine rezente Grube im Osten stark gestört. So waren im Osten von den Längswänden nur noch die unterste Steinauflage erhalten, im Westen dagegen noch bis zu fünf Steinlagen in einer Höhe bis zu 0,50 m. Die unterste Lage der westlichen Querwand bestand aus 0,15–0,20 m dicken Kalksteinplatten, darüber folgten kleinere Blöcke und Platten. Vom Skelett fanden sich keine Reste mehr. In der modernen Störung, über den Grabboden verstreut, lagen ein kleiner massiver bronzener Ring (Dm. 2,8 cm) mit D-förmigem Querschnitt (Taf. 97 C 1), das Fragment eines eisernen Messers (Taf. 97 C 2), ein Bruchstück einer eisernen Schnalle (Taf. 97 C 3) und ein nicht bestimmbares, kleines Eisenfragment. Der Grabbau datiert die neuzeitlich stark gestörte und ausgeräumte Bestattung in die späte Merowingerzeit. Westlich dieser Fundstelle wurden bereits früher an mehreren Stellen im ehemaligen Ortsteil Uffhausen spätmerowingerzeitliche Gräber entdeckt (vgl. GARSCHA, Alamannen 53 ff.).

TK 8012N – Verbleib: LDA Freiburg

E. SALB/W. ZWERNEMANN (J. PAPE)

Gaienhofen (Lkr. Konstanz). Nach wiederholten Geländebegehungen und Auskünften von Ortsansässigen sowie in Zusammenarbeit mit dem verstorbenen LDA-Mitarbeiter A. BECK konnten in den Jahren 1966–1969 folgende Fundstellen merowingerzeitlicher Bestattungen in und um Gaienhofen näher lokalisiert werden:

1. Beim Ausheben der Baugrube für das Haus Hermann Hesses im Gewann ‚Auf Gretlis Wies‘, Parz. 70, etwa 500 m südwestlich des alten Ortskerns, wurde 1908 eine bronzene Riemenzunge gefunden, die ebenfalls im Schaukasten des Rathauses aufbewahrt worden war. Näheres zu zerstörten Gräbern wurde auch hier nicht bekannt.

TK 8319N – Verbleib: Unbekannt

J. SCHNEIDER (N. KROHN)

2. Im Gewann ‚Gändtacker‘, unmittelbar im Winkel der Straßenabzweigung des Balesheimer Weges von der Kreisstraße 6162 nach Weiler, nordwestlich von Gaienhofen, sollen mehrere Alamannengräber freigelegt worden sein. Weder ihre genaue Anzahl noch der Zeitpunkt ihrer Entdeckung konnten geklärt werden, jedoch sollen zwei Lanzenspitzen und ein Sax, die bis gegen Ende der achtziger Jahre im Schaukasten des Rathauses von Gaienhofen aufbewahrt worden waren und jetzt verschollen sind, aus diesen Gräbern stammen. Hinzuweisen ist auch auf die markanten Bezeichnungen der unweit westlich der Fundstelle liegenden Gewanne ‚Heiden‘ und ‚Heidenacker‘.

TK 8319N – Verbleib: Unbekannt

J. SCHNEIDER (N. KROHN)

3. Beim Bau eines Wasserbehälters im Gewann ‚Im Geiger‘ in den Jahren 1906 und 1907 wurden mehrere Alamannengräber festgestellt und undokumentiert zerstört. Die Fundstelle liegt knapp 200 m südlich der oben Genannten. Näheres ist nicht bekannt.

TK 8319N – Verbleib: Unbekannt

J. SCHNEIDER (N. KROHN)

Gailingen am Hochrhein (Lkr. Konstanz). Im Jahr 1989 fand der Sporttaucher H. HERBSTTRITT auf der Sohle des Rheins, in Kies eingebettet, eine eiserne Lanzenspitze der späten Merowinger- bzw. frühen Karolingerzeit (1. Hälfte 8. Jh.). Die Fundstelle liegt östlich von Gailingen im Bereich der Ufergewanne ‚Rheinhalde‘ und ‚Gießhütte‘, nahe der Mitte, aber noch auf der deutschen Seite des Flusses. Gegenüber auf der Schweizer Seite liegt der kleine Weiler Schupfi.

Bei dem Fundstück handelt es sich um eine Lanzenspitze vom Typ Egling (Taf. 97 D) mit ungewöhnlich langem Blatt. Die Spitze ist abgebrochen, nach der Struktur der Bruchstelle ist das Blatt vermutlich aus Stäben oder dicken Eisendrähnen zusammengeschiedet. Blattquerschnitt rhombisch, Übergang zur Tülle achtkantig, Tülle rund, Endstück (mit Nieten?) abgebrochen. L. noch 39,4 cm, ursprüngliche L. wohl 50 cm; B. 3,5 cm.

TK 8318 – Verbleib: Privatbesitz

H. HERBSTTRITT/R. DEHN (G. FINGERLIN)

G l a t t siehe **Sulz am Neckar** (Lkr. Rottweil)

G ö s c h w e i l e r siehe **Löffingen** (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald)

Gr e f f e r n siehe **Rheinmünster** (Lkr. Rastatt)

Gruibingen (Lkr. Göppingen). Bei Bauarbeiten an der Boller Straße in Flur ‚Netten‘, am nördlichen Ortsausgang barg A. KLEY vor Jahren mehrere kugelige Webgewichte (vgl. A. KLEY/R. SCHREG, Vor- und Frühgeschichte von Geislingen und Umgebung. Scherben schreiben Geschichte. [Geislingen a. d. Steige 1992] 52; D. QUAST, Merowingergzeitliche Funde aus der Martinskirche in Pfullingen, Kreis Reutlingen. Fundber. Baden-Württemberg 19/1, 1994, 591–660 Abb. 19).

TK 7323S–7423N – Verbleib: Privatbesitz

A. KLEY (R. SCHREG)

Gr ü n m e t t s t e t t e n siehe **Horb am Neckar** (Lkr. Freudenstadt)

G ü t t i n g e n siehe **Radolfzell am Bodensee** (Lkr. Konstanz)

H a c h siehe **Auggen** (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald)

Haigerloch Bittelbronn (Zollernalbkreis). Bei Erschließungsarbeiten für ein Neubaugebiet östlich des Ortes wurde 1979 ein Grab angeschnitten. Geborgen werden konnte noch eine Eisenschnalle einer dreiteiligen Gürtelgarnitur aus der Mitte des 7. Jhs. Derselben Fundstelle dürften die 1908/09 in der Flur ‚Buchen‘ aufgefundenen Gräber zuzurechnen sein (STOLL, Oberes Gäu 121; Fundber. Schwaben N. F. 4, 1926/28, 148). Die zugehörige Siedlung dürfte im Bereich des heutigen Ortes, 1133 erstmals als „Bydelbrunnen“ erwähnt, zu lokalisieren sein und somit der ältesten Phase des ‚Älteren Landesausbaus‘ angehören. Ausführlich werden die Funde in einer Dissertation über die Alamannen in Zollernalbkreis vorgelegt.

TK 7618N – Verbleib: WLM

G. SCHMITT

Heiningen (Lkr. Göppingen). Auf einem Feldweg am Ortsrand in Flur ‚Gumper‘ 0,6 km nordöstlich der Kirche, wenig südlich Pkt. 380,6, fanden sich an der Oberfläche ein Breitsax (Taf. 97 E 1), ein Messer, ein Meißel sowie eine Randscherbe rauhwandiger Drehscheibenware (Taf. 97 E 2). Die Fundlage ist sekundär, der originale Fundort konnte nicht ermittelt werden. Frühmittelalterliche Funde waren von der Gemarkung bisher unbekannt.

TK 7323N – Verbleib: Kreisarchäologie Göppingen

H. WÖLLER (W. LANG/R. SCHREG)

H e l m l i n g e n siehe **Rheinau** (Ortenaukreis)

Herbertingen (Lkr. Sigmaringen). Im Herbst 1982 wurden beim Anlegen eines Feldweges 250 m nordnordöstlich der Kirche in der Flur ‚Engenehren‘ insgesamt 4 Gräber aufgedeckt. Sie lagen in 0,5–1 m Tiefe und waren durch die Erdbewegungsarbeiten stark in Mitleidenschaft gezogen. Die West-Ost ausgerichteten Skelette lagen durchweg in gestreckter Rücklage.

In Grab 1 fand sich noch ein Langsax. L. 71,5, B. 4,4 cm, St. 0,7 cm (Taf. 98 A 1). Grab 2 enthielt keine Beigaben mehr. In Grab 3, wohl ein Doppelgrab, lagen noch ein Eisenmesser: L. 15,4 cm (Taf. 98 A 2) und drei kleine Scherben eines Gefäßes aus feinem schwarzen Ton mit brauner Oberfläche (o. Abb.). Grab 4 barg noch Teile eines weit-eng-gezähnten Dreilagenkammes aus Bein mit drei Eisennieten: L. 5 cm (Taf. 98 A 3), einen Eisennagel mit Scheibenkopf und vierkantigem, abgebrochenem Stift: L. noch 5 cm (Taf. 98 A 4) und ein Eisenniet mit halbkugeligem Kopf und abgebrochenem Stift: L. noch 1,1 cm (Taf. 98 A 5).

Grab 1 ist ein Männergrab, die weiteren Gräber können keinem Geschlecht mehr zugewiesen werden. Um 700 wurde das Grab 1 angelegt. Dieser Datierung lassen sich die übrigen Gräber wegen der Beigabenarmut zwangslos anschließen – soweit diese nicht durch die Bauarbeiten verursacht wurde. Wie schon der topographische Bezug zum Ort nahelegt, wird dieses Gräberfeld der Begräbnisplatz der Einwohner der alamannischen Ursiedlung des heutigen Herbertingen, 854 erstmals als „Heribrehtinga“ erwähnt, gewesen sein.

TK 7922N – Verbleib: LDA Tübingen

G. SCHMITT

Hochmössingen siehe **Oberndorf am Neckar** (Lkr. Rottweil)

Hopfaue siehe **Sulz am Neckar** (Lkr. Rottweil)

Horb am Neckar Altheim (Lkr. Freudenstadt). In den Flurgewannen ‚Talberg‘ und ‚Kühlwiesen‘ fand B. WÜRGER im Sommer 1992 diverse Randscherben von Töpfen der gelben oberrheinischen Drehscheibenware (Taf. 98 B 1–10), die ausgeprägten Randformen ermöglichen die Zuweisung zu einer jüngeren Variante dieser Ware. Daneben kamen weitere Randstücke von Töpfen mit klobig verdicktem Rand zum Vorschein (Taf. 98 B 11.12; 99 A 1–5). Ein Gefäß weist einen Ösenhenkel auf (Taf. 99 A 6). Auch eine Randscherbe eines Deckels liegt vor (Taf. 99 A 7). Das Keramikmaterial markiert eine Fundstelle des 7. und 8. Jhs., deren Areal in ein Neubaugebiet fällt. Der Fundstelle ist deshalb in Zukunft weitere Aufmerksamkeit zu widmen.

TK 7517N – Verbleib: Privatbesitz (LDA EV-Nr. 93/0–2)

B. WÜRGER (E. SCHALLMAYER)

– **Grünmettstetten**. Bereits im 19. Jh. wurden im Flurstück ‚Grub‘ oder ‚Grube‘ am südöstlichen Rand des heutigen Ortes merowingerzeitliche Gräber entdeckt. Leider sind über Zusammensetzung und Verbleib der Grabinventare sowie zur genauen Lokalisierung und Ausdehnung der Nekropole keine Aussagen mehr möglich. Im Oktober 1995 wurden menschliche Knochenfunde aus Grünmettstetten, Gewann ‚Halde‘, gemeldet. Diese kamen bei Kanaltrassierungsarbeiten zutage. Eine Ortsbegehung ergab, daß insgesamt sechs Ost-West orientierte Grablegen angeschnitten worden waren und weitgehend zerstört. Leider fehlt jegliches Fundmaterial. Soweit heute noch nachvollziehbar, scheint es sich um recht exakt orientierte Reihengräber zu handeln. Ob hier ein Zusammenhang zum erstgenannten ost-nordöstlich gelegenen Gräberfeld besteht, läßt sich derzeit noch nicht definitiv klären. Zumindest ist es auffällig, daß die östliche Hälfte der Kanaltrasse (Länge ca. 50 m) nicht den geringsten Hinweis auf Grablegen enthielt, aus diesem Grunde soll deshalb zunächst von einer zweiten merowingerzeitlichen Nekropole ausgegangen werden.

TK 7517N

H. EBERSPÄCHER (B. RABOLD)

Ihringen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). 1. Im Zuge von Rebflurbereinigungsarbeiten am Südhang des Kaiserstuhls mußte ein merowingerzeitlicher Bestattungsplatz im Gewann ‚Mittle Gass‘, unmittelbar westlich des alten Jüdischen Friedhofes, Lgb.-Nr. 6575, im Rahmen einer Notbergung vom 18.–21. 1. 1970 untersucht werden. Seine Existenz war bereits in den dreißiger Jahren durch Funde einzelner Skeletteile in den benachbarten, südlich und westlich gelegenen Grundstücken vermutet worden (Bad. Fundber. 13, 1937, 25; 14, 1938, 31).

Von den insgesamt vierzehn beobachteten Bestattungen (Abb. 72), die alle bereits sehr stark durch das Gewicht der schweren Planiermaschinen beeinträchtigt, zum großen Teil aber auch schon früher durch Grabraub gestört worden waren, konnten zwölf dokumentiert und geborgen werden:

Grab 1 (Abb. 73): Männlich, erwachsen, gestreckte Rückenlage, WNW-OSO. Grabgrube im bis 0,60 m T. bewegten und verlagerten Löß erst in 0,80 m T. erkennbar, abgerundet-rechteckig, mit starker Ausbuchtung an N-Längsseite. T. 0,90; L. 2 m; B. 0,80 m. Keine Spuren von Holzeinbauten. Schlechter Gesamterhaltungszustand des Skelettmaterials, Teile des Schädels von der Planierraupe erfaßt, in situ nur noch Teile der Wirbelsäule und Oberschenkel; die Verlagerung von Unterkiefer, Rippen und Unterschenkel im Bereich der starken Grabgrubenausbuchtung lassen auch auf eine bereits früher erfolgte Störung/Beraubung schließen.

Beigaben: An der rechten Seite in Höhe des Beckens ein sehr kurzer Sax, Spitze körperabwärts, Schneide nach innen. L. 26 cm, Klingen-B. noch 3 cm (Taf. 99 B 1). – Daneben liegend, sehr stark korrodiert und daher nicht mehr erhalten, ein eisernes Messer sowie ein Feuerstahl.

Grab 2: Männlich, erwachsen, gestreckte Rückenlage, SW-NO. Grabgrube durch Rebbau gestört, Umrisse schlecht erkennbar. T. 0,60 m; L. 1,90 m; B. 0,70 m. Auf zwei Drittel Länge der Bestattung deutliche Spuren eines langrechteckigen Holzсарges von etwa 1,85 m L. und 0,50 m B. und einer Mindest-H. von 0,20 m, die durch einen 0,40 m vom Fußende des Skelettes angelegten Querschnitt

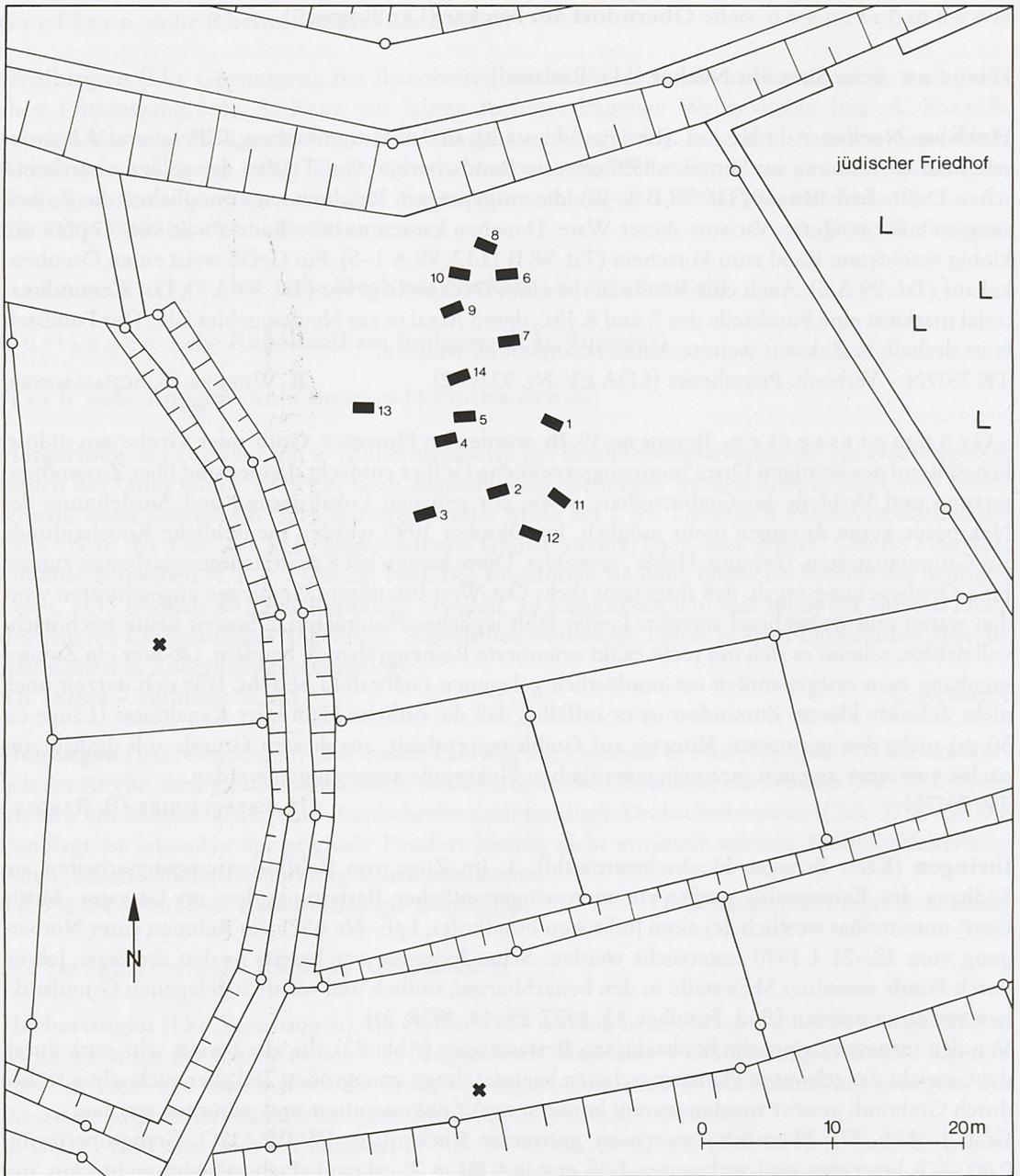


Abb. 72 Ihringen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Plan der merowingerzeitlichen Gräberfeldes im Gewann ‚Mittle Gass‘. Die Kreuze im W und S kennzeichnen die Fundstellen der 30er Jahre. Grundlage: Ausschnitt aus der FK 25. Copyright Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>), 26. 1. 99, Az.: 2851.3-A/6.

ermittelt werden konnte. Da das Deckbrett deutlich sichtbar nach innen gedrückt worden ist, könnte der Sarg auch um einiges höher gewesen sein. Skelettmaterial aufgrund der geringen T. durch neuzeitliche Störungen, möglicherweise aber auch durch Grabraub beeinträchtigt, meist nur noch als Spuren im Boden erhalten. Schädel durch Planierraupe zerdrückt und am Kiefer erfaßt, in situ noch rechtes Schlüsselbein und Oberarme, Teile der Wirbelsäule, Becken und rechtes Bein. Beigaben: Im oberen linken Beckenbereich mehrere Fragmente einer eisernen Schildfessel, stark korrodiert, Maße nicht mehr ermittelbar. – Rechts unterhalb des letzten Wirbels ein bronzener Nietkopf. Dm 1,8 cm (Taf. 99 B 2).

Grab 3: Weiblich, jugendlich, gestreckte Rückenlage, SW-NO. Grabgrube abgerundet-rechteckig, sehr schlecht erkennbar; T. 0,80 m; L. 1,40 m; B. 0,60 m. An Kopf- und Fußende Spuren eines nicht mehr näher bestimmbar Holzeinbaus. Bestattung anscheinend ungestört aber schlecht erhalten, Kopf durch Planierraupe zerdrückt. – Beigaben (Taf. 99 B 3): Drei Glasperlen im Halsbereich: a) Gedrückt-kugelig braun mit weißer Schleifenaufgabe. – b) Schmal-walzenförmig, hellbraun mit Resten eines transluzid-farblosen Überzugs. – c) Tropfenförmig braun, fragm.

Grab 4 (Abb. 74): Eher männlich, senil-erwachsen, wohl gestreckte Rückenlage, SW-NO. Grabgrube sehr schlecht erkennbar, ungewöhnlich groß. T. 1,50 m; L. 2,10 m; B. 1 m. Am Kopfende Spuren eines Holzeinbaues in Form einer streifenförmigen Verfärbung (L. 0,35 m; B. 0,04 m) sowie undeutliche Spuren eines Bodenbrettes. Skelett sehr schlecht erhalten, Schädel in der Substanz krümelig und durch Planierraupe zerdrückt, Unterkörperpartie komplett gestört, in situ nur noch die Oberarme. Der Störungsbereich von 0,90 m Dm. könnte als Raubschacht interpretiert werden. – Beigaben: Am Fußende, knapp außerhalb des Störungsbereiches, ein von der Planierraupe zerdrücktes, getriebenes Bronzegefäß ohne Henkel, Außenseite unverziert und stark verrostet, mit aufkorrodierten Resten einer unbestimmbar organischen Substanz. H. 11,5 cm, Schulter 4 cm; Wand-St. 0,2 cm, Innen-Dm. 13 cm (Taf. 99 B 4).

Grab 5: Männlich, erwachsen, gestreckte Rückenlage, W-O. Grabgrube rechteckig verrundet. T. 0,80 m; L. 1,90 m; B. 0,80 m. Keine Spuren von Holzeinbauten. Skelettmaterial gut erhalten, Schädel im Kieferbereich durch Planierraupe gestört. Keine Beigaben, keine Hinweise auf Grabraub.

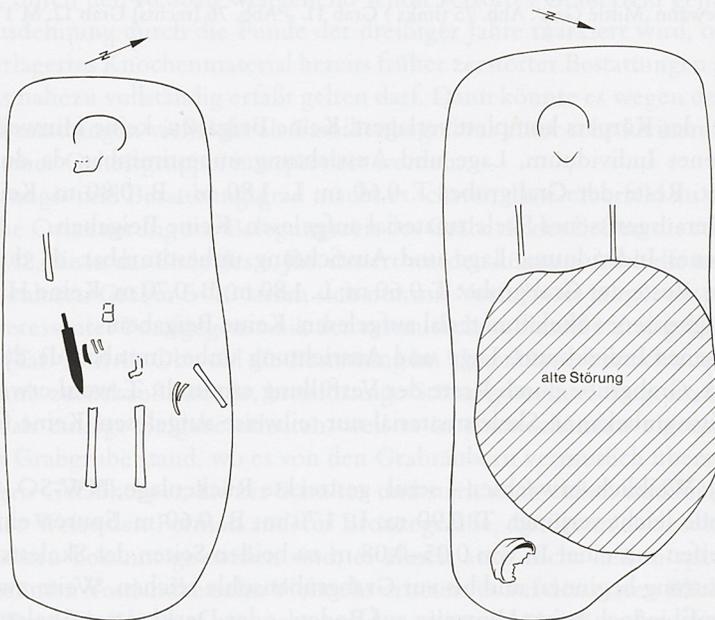


Abb. 73 und 74 Ithringen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Merowingerzeitliches Gräberfeld im Gewann ‚Middle Gass‘. Abb. 73 (links) Grab 1. – Abb. 74 (rechts) Grab 4. M 1 : 30.

Grab 6: Weiblich, erwachsen, gestreckte Rückenlage, W-O. Grabgrube: Umriss schlecht erkennbar. T. 0,90 m; L. 1,80; B. 0,70 m. Keine Spuren eines Holzeinbaus. Mittelmäßiger Knochenhaltungszustand, Oberkörper zerdrückt, Arme leicht verschoben, Schädel durch die Planierraupe herausgerissen. Keine Beigaben, keine Hinweise auf Grabraub.

Grab 7: Eher männlich, erwachsen, gestreckte Rückenlage, W-O. Grabgrube: schwach erkennbare Umriss. T. 0,70 m; L. 1,80; B. 0,70. Keine Spuren von Holzeinbauten. Insgesamt schlechter Erhaltungszustand des Knochenmaterials. Zusätzlich neuzeitliche Beeinträchtigungen, weil das Grab erst erkannt wurde, als die Planierraupe bereits Teile des Skeletts erfaßt hatte. Daher Schädel zerdrückt

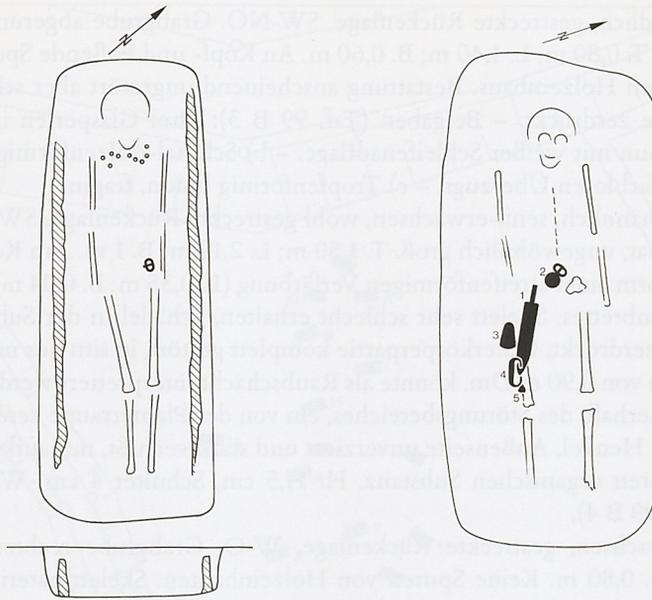


Abb. 75 und 76 Ithringen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Merowingerzeitliches Gräberfeld im Gewann „Middle Gass“. Abb. 75 (links) Grab 11. – Abb. 76 (rechts) Grab 12. M 1 : 30.

und oberes Drittel des Körpers komplett verlagert. Keine Beigaben, keine Hinweise auf Grabraub. Grab 8: Erwachsenes Individuum, Lage und Ausrichtung unbestimmbar, da durch Planierraupe komplett verlagert. Reste der Grabgrube: T. 0,60 m; L. 1,80 m; B. 0,80 m. Keine Hinweise auf Holzeinbauten. Herausgerissenes Skelettmaterial aufgelesen. Keine Beigaben.

Grab 9: Erwachsenes Individuum, Lage und Ausrichtung unbestimmbar, da durch Planierraupe komplett verlagert. Reste der Grabgrube: T. 0,60 m; L. 1,80 m; B. 0,70 m. Keine Hinweise auf Holzeinbauten. Herausgerissenes Skelettmaterial aufgelesen. Keine Beigaben.

Grab 10: Erwachsenes Individuum, Lage und Ausrichtung unbestimmbar, da durch Planierraupe komplett verlagert. Grabgrube durch Reste der Verfüllung ermittelt: T. wohl etwa 0,50 m, Abmessungen und Umrisse unbekannt. Skelettmaterial nur teilweise aufgelesen. Keine feststellbaren Beigaben.

Grab 11 (Abb. 75): Weiblich, erwachsen – senil, gestreckte Rückenlage, NW-SO. Grabgrube rechteckig, am Kopfende leicht verjüngt. T. 0,90 m; L. 1,70 m; B. 0,60 m. Spuren eines Holzeinbaues durch dunkle Streifen mit einer B. von 0,05–0,08 m zu beiden Seiten des Skeletts, die etwa 0,15 m oberhalb der Bestattung beginnen und bis zur Grabgrubensohle reichen. Weite zwischen den Streifen 0,50 m. Im Profil jedoch keine Hinweise auf Boden- oder Deckbretter. Skelettmaterial, wie bei allen Gräbern mit sicherem Holzeinbau, sehr schlecht erhalten und fast nur noch als Spuren im Boden zu erkennen, jedoch komplett in situ und ohne Hinweise auf Grabraub oder andere Störungen. Beigaben: 1. Ovale eiserne Gürtelschnalle auf der linken Beckenhälfte, Dorn nicht erhalten. D. 0,4 cm; Dm. 2,1 cm (Taf. 99 B 5). – 2. In der Halsgegend verstreut 19 Perlen einer Kette, alle ehemals mit transluzidem Überzug, stark verwitterte Oberfläche (Taf. 99 B 6 a–s): a) doppelkonisch braun. – b) lang-doppelkonisch hellgrün. – c) doppelkonisch hellgrün. – d) doppelkonisch kräftig-gelb. – e) wie a). – f) doppelkonisch graugrün. – g) tonnenförmig hellgrün. – h) doppelkonisch braungrün. – i) Mehrfachperle hellblaugrün. – j) Mehrfachperle dunkelgrün-irisierend. – k) gedrückt-kugelig weiß mit transluzid-hellblaugrüner Schleifenauflage (Koch, Schretzheim Typ 34,4). – l) gedrückt-kugelig gelb mit braunen Tupfen. – m) wie k). – n.o) doppelkonisch dunkelbraun. – p) zylindrisch rot mit gelben Punkten (Koch, Schretzheim Typ 4,2). – q) kugelig-gerippt rotbraun-irisierend. – r) klein-ringförmig-konisch grün-irisierend. – s) ringförmig-konisch braun.

Grab 12 (Abb. 76): Männlich, erwachsen, gestreckte Rückenlage, etwas seitlich liegender Oberkörper, NW-SO. Grabgrube: Verrundetes Rechteck, durch eine etwas dunklere Verfüllung ab etwa 0,60 m T. deutlich sichtbar. T. 0,90 m; L. 1,80 m; B. 0,80 m. Keine Spuren eines Holzeinbaus. Skelettmaterial sehr schlecht erhalten, jedoch komplett in situ und ohne Hinweise auf Grabraub. Beigaben: a) Sax, auf dem rechten Oberschenkel (1), Griff im Bereich der rechten Hand, Spitze körperabwärts, Schneide nach innen, stark korrodiert, daher ohne Griffangel erhalten; L. noch 27,5 cm, B. noch 3 cm (Taf. 100 A 1). – b) Mehrere Eisenfragmente einer unverzierten, zweiteiligen Gürtelgarnitur. Schlecht erhalten, daher keine Maße (Taf. 100 A 2 a–c). Dazugehörig: Ovale eiserne Schnalle mit runder Beschlagplatte (2) in Beckenmitte, Schauseite nach oben, Dorn gegen den linken Ellenbogen gerichtet; rechts außen, im Mittelbereich der Saxkante, abgerundet-rechteckige Gegenbeschlagplatte (3), Schauseite nach oben. – c) Teilweise auf der Saxspitze und auf dem rechten Oberschenkel ein Tascheninhalt: Feuerstahl (4) (wie GARSCHA, Alamannen Form 10), L. 10 cm, Klingen-B. 2 cm. – Zwei Feuersteine (5), einer aus bernsteinfarbenem Silex (Taf. 100 A 3), der andere verloren. – d) Bügelfragment einer kleinen eisernen Schnalle, vermutlich vom Taschenverschluß (Taf. 100 A 4).

Eine Nachuntersuchung des Aushubs ergab keine Hinweise auf verlagerte Grabbeigaben für die zerstörten Gräber 8–10 sowie auf Reste von anderen zerstörten Gräbern. Da mit Ausnahme der weiter entfernt liegenden Fundstellen der dreißiger Jahre keine weiteren Gräber im Umfeld der ergrabenen Bestattungen beobachtet werden konnten (vgl. Abb. 72), bleibt die Frage, ob es sich hier um ein größeres, durch den Rebbau weitgehend schon zertörtes Gräberfeld gehandelt hat, dessen ursprüngliche Ausdehnung durch die Funde der dreißiger Jahre markiert wird, oder ob es sich bei diesen nur um verlagertes Knochenmaterial bereits früher zerstörter Bestattungen gehandelt hat und das Gräberfeld als nahezu vollständig erfaßt gelten darf. Dann könnte es wegen der verhältnismäßig kleinen Zahl an Bestattungen vielleicht als Familienbegräbnis einer sehr kleinen Siedlungsgemeinschaft, vielleicht einer Gehöftgruppe, interpretiert werden.

Der hohe Zerstörungs- und Beraubungsgrad macht es schwer, das Gräberfeld zu datieren. Nur eine ungefähre zeitliche Orientierung zur Belegungszeit des Gräberfeldes liefern die sehr zierlichen Saxe der Gräber 1 und 12, die in das Ende des 6. Jhs. datiert werden können. Auch die mit Sicherheit nicht beraubten beigabenlosen Gräber 5–10 lassen sich nur mit Vorsicht als jünger ansprechen.

Ein besonders interessanter Fundgegenstand, der vermutlich in dieselbe Zeit gehört, ist das Bronzegefäß aus Grab 4 (Taf. 99 B 4). Obwohl die Bestattung im Unterkörperbereich zur Hälfte durch eine große, auf Grabraub zurückzuführende, kreisförmige Störung beeinträchtigt ist, hat das Gefäß sich offenbar deshalb als einzige Beigabe erhalten, weil es in einer scheinbar eigens dafür angelegten Verlängerung der Grabgrube stand, wo es von den Grabräubern vermutlich übersehen worden war. Mit dem bauchigen Gefäßkörper, kurzer Schulter und stark nach außen umknickenden Rand entspricht es in keiner Weise den Formen anderer Bronzegefäße, die, wenn auch selten, aus merowingerzeitlichen Gräbern bekannt geworden sind; es ähnelt auch nicht den in spätantiker Tradition stehenden, sogenannten Vestlandkesseln. Vielmehr erinnert es auf den ersten Blick an Gefäßformen merowingischer Keramik, als wäre versucht worden, diese in Metall nachzuahmen. Eine direkte Parallele stellt der Bronzekessel des Hortfundes vom März 1981 aus dem Areal des Runden Bergs bei Urach dar (U. KOCH, Der Runde Berg bei Urach VII. Frühgeschichtliche Funde von den Hängen und Terrassen und Nachträge zu Urach V und VI. Schr. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamannische Altertumskunde 13 [Heidelberg 1991] 15 f. Taf. 1,1), auch wenn dieser einen weniger stark nach außen gebogenen Rand besitzt, an dem sich zwei angenietete, eiserne Henkelattaschen befinden. Daß auch das Ihringer Exemplar ursprünglich einen Henkel besaß, der möglicherweise an einer um den Gefäßhals gelegten Eisendrahtmanschette befestigt war, beweisen charakteristische Druckstellen in Form zweier Kerben sowie Rost- und Scheuerspuren unterhalb des Gefäßrandes. Obwohl die Bronzekessel von Ihringen und vom Runden Berg die bislang einzigen Exemplare sind, die sich derart gleichen, kann man vermuten, daß sie einen eigenen, regional verbreiteten Bronzegefäßtyp des 6. Jhs. repräsentieren.

2. Am 3. 4. 1962 konnte von O. BURY, Ihringen, in Erfahrung gebracht werden, daß 1959 beim Bau der Apotheke in der Bachenstraße im Ortsinneren ein Skelett in etwa 1,5–2 m Tiefe gefunden wurde, die Meldung des Fundes aber aus Angst vor einer Baubehinderung unterlassen worden war. Weitere Beobachtungen zu möglichen Beigaben oder zu Lage und Ausrichtung des Skelettes wurden nicht gemacht, jedoch könnte es sich um eine merowingerzeitliche Bestattung gehandelt haben, da in unmittelbarer Nähe im ‚Schachenbrücke‘ bereits 1926 und 1928 Bestattungen dieser Zeitstellung in vergleichbarer Tiefe entdeckt worden waren (vgl. GARSCHA, Alamannen 173).

TK 7911M

J. SCHNEIDER (N. KROHN)

J e c h t i n g e n siehe **Sasbach** (Lkr. Emmendingen)

Jungingen (Zollernalbkreis). In der Flur ‚Leher‘, etwa 400 m nordwestlich der Kirche, wurden in den Jahren 1959 und 1964 insgesamt 18 Gräber aufgedeckt. Die Grabkammern bestanden überwiegend aus mächtigen Steinplatten und waren etwa west-östlich mit leichten Abweichungen gen Süden ausgerichtet. In einem Grab fand sich eine vielteilige Gürtelgarnitur, in einem zweiten große Drahtohrringe aus Bronze; die übrigen Gräber waren beigabenlos. Als absolut-chronologischer Ansatz für die Belegung des Friedhofes ergibt sich somit ein Zeitraum zwischen 650 und 750. Ausführlich werden die Funde in einer Dissertation über die Alamannen im Zollernalbkreis vorgelegt.

TK 7620S – Verbleib: Mus. Hechingen

G. SCHMITT

Kehl A u e n h e i m (Ortenaukreis). Aus einer Kiesgrube in Auenheim stammt eine karolingische Flügellanzenspitze, die als Flußfund aus dem Rhein anzusprechen ist. Das schlanke Blatt dieser sehr kleinen Flügellanzenspitze hat einen rhombischen Querschnitt. Auf der Tülle und den Flügeln zeigen sich tiefe Rillenverzierungen (Taf. 100 B). Gesamt-L. 30 cm, Blatt-B. 2,7 cm, Tüllen-Innendm. 2,4 cm, Flügel-B. 5,5 cm, Gew. 209 g.

TK 7313S – Verbleib: Hanauer Mus. Kehl

W. FUCHS (M. HOEPER)

Kirchdorf an der Iller O b e r o p f i n g e n (Lkr. Biberach). Ende Januar 1978 wurde ca. 350 m nordwestlich des Ortskernes von Unteropfingen bei Kanalisationsarbeiten das altbekannte Gräberfeld erneut angeschnitten und eine unbekannte Anzahl an Gräbern ge- bzw. zerstört. Aus einem dieser Gräber stammen die beiden Bügelfibeln (Abb. 77,1.2). Bei der daraufhin eingeleiteten Untersuchung konnten noch 3 Gräber geborgen werden.

Grab 1: Die genau Ost-West ausgerichtete Grabgrube war 2 m lang, 0,8 m breit und 1,2 m tief. Darin lag das Skelett eines erwachsenen Mannes in gestreckter Rückenlage, die Hände lagen auf dem Boden. Die Pfeilspitzen (Taf. 100 C 1.2; 101,1) lagen außen neben dem rechten Knie, teils mit der Spitze nach Westen, teils nach Osten, weshalb man eine Aufbewahrung in einem Köcher ausschließen möchte. Die Gürtelschnalle (Taf. 101,3) fand sich außen neben dem linken Oberschenkel, der Gürtel war bei der Bestattung also nicht geschlossen. Umgelegt muß er aber gewesen sein, denn die daran befestigte Gürteltasche samt Inhalt (Taf. 101,2.4.5) lag unter der rechten Beckenschaufel. Die Funde im einzelnen: Drei Pfeilspitzen mit Ganztüllen und Resten der Holzschäfte: L. 11,2 cm (Taf. 100 C 1), L. 10 cm (Taf. 100 C 2) und L. 8,4 cm (Taf. 101,1). – Schilddornschnalle aus Bronze mit drei in die Dornbasis eingetieften Punktkreisen: L. 3,2 cm, Br. 4,2 cm, max. H. 3,2 cm (Taf. 101,3). – Messer: L. 15,3 cm (Taf. 101,2). – Eisennagel mit Scheibenkopf und vierkantigem Schaft: L. 4,4 cm (Taf. 101,4). – Schwarzer Feuerstein (Taf. 101,5). Ebenfalls als Tascheninhalt – weiteres Werkzeug und Gerät – sind weitere, undefinierbare Eisenreste anzusehen.

Grab 2: Die genau West-Ost ausgerichtete und 1,45 m tiefe Grabgrube war im Ostteil vom Bagger ge- bzw. zerstört. Von dem Skelett einer erwachsenen Frau fanden sich nur noch der Oberkörper sowie Teile des Beckens in situ. Um den Hals lag die Perlenkette (Taf. 101,6 a–e), vielleicht als Armring sind die Bronzeteile (Taf. 101,7) anzusprechen, die Gürtelschnalle (Taf. 101,8) lag im linken Beckenbereich. Die übrigen Funde sind wohl als Überreste des Gehänges samt Tasche zu interpretieren. Die Funde im einzelnen: Perlenkette aus drei Bernstein- und 48 Glasperlen; a) 3 längliche

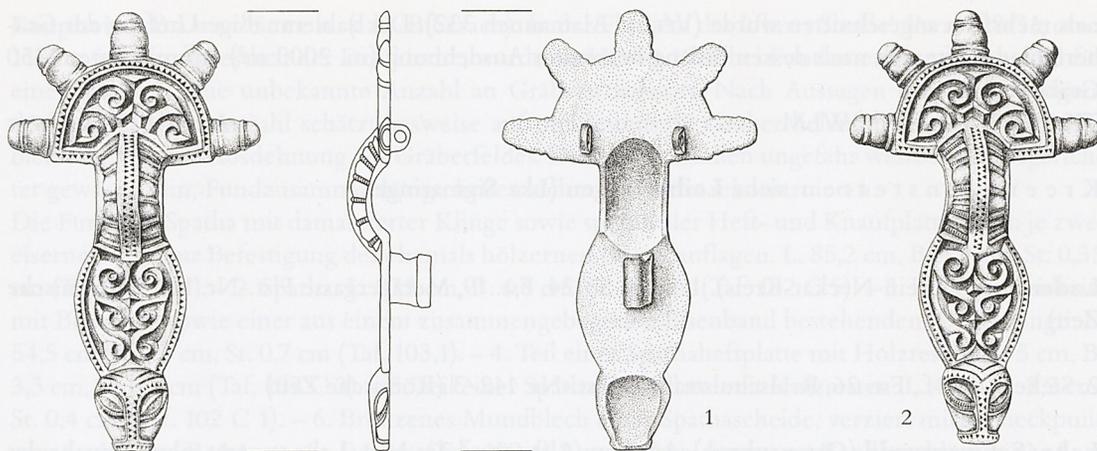


Abb. 77,1.2 Kirchdorf an der Iller Oberopfingen (Lkr. Biberach).
Zwei silbervergoldete Bügelfibeln (Streufunde). M 2 : 3.

Bernsteinperlen, b) 16 kleine kugelige Perlen aus opakem gelben Glas, z. T. mit glänzend polierter Oberfläche, c) 17 ebensolche Perlen aus opakem roten Glas, d) 13 opake rote Perlen mit teils wirbel-förmigen, opaken gelben Einlagen, e) zwei Miniaturperlen aus opakem schwarzen Glas (Taf. 101,6 a–e). – Drei gebogene bandförmige Bronzeteile (Taf. 101,7). – Eine einfache Eisenschnalle, Dorn abgebrochen, mit Lederresten des Gürtels: L. 2,1 cm, B. 3,5 cm, max. H. 2,3 cm (Taf. 101,8). – Ein Messer: L. noch 10 cm (Taf. 101,9). – Ein Paar eiserner Hakenschlüssel (schlecht erhalten, zeichnerisch ergänzt), die Breitseiten sind strichverziert. Als Hängevorrichtung diente ein eiserner Ring mit umwickelten Enden: L. ohne Ring 12,5 cm (Taf. 101,13). – Eine Bernsteinperle in Rohform (Taf. 101,10) und eine gedrückt-kugelige Perle aus transluzidem grünem Glas (Taf. 101,11). – Zylindrische Reticella-Perle mit drei gelb-roten und zwei gelb-rot-schwarzen Bändern in Fischgrätmuster (Taf. 101,12). – Ein Spinn(?)-Wirtel aus transluzidem grünem Glas mit wirbelartigen weißen Einlagen, die Oberfläche ist rau: Dm. 3,8 cm (Taf. 101,14). – Eingerolltes Bronzeblech mit organischen (Leder?)-Resten (Taf. 101,15).

Grab 3: Weitgehend zerstört. Tiefe beträgt 1,3 m. Nach Aussagen der Beteiligten sollte es sich um ein Kindergrab gehandelt haben. Als einziger Fund ist ein Bronzeblechfragment mit einem Niet, zwei Kreisäugen sowie randlichen Zickzack-Rillen (Mundblech einer Saxscheid?) erhalten: L. 2,6 cm, B. 1,4 cm. (Taf. 101,16).

Streufunde: Zwei silbervergoldete Bügelfibeln (Abb. 77,1.2) mit halbrunder Kopfplatte mit fünf Knöpfen und breitovaler Fußplatte mit Tierkopffende. Die Kerbschnittverzierung der Kopf- und Fußplatten besteht aus sauber ausgeführter Spiralornamentik, die Nielloverzierung aus aneinander gereihten Dreiecken. Bei beiden Stücken ist die Oberflächenvergoldung teilweise abgerieben. Die Haltevorrichtung besteht aus mitgegossenen Achs- und Nadelhaltern, die Achsen und Nadeln samt Spiralen – ehemals aus Eisen bzw. Bronze – sind verloren. Die Fibeln dürften guß- bzw. modelgleich sein, vorhandene geringfügige Abweichungen werden beim Nacharbeiten entstanden sein (L. 8,2 cm, B. 4,8 cm, Gew. 24 g).

Die Funde sind in die Mitte des 6. Jhs. (nach R. CHRISTLEIN, Das alamannischen Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialh. Bayer. Vorgesch. 21 [Kallmünz/Opf. 1966] Schicht 1) zu datieren. ‚Sozial‘ gesehen gehören Grab 2 sowie das sich hinter den Bügelfibeln verbergende Grab der Qualitätsgruppe B (Jahrb. RGZM 20, 1973, 147 ff.) an, Grab 1 der Gruppe A bzw. A1 (CHRISTLEIN a. a.O. 90). Die oben genannten Gräber bzw. Funde gehören zu einem Friedhof, welcher in den 1920er Jahren bei Baumaßnahmen in Zusammenhang mit der Errichtung des Iller-Seiten-Ka-

nals mehrfach angeschnitten wurde (VEECK, Alamannen 332). Der zahlenmäßige Umfang des Gräberfeldes dürfte sich nach dessen bislang bekannter Ausdehnung (ca. 2000 m²) auf mindestens 150 Gräber belaufen.

TK 7926S – Verbleib: WLM

G. SCHMITT

K r e e n h e i n s t e t t e n siehe **Leibertingen** (Lkr. Sigmaringen)

Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis). 1. Siehe S. 124, Fst. 19, Metzgergasse Flst.-Nr. 118/1 (Römische Zeit)

2. Siehe S. 125 f., Fst. 26, Realschulstraße 3 Flst.-Nr. 142/3 (Römische Zeit)

Lahr/Schwarzwald (Ortenaukreis). Aus dem Altbestand des Mus. Lahr stammt, ohne Angabe des Fundortes, eine eiserne Lanzenspitze (Taf. 102 B) mit abgebrochenem, spitzovalem Blatt und kurzer, geschlossener Tülle, die als deutlich hervortretender Mittelgrat bis zur Spitze durchläuft (L. noch 17,5 cm; ursprünglich 21–23 cm). Aufgrund der schlechten Erhaltung ist die Verzierung nur ansatzweise erkennbar: auf dem Mittelgrat am Tüllenansatz beidseitig je zwei rautenförmig angeordnete, spitz zulaufende Winkelhaken aus Doppelrillen, die durch ein umlaufendes Rillenpaar getrennt sind, sowie auf dem Blatt zwei parallele, randbegleitende Rillen. Die Lanzenspitze entspricht dem Typ Dorfmerkingen (W. HÜBENER, Fundber. Schwaben N. F. 18, 1967, 207 ff.) und datiert in die fortgeschrittene Stufe Schretzheim III (565–590/600) und IV (590/600–620/30).

TK 7612M–7613M – Verbleib: LDA Freiburg

J. PAPE

– S u l z. Bei einer Brunnenbohrung (Quellfassung) an der Sandbachquelle (Gewann ‚Ortsetter‘) wurden im Herbst 1956 aus unterschiedlicher Tiefe Funde zutage gefördert, darunter ein „Tonkrug“ und „alte Dolche“. Über den Verbleib des Tongefäßes ließ sich nichts mehr in Erfahrung bringen, von den „Dolchen“ (falls es mehrere waren) gelangte eine merowingerzeitliche Waffe ins damalige Amt für Urgeschichte in Freiburg.

Nach der seinerzeit geführten Korrespondenz wurde diese Waffe in ca. 6 m Tiefe gefunden, doch liegt kein Fundbericht vor und damit auch keine Information zu den näheren Fundumständen. Es spricht jedoch alles dafür, an dieser Stelle eine frühe Quellfassung zu vermuten, am ehesten einen holzverkleideten Schacht, in den die genannten „alten Dolche, das Tongefäß und verschiedene Gegenstände“ geworfen wurden. Ob alle diese Funde der Merowingerzeit zuzuweisen sind, bleibt ungewiß (verschiedene Tiefen!).

Bei der vorliegenden Waffe handelt es sich um einen Sax (Taf. 102 A) mit kaum korrodierter, breiter und schwerer Klinge, beidseitig tiefe, ziemlich unregelmäßig eingeschnittene Rillen. Langer Holzgriff aus einem Stück, für die Griffangel ausgehöhlt, oben kleine Öffnung, Ende der Griffangel sichtbar, ursprünglich wohl umgeschlagen. Am unteren Ende des Holzgriffs Rostspuren von ca. 1,5–1,7 cm breitem Eisenband (Scheidenzwinge?). Das Holz ist durch Eisenoxid konserviert, die Griffangel deshalb im Röntgenbild nicht sichtbar, Holzbestimmung nicht möglich. L. Griff/Klinge 57 cm, B. 4,4 cm.

Die Klinge ist dicht am Griff abgebrochen, nur an dieser Stelle dünn durch Korrosion, Bruchkante durch den gleichen Prozeß stark angegriffen. Es entsteht der Eindruck, daß die Klinge gewaltsam verbogen wurde und dann an dieser Schwachstelle die Korrosion ansetzen konnte. Die Klinge kann aber auch damals schon zerbrochen worden sein. Jedenfalls wurde die Waffe offenbar unbrauchbar gemacht, bevor man sie in der Quelle (Quellschacht) deponierte.

Nach dieser Beobachtung erscheint es in hohem Maße wahrscheinlich, daß wir es hier mit einem Opferfund zu tun haben. Aus Form, Größe und Proportion der Waffe ergibt sich eine Datierung ins 7. Jh. n. Chr.

TK 7613S – Verbleib: LDA Freiburg

G. FINGERLIN

Laupheim B a u s t e t t e n (Lkr. Biberach). In der Flur ‚An der Ulmer Straße‘, Parz. 618/11, etwa 1100 m westnordwestlich der Dorfkirche, wurde im Herbst 1981 bei Fundamentierungsarbeiten für einen Neubau eine unbekannte Anzahl an Gräbern zerstört. Nach Aussagen der Baubeteiligten dürfte sich deren Anzahl schätzungsweise auf mindestens 10 Gräber belaufen haben. Unbekannt bleibt die weitere Ausdehnung des Gräberfeldes. Die Skelette sollen ungefähr westöstlich ausgerichtet gewesen sein, Fundzusammenhänge ließen sich nicht mehr rekonstruieren.

Die Funde: 1. Spatha mit damaszierter Klinge sowie spitzovaler Heft- und Knaufplatte, darin je zwei eiserne Nieten zur Befestigung der ehemals hölzernen Plattenauflagen. L. 85,2 cm, B. 4,8 cm, St. 0,35 cm (Taf. 102 C 4). – 2. Spatha: L. 87,3 cm, B. 4,6 cm, St. 0,4 cm (Taf. 102 C 5). – 3. Breitsax, beidseits mit Blutrillen sowie einer aus einem zusammengebogenen Eisenband bestehenden Griffzwinde: L. 54,5 cm, B. 4,5 cm, St. 0,7 cm (Taf. 103,1). – 4. Teil einer Spathaheftplatte mit Holzresten: L. 5 cm, B. 3,3 cm, St. 0,5 cm (Taf. 102 C 3). – 5. Teil einer Spathaknaufplatte mit Holzresten: L. 4 cm, B. 2,2 cm, St. 0,4 cm (Taf. 102 C 1). – 6. Bronzenes Mundblech einer Spathascheide, verziert mit Dreieckspunzen: L. 6,7 cm, B. 1,4 cm, St. 0,1 cm (Taf. 102 C 2). – 7. Zwei bronzene Randbeschläge einer Spathascheide mit endständigen Nieten, mit Strichgruppen verziert. L. 14 cm, Dm. 0,6 cm (Taf. 103,2,3). – 8. Vier kreisaugenverzierte Saxscheidennieten aus Bronze, z. T. noch mit Lederresten der Scheide: H. 1 cm, Dm. 1,7 cm (Taf. 103,4–7). – 9. Drei kleine Saxscheidennieten aus Bronze (Taf. 103,8–10). – 10. Eiserne Angelschnalle mit abgebrochenem rechteckigem Beschlag: L. 4,5 cm, B. 3,2 cm, max. H. 1,7 cm (Taf. 103,11). – 11. Leicht ausgebrochener Beschlag aus Eisen mit drei Bronzenieten: L. 5,9 cm, B. 3,6 cm, St. 0,3 cm (Taf. 103,12). – 12. Vier Teile einer vierteiligen Gürtelgarnitur aus Eisen. a) Zwei Beschläge mit je zwei Ösenhalterungen: L. 2,8 cm, B. 2,2 cm, St. 0,3 cm (Taf. 103,13,14); b) Zwei gespaltene Oberteile von Riemenzungen: L. 3,9 cm, B. 2 cm (Taf. 103,15,16). – 13. Ein Messerfragment: L. 11,1 cm, B. 2,8 cm, St. 0,4 cm (Taf. 103,18). – 14. Unbestimmbares gelochtes Eisenteil (Taf. 103,17). – 15. Boden- und Wandteile eines handgemachten Gefäßes aus grob gemagertem braunem Ton. Der Boden ist stark geschwärzt, so daß es sich wohl um einen Kochtopf gehandelt hat: Boden-Dm. 10,2 cm, H. noch 4 cm (Taf. 103,19).

Es liegen die Überreste aus mindestens zwei zerstörten Männergräbern vor. Ausschlaggebend für die chronologische Einordnung in die Stufe II der jüngeren Merowingerzeit (nach Ament 630/40–670/80) sind die vierteilige Gürtelgarnitur (Taf. 103,13–16) und der schwere Breitsax (Taf. 103,1); dieser Datierung lassen sich auch die restlichen Funde zwanglos anschließen. ‚Sozial‘ gesehen gehören die beiden Spathagräber der Qualitätsgruppe B (nach Christlein) an. Die hier genannten Funde sind der erste Nachweis für das Bestehen einer alamannischen Siedlung auf der heutigen Gemarkung von Baustetten. Dennoch sei auf Grund der großen Entfernung vom heutigen Ortskern davor gewarnt, dieses Gräberfeld als Orts- oder Feldfriedhof einer damals an der gleichen Stelle wie heute liegenden Siedlung anzusehen. Entweder müssen wir mit einer zweiten – und später wüst gewordenen – Siedlungsstelle unbekanntens Namens rechnen, oder eine Verlegung dieser alten Siedlung an die Stelle des heutigen Baustetten, im 10. Jh. erstmals als „Busteten“ erwähnt, in Erwägung ziehen.

TK 7725S – Verbleib: Mus. Stadt Laupheim

G. SCHMITT

L a u t l i n g e n siehe **Albstadt** (Zollernalbkreis)

Leibertingen (Lkr. Sigmaringen). Im Frühjahr 1984 wurde bei Kanalisationsarbeiten ein bislang unbekanntes Gräberfeld angeschnitten. Nachträglich abgeliefert wurde ein Breitsax, Klingenspitze abgebrochen, beidseits je zwei spitz zulaufende Blutrillen: L. noch 60,3 cm, B. 4,3 cm, St. 0,9 cm (Taf. 104 A 1). Vermutlich ebenfalls aus diesem Gräberfeld stammt die fragmentiert und verbogene Lanzenspitze mit schmalem Blatt: L. entzerrt 49 cm, B. 2,8 cm, 0,6 cm und langer Schlitztülle: Dm. 2,2 cm (Taf. 104 A 3).

Der Sax muß auf Grund seiner Größe den schweren Breitsaxen zugeordnet werden und kann um die Mitte bzw. in die 2. Hälfte des 7. Jhs. datiert werden (CHRISTLEIN, Marktoberdorf Schicht 3). Etwa 100 Jahre älter ist die Lanzenspitze; diese wird im letzten Drittel des 6. Jhs. in den Boden gelangt sein (U. KOCH, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 13

[Berlin 1977] Stufe 3). Die sich hinter diesen Waffen verbergenden zwei Männergräber können ‚sozial‘ gesehen nur mit mindestens Qualitätgruppe A umschrieben werden (Jahrb. RGZM 20, 1973, 147 ff.).

Die merowingerzeitliche Gründung von Leibertingen, 1231 erstmals urkundlich als „Lubertingen“ erwähnt, war vor allem auf Grund der Ortsnamenform schon immer vermutet worden. Mit diesen beiden Funden kann dies nun auch archäologisch abgesichert und bewiesen werden.

TK 7920S – Verbleib: Gemeinde Leibertingen

G. SCHMITT

– **Kreenheinstetten**. Aus den Beständen der Fürstlich Fürstenbergischen Slg. Donaueschingen wurde dem LDA Freiburg eine Lanzenspitze übergeben, die aus einem der Gräber stammt, die 1892 im Ortsetter ‚Beim Haus Teufel‘ entdeckt worden waren. Es handelt sich um ein Exemplar vom Typ GARSCHA, Alamannen Form 11d, mit schmalem, rillenverziertem Blatt und steil-rhombischem Querschnitt, L. 42 cm; B. 2,2 cm und runder, doppelrillenprofiliertes Tülle, L. 12 cm, Dm. 2,4 cm, sowie Winkelkerben am Tüllenausläufer, die bei GARSCHA, Alamannen 181 nur im Text erwähnt wurde (Taf. 104 A 2).

TK 7920N – Verbleib: LDA Tübingen Inv.-Nr. Do 641

N. KROHN

Leidringen siehe **Rosenfeld** (Zollernalbkreis)

Löffingen G ö s c h w e i l e r (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Aus Grab 6 eines im Februar 1954 durch S. UNSER auf den Parzellen 1095/1096 im Gewinn ‚Hofäcker‘ ausgegrabenen Gräberfeldes stammen drei Bronzeniete mit hohlem, hütchenförmigem Rosettenkopf, Dm. 0,7 cm, die ehemals zu einer Saxscheide gehört haben könnten. Bei GARSCHA, Alamannen 60 werden sie im Text erwähnt, jedoch nicht abgebildet. Sie sollen hier zur Ergänzung vorgelegt werden, da es sich um die einzigen Beigaben des zerstörten Grabes handelt, die außerdem eine Datierung der Bestattung in die späte Merowingerzeit erlauben (Taf. 104 B).

TK 8115N – Verbleib: LDA Freiburg Inv.-Nr. Ne 54/12:6

N. KROHN

Meßstetten (Zollernalbkreis). 1978/79 wurden bei Erschließungsarbeiten für ein Neubaugebiet ‚Im Grund‘ (Parz. 2437, 2438, 2445) etwa 600 m südwestlich des Ortskerns mindestens drei Gräber angeschnitten bzw. zerstört. Die Funde wurden dem Landesdenkmalamt erst nachträglich gemeldet und abgeliefert, so daß weitere Befundbeobachtungen nicht vorliegen.

Grab 1 enthielt Spatha, Sax, Messer, Pinzette, Feuerstein, Eisengeräte sowie als Altstück das Fragment eines hunnischen Metallspiegels. – Grab 2 barg noch einen Sax und ein Messer. – In Grab 3 fanden sich ein Sax mit Teilen der Scheide, Lanzenspitze, eiserne Gürtelgarnitur, Messer sowie diverse Eisengeräte.

Die Funde datieren die Grablegungen dieser drei Männer in die 1. Hälfte des 7. Jhs. Von der Markung Meßstetten, 854 erstmals urkundlich erwähnt, waren bislang zwei alamannische Friedhöfe bekannt (VEECK, Alamannen 247 f.); der hier genannte ist der dritte und zugleich älteste. Ausführlich werden die Funde in einer Dissertation über die Alamannen im Zollernalbkreis besprochen.

TK 7819N – Verbleib: LDA Tübingen

G. SCHMITT

Mosbach (Neckar-Odenwald-Kreis). Im Herbst 1996 fand H. SCHILLING im Mosbacher Stadtwald in der Abteilung ‚Altes Sandwehr‘ eine verzierte Randscherbe aus der Merowingerzeit (Taf. 104 C). Die Scherbe lag in einer kleinen Lichtung, in einer Schürfstelle von Wildschweinen. In der ca. 10 x 10 m großen Lichtung fand sich eine Buntsandsteinanhäufung, während in der näheren Umgebung kein Steinmaterial sichtbar war. Die Fundstelle liegt an einem Südwesthang oberhalb eines Bachlaufes. Archäologische Funde wurden in diesem Bereich bislang nicht bekannt.

TK 6620M – Verbleib: BLM (LDA Ev-Nr. 997-4-61)

H. SCHILLING (A. GAUBATZ-SATTLER)

Möttlingen siehe **Bad Liebenzell** (Lkr. Calw)

Neckargröningen siehe **Remseck am Neckar** (Lkr. Ludwigsburg)

Neuenburg am Rhein (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Im Jahre 1970 wurde bei Baggerarbeiten im südlichen Bereich der Kiesgrube Strohmaier, Gewinn ‚Basler Kopf‘, eine Flügellanzenspitze geborgen. Bei dem aus einer Tiefe von ca. 7 m stammenden karolingerzeitlichen Fundgegenstand handelt es sich mit Sicherheit um einen Flußfund aus dem Rhein. Das weidenblattförmige Blatt der Lanzenspitze ist äußerst flach, ohne deutlichen Mittelgrat. Die Tülle und die Flügel zeigen tiefe Rillenverzierungen (Taf. 104 D). Gesamt-L. 51 cm, Blatt-B. 5 cm, Tüllen-Innendm. 2,6 cm, Flügel-B. 7,6 cm, Gewicht 586 g.

Lit.: H. STEUER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1988, 229–231; – Ders., Arch. Nachr. Baden 50, 1993, 184 f.

TK 8111S – Verbleib: LDA Freiburg Inv.-Nr. 4091

W. ZWERNEMANN (M. HOEPER)

Neunthausen siehe **Sulz am Neckar** (Lkr. Rottweil)

Obermarchtal (Alb-Donau-Kreis). Etwa 900 m nordöstlich der Kirche, in der Flur ‚Ewigkeit‘, an einem zur nahegelegenen Donau abfallenden Nordhang, wurde in einer Kiesgrube eine unbekannte Anzahl an Gräbern zerstört. Nur noch nachträglich konnten 5 West-Ost ausgerichtete Grabgruben von etwa 1 m Tiefe festgestellt werden. Folgende Gegenstände wurden dem Landesdenkmalamt Tübingen übergeben:

1. Spatha mit Wellendamast: L. 90 cm, B. 5,1 cm (Taf. 105,1). – 2. Spatha, damasziert mit Fischgrätmuster, Angelende und Klingenspitze abgebrochen: L. noch 86,1 cm, B. 5,2 cm (Taf. 105,2). – 3. Schwerer Breitsax mit leichten Blutrillen, Klingenspitze fehlt: L. 57,2 cm, B. 5,9 cm, St. 0,7 cm (Taf. 105,3). – 4. Schwerer Breitsax mit leichten Blutrillen und umgeschlagenem Angelende: L. gestreckt 72 cm, B. 5,2 cm, St. 0,7 cm (Taf. 105,4). – 5. Klingenteil eines Breitsaxes mit leichten Blutrillen: L. 35,6 cm, B. 5 cm, St. 0,6 cm (Taf. 105,5). – 6. Lanzenspitze mit spitz-ovalem Blatt und runder Ganztülle mit Schaftnietloch: L. 37,6 cm (Taf. 105,6). – 7. Schildbuckel mit breitem Rand und hoch aufgewölbter Kalotte: H. 8,2 cm, Dm. 19,5 cm (Taf. 106 A 1). – 8. Gefäß aus fein gemagertem Ton mit glimmrigen Einsprengseln; der Bruch ist dunkelbraun, die rauhe Oberfläche matt schwarz. Oberteil und Standfuß wurden separat angefertigt, wie die Nahtstelle zwischen den beiden Teilen belegt. Beide weisen innen kräftige Drehrillen auf. Das steilwandige Oberteil ist mit zwei Reihen von großen gegitterten Rechteckstempeln verziert, welche nach oben und unten durch zwei umlaufende Wülste abgegrenzt sind. Der Rand ist durchweg abgebrochen: H. noch 11,9 cm, Dm. 17,7 cm (Taf. 106 A 2). – Beidendig abgesägte Geweihsprosse eines Hirsches: L. 17 cm, St. 2,3 cm (Taf. 106 A 3). Ein klassischer Fundkomplex der Stufe JM II (nach Ament 630/40–670/80). Daß nur Funde aus Männergräbern vorliegen, braucht nicht weiter zu verwundern, da bei einem maschinell betriebenen Kiesabbau Saxe und Spathen eben leichter entdeckt werden als die kleinteilige Frauentracht. Ebenfalls zu diesem Friedhof könnte ein bislang unter Latènezeit geführtes Grab (Fundber. Schwaben 19, 1911, 11) gehören. Name und Lage der zugehörigen Siedlung bleiben vorläufig unbekannt, da der heutige Ort Obermarchtal, 776 erstmals als „Marhctala“ erwähnt, allein auf Grund der großen Entfernung hierfür nicht in Betracht kommt.

TK 7723S – Verbleib: WLM

G. SCHMITT

Oberndorf am Neckar Hochmössingen (Lkr. Rottweil). Im Sommer 1986 wurden im nördlichen Randbereich des bekannten Reihengräberfeldes an der Römlinsdorfer Straße Kanalisationsarbeiten durchgeführt. Gräber konnten dabei trotz sorgfältiger Beobachtung nicht festgestellt werden, doch fanden sich im Aushub zerstreut wenige menschliche Skelettreste sowie ein Spinnwirtel aus hellbraunem Ton (Taf. 106 B). Mit diesen Beobachtungen ist die nördliche Grenze des Gräberfeldes einigermaßen sicher festgestellt.

TK 7617S – Verbleib: Mus. Oberndorf

A. DANNER (G. FINGERLIN)

Oberopfingen siehe **Kirchdorf an der Iller** (Lkr. Biberach)

Öhningen (Lkr. Konstanz). Das seit 1907 bekannte, 1930 durch Grabungen weiter erschlossene Reihengräberfeld im Gewann ‚Breitlen‘ wurde 1966 bei der Anlage eines Wasserleitungsgrabens auf Lagerbuchnr. 3890 erneut angeschnitten. Aus dabei ganz oder teilweise zerstörten Gräbern konnten Skelettreste von mindestens zwei Bestattungen, weiter zwei Saxe, Bruchstücke eines Messers und ein eiserner Gürtelbeschlag eingesammelt werden. Demnach wurden bei den Erdarbeiten mindestens zwei, eventuell auch drei Männergräber erfaßt. Weitere Gräber hat man nach Aussage von Anwohnern schon früher bei der Anlage des ‚Gartenwegs‘ angetroffen, der das Friedhofsareal durchschneidet. Funde sind dabei nicht sichergestellt worden.

Der hier abgebildete silbertauschierte Schnallenbeschlag gehört zu einer ‚dreiteiligen‘ Garnitur des 7. Jhs. n. Chr. (Abb. 78): Abgerundet-trapezförmiger eiserner Schnallenbeschlag, Bügelschlaufen abgebrochen, ovaler Bügel mit schildförmigem Dorn fehlt, ebenso die drei großen, mit Bronzeblech überzogenen Köpfe der Befestigungsniete. Auf der Schauseite ist mit dünnem Silberdraht ein Flechtbandmuster eingelegt, gerahmt von Bändern mit Schrägschraffur und einer feinen Zackenlinie. Der Befestigungsniel an der hinteren Schmalseite wird von zwei stilisierten Vogelköpfen flankiert. L. noch 9,4 cm.

TK 8319N – Verbleib: Hegau-Mus. Singen

R. DEHN (G. FINGERLIN)



Abb. 78 Öhningen (Lkr. Konstanz). Silbertauschierter Schnallenbeschlag. M 2 : 3.

Ortenberg (Ortenaukreis). 1. Systematische Begehungen durch den ehrenamtlichen Mitarbeiter des LDA Freiburg, J. FREDE, auf den Berghöhen am Ausgang des Kinzigtales bei Offenburg führten 1988/89 zur Entdeckung zweier völkerwanderungszeitlichen Höhenstationen. Die beiden Plätze erbrachten zahlreiche besonders qualitätvolle, kerbschnittverzierte Bronzen des 4./5. Jhs. n. Chr. und unterstreichen die wichtige strategische Lage der beiden Höhenstationen, die die alte Römerstraße von Straßburg durch das Kinzigtal über den Schwarzwald flankieren (siehe auch Berghaupten ‚Geißkopf‘, S. 189 f.).

Im Norden des Talausganges der Kinzig zur Rheinebene liegt oberhalb der Burg Ortenberg etwa 370 m ü. N.N. und ca. 200 m über der Rheinebene der ‚Kügeleskopf‘. Dieser langgestreckte Ost-

West verlaufende Bergsporn ist im Nordosten am Sattel zu den Schwarzwaldrandbergen durch mehrere Abschnittswälle und Gräben gesichert. Während der schmale Kamm des Kügeleskopfes eher als siedlungsungünstig zu bezeichnen ist, bietet eine im Westen des Bergkammes gelegene Terrasse von ca. 20 x 50 m geeigneten Siedlungsraum. Das bisher durch Begehungen gewonnene Fundmaterial stammt zum größten Teil aus dem Bereich dieser Terrasse. Einige wenige Werkzeuge, Waffen und Keramikfragmente sowie eine große Anzahl an Kerbschnittgürtelbronzen (Taf. 106 C 1.2) und Bronzeschrott belegen eine Besiedlung dieses Platzes im 4./5. Jh. n. Chr. Daneben bezeugen einige Keramikfragmente auch eine vorgeschichtliche Besiedlung des Bergspornes.

Im Frühjahr 1995 wurde durch die Anlage eines Forstweges am steilen Nordhang des Berges, unterhalb der westlichen Terrasse eine 5–15 cm mächtige, schwarze, stark mit Holzkohle durchmischte Schicht angeschnitten. Diese Schicht lag bis zu 50 cm unter dem heutigen Waldboden und barg neben vorgeschichtlicher und völkerwanderungszeitlicher Keramik eine große Menge von verbranntem Hüttenlehm mit Weidenabdrücken. Dieser durch Erosion oder Planierungsarbeiten entstandene Befund deutet auf eine Siedlungsbebauung auf der oberhalb gelegenen Terrasse. Eine Auswertung des Fundmaterials wird gegenwärtig im Zusammenhang mit den Untersuchungen auf dem Geißkopf bei Berghaupten vom Verfasser vorgenommen und zur Publikation vorbereitet.

Lit.: H. STEUER, Die Alamannen auf dem Zähringer Burgberg, Arch. Inf. Baden-Württemberg 13 (Stuttgart 1990). – H. STEUER/M. HOEPER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1994, 200–206. – M. HOEPER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 263–267.

TK 7513M – Verbleib: LDA Freiburg

J. FREDE (M. HOEPER)

2. Die Befestigungsreste auf dem sich etwa 1,1 km südöstlich von Ortenberg erhebenden Kügeleskopf wurden im Frühjahr 1996 im Zuge einer Vermessungsübung der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, Fachbereich Geoinformationswesen – topographisch aufgenommen (Leitung: Prof. R. HANAUER und D. MÜLLER).

Der Kügeleskopf, eine aus dem Anstieg der Schwarzwaldberge hervorspringende und nur durch einen Sattel, das Freudentaler Eck, mit diesen verbundene Kuppe, fällt nach allen Seiten steil ab. Seine Westflanke bildet zusammen mit dem Nord- bzw. Südhang zwei ausgeprägte, nach Nordwesten bzw. Südwesten streichende Rücken. Die Gipfelfläche des bewaldeten Berges ist sehr klein (Abb. 79).

Anfang des Jahres 1988 war von Herrn JOACHIM FREDE, ehrenamtlicher Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, die Entdeckung eines doppelten Walles mit vorgelagertem Graben und von Terrassierungen auf dem Kügeleskopf gemeldet worden. Es handelte sich dabei um einen etwa 35 m langen, stark gebogenen Wall mit davorliegendem Graben, der den vom Freudentaler Eck zur Kuppe des Berges ansteigenden Grat sperrt. Parallel dazu durchschneidet ein zweiter, knapp 15 m langer Graben, ca. 15 m vom ersten entfernt, den Grat (Abb. 80; 81,1).

Bei einer Begehung im Mai desselben Jahres zeigten sich weitere Befestigungswerke (Abb. 80): Am nördlichen Ende des Walles setzt sich die Fortifikation als rund 5 m breite Verebnung fort und zieht, anfänglich steil und stark verfallen, den Nordhang hinunter, dann gut erhalten und leicht ansteigend bis zu dem nach Nordwesten weisenden Rücken (Abb. 81,2), wendet sich hier scharf nach Süden um und verläuft, mit meist etwas geringerer Breite und fast ohne Gefälle, in der Westflanke des Berges bis zum weniger ausgeprägten, nach Südwesten ausstrahlenden Rücken. Dort biegt sie nach Osten um und verliert sich nach ungefähr 40 m. An der Westseite liegt heute ein moderner Forstweg auf der die Befestigung markierenden Verebnung. Daß dieser Weg auf einer bereits vorhandenen Verflachung angelegt worden sein muß, zeigt u. a. das vom Weg unberührte, spitz auslaufende Ende. Ob eine etwa 30 m lange Flachzone mit bergseitiger Böschung an der Südostseite ebenfalls zur Befestigung gehört, ist noch unklar. An Süd- und Ostseite fehlen Wallspuren, entweder weil die Steilheit des Hanges hier eine Sicherung entbehrlich erscheinen ließ, oder weil wegen dieser Steilheit die Befestigung durch natürliche Erosion restlos abgetragen worden ist. Eine Toranlage läßt sich im Geländebefund nicht erkennen. Anbieten würden sich als natürliche Zugänge der vom Freudentaler

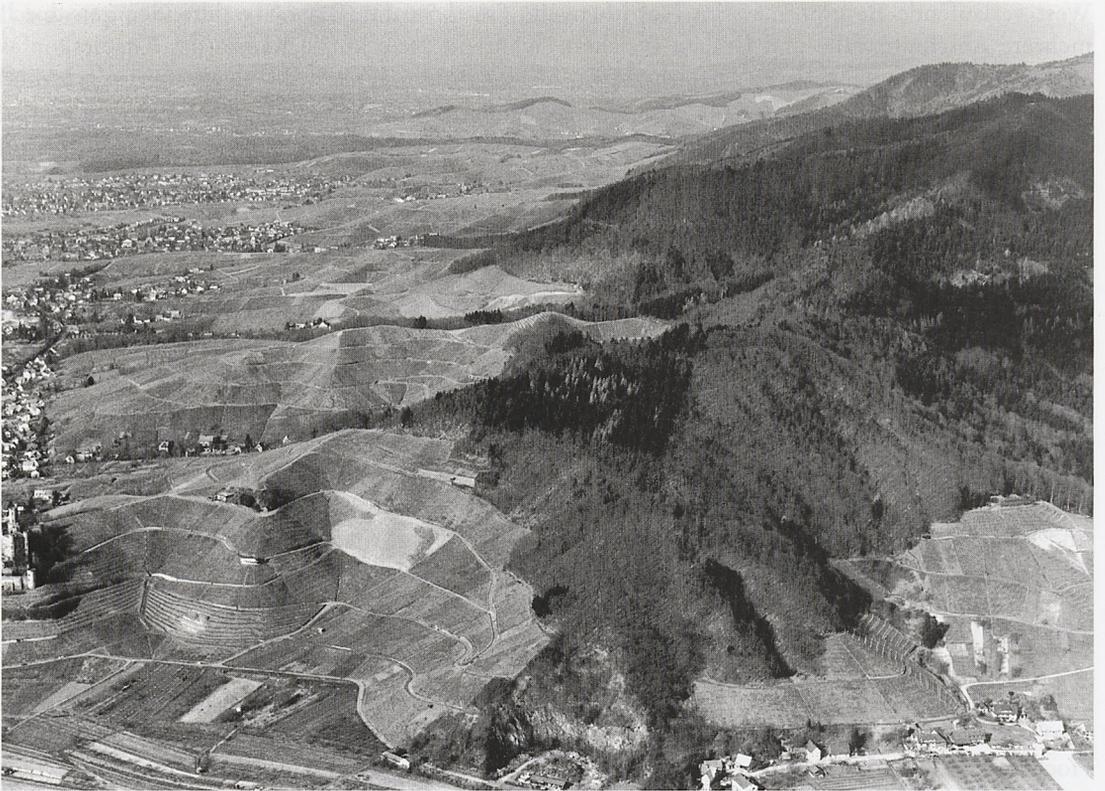


Abb. 79 Ortenberg (Ortenaukreis); Fst. 2. Der Kügeleskopf. Foto: LDA BW L 7512/050-01, Film-Nr. 3662.26 vom 24. 03. 1996 (O. Braasch).

Eck ausgehende Grat und der nach Nordwesten ausstrahlende, relativ flache Rücken. Letzterer wird von einem Hohlwegbündel durchzogen, im Vorfeld der Befestigungslinie scheint er terrassiert zu sein.

Der Ringwall wurde bald nach seiner Entdeckung durch den Bau eines Holzabfuhrweges an zwei Stellen undokumentiert zerstört: an der Übergangsstelle vom Abschnittswall zur nördlichen Hangbefestigung und im Bereich der starken Wallbiegung im Nordwesten, an der Stelle, an der ein Tor vermutet werden darf.

Die Gesamtlänge der noch erhaltenen Fortifikation beträgt etwa 450 m. Innerhalb des befestigten Raums, der ungefähr eine Fläche von 2,5 ha einnimmt, aus topographischen Gründen aber nur zu einem Bruchteil besiedelbar ist, fallen drei nach Westen gerichtete und gestaffelt übereinander liegende, ausgeprägte Terrassierungen auf: die oberste, im Westen der Gipffläche angelegt, ist ziemlich klein, die mittlere weist eine Länge von rund 50 m und eine Breite von ca. 15 m auf und die unterste, etwa 20 m über der Befestigungslinie liegend, ist ungefähr 100 m lang und durchschnittlich 10 m breit.

Seit der Entdeckung der Wallreste kamen am Kügeleskopf zahlreiche Funde zum Vorschein (H. STEUER/M. HOEPER, Sondierungsgrabungen im Bereich der völkerwanderungszeitlichen Höhensiedlung auf dem Geißkopf, Gemeinde Berghaupten, Ortenaukreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1994, 200 ff.), vor allem qualitätvolle Bronzen aus dem 4./5. Jh., aber auch, wenn auch an Zahl deutlich zurücktretend, Keramik aus vorgeschichtlicher Zeit, so daß die befestigte Siedlung vorläufig nur diesen beiden Perioden zugeordnet werden kann.

Das Ergebnis der Vermessungsarbeiten sind topographische Pläne der Befestigung mit ihrer Umgebung im Maßstab 1 : 500. Sie umfassen eine Fläche von ca. 25 ha. Verkleinert auf den Maßstab

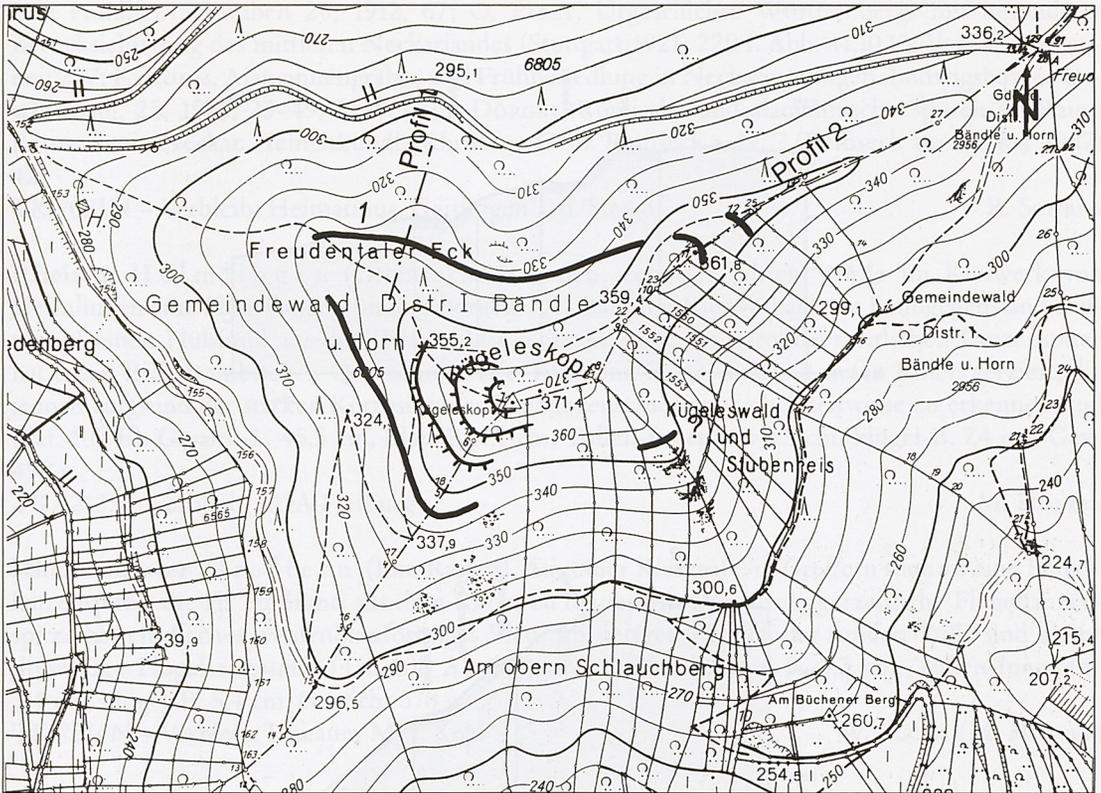


Abb. 80 Ortenberg (Ortenaukreis); Fst. 2. Der Kügelskopf. Umzeichnung einer doppelten Wallanlage mit vorgelagerten Gräben und Terrassierungen. Grundlage: Ausschnitt aus der DGK 5. Copyright Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>), 26. 1. 99, Az.: 2851.3-A/6.

1 : 1000 werden sie, zusammen mit einer archäologisch-topographischen Bearbeitung, im ‚Atlas archäologischer Geländedenkmäler in Baden-Württemberg‘ veröffentlicht.

TK 7513M

(D. MÜLLER)

Pfeffingen siehe **Albstadt** (Zollernalbkreis)

Radolfzell am Bodensee Güttingen (Lkr. Konstanz). Vermutlich aus dem Reihengräberfeld im Gewann ‚Kirchental‘ stammt das Bruchstück einer außergewöhnlichen Spatha der Zeit um 600 n. Chr., ohne Herkunftsangabe unter dem Altbestand des Stadtmuseums Radolfzell aufbewahrt. Funde aus diesem Gräberfeld, die zwischen 1890 und 1928 immer wieder teils bei einer Straßenverbreiterung, teils beim Kiesabbau an dieser Stelle eingesammelt wurden, gelangten in verschiedene regionale Museen, und es spricht vieles dafür, daß Radolfzell damals neben anderen Objekten aus Güttingen auch dieses Schwertfragment angekauft hat. Möglicherweise gelangte es aber auch, wohl noch vor 1915, als Geschenk ins Radolfzeller Museum. Ein Teil der Objekte mit gesicherter Güttinger Provenienz kam noch vor Beginn des 2. Weltkrieges ins Badische Landesmuseum Karlsruhe, ein anderer nach Kriegsende ins Hegaumuseum Singen.

Griffangel einer Spatha (Taf. 106 D) mit gegossenem hohlem Bronzeknauf, Oberfläche profiliert und auf der Schauseite silbertauschiert: ein zentrales Ornamentfeld in der Art eines Treppenmäanders wird beidseitig von zunächst vertikalen, in den Ecken horizontalen Strichgruppen gerahmt. Bei der ersten Reinigung wurde der Knauf mit einer Feile grob überarbeitet, daher rührt wohl auch die Kerbe auf seiner Oberkante. L. noch 13,0 cm, B. Knauf 4,4 cm.

TK 8219N-8220N – Verbleib: Stadtmus. Radolfzell

A. FENNER (G. FINGERLIN)

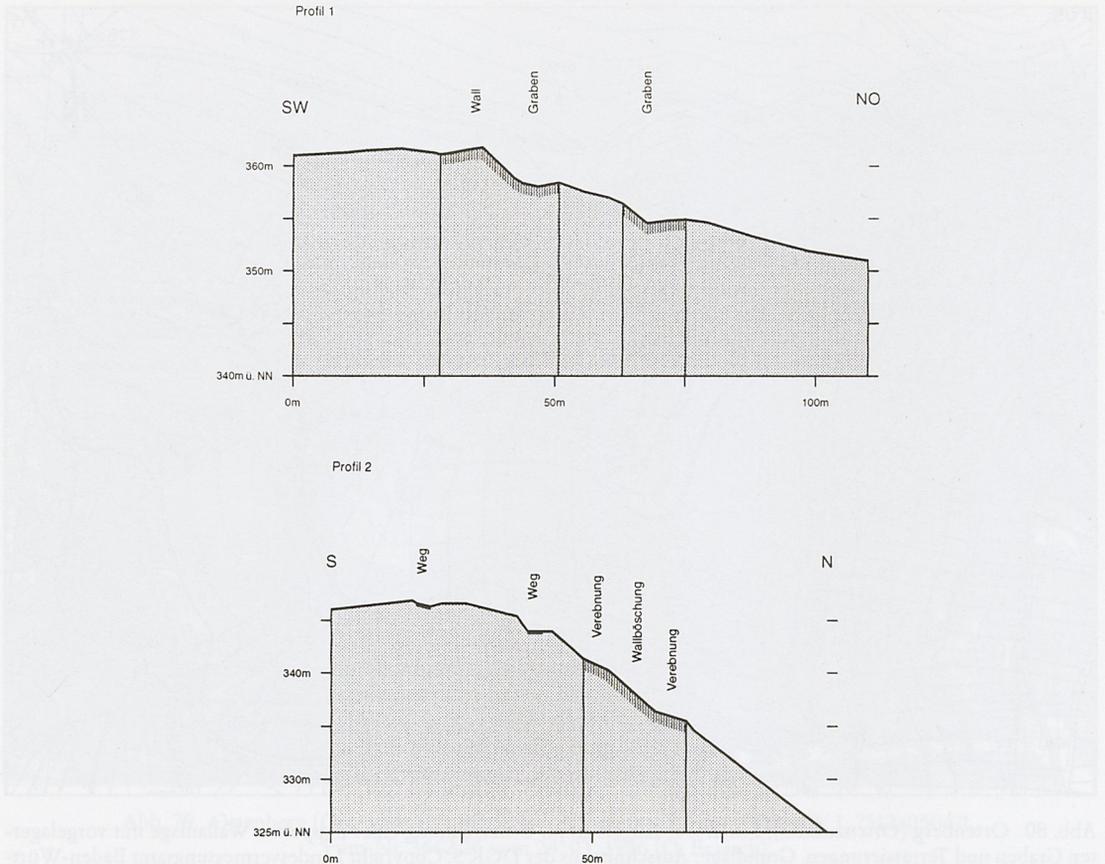


Abb. 81,1.2 Ortenberg (Ortenaukreis); Fst. 2. Der Kügeleskopf. Wall-Profile 1 und 2 (2fach überhöht).

Rammingen (Alb-Donau-Kreis). 1977/78 wurde in der Baugrube Rötensburgstraße 3 am Nordostrand des Ortes oberhalb des Rungrabens eine stark korrodierte Spatha geborgen. Die Klinge ist abgebrochen, Griffangel mit schmalovaler Parier- und Knaufplatte mit jeweils noch zwei eisernen Nieten; am Knauf sind Holzreste erhalten. L. 49,7 cm, Klingen-L. 37,3 cm, Klingen-B. 4,8 cm. Die Spatha gehört in die 2. Hälfte des 7. Jhs.

TK 7427S – Verbleib: WLM

CHR. MORRISSEY

Remseck am Neckar Neckargröningen (Lkr. Ludwigsburg). Bei Inventarisationsarbeiten im Heimatmuseum Geislingen a. d. Steige wurden die bislang als verloren geltenden, in Fundber. Schwaben 20, 1912, 67 genannten alamannischen Grabfunde aus Flur ‚Breitloch‘ ausfindig gemacht. Sie sind Bestandteil der hier aufbewahrten Sammlung K. SCHLENKER, dessen Bruder, der damalige Neckargröninger Pfarrer M. SCHLENKER, die Fundbergung veranlaßt hatte. Im einzelnen liegen vor: 2 kurze Riemenzungen (Taf. 107 A 2.5). – 4 Eiserne Ringe, Dm. 2,7 cm; 4 cm; 6 cm; 7,5 cm. – Eiserne Tülle. – Diverse Eisenteile. – Scheibenfibel mit Preßblechauflage, Bronzeblech umgebördelt, Verzierung im Tierstil: fortlaufendes Tierband (Taf. 107 A 4). Entsprechende Darstellungen finden sich auf Fibeln von Pliezhausen, Grab 2 (M. KLEIN-PFEUFFER, Merowingerzeitliche Fibeln und Anhänger aus Preßblech. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 14 [Marburg 1993] 434) und Esslingen-Sirnau (ebd. 33). – Bronzener Armreif mit Punktaugenzier (Taf. 107 A 7). – Bronzener Armreif (Taf. 107 A 6). Nicht sicher zuzuweisen ist eine Glasperlenkette (Taf. 107 A 5). Nähere Angaben zu den Fundumständen können nicht gemacht werden.

Lit.: Fundber. Schwaben 20, 1912, 67; O. PARET, Urgeschichte Württembergs mit besonderer Berücksichtigung des mittleren Neckarlandes (Stuttgart 1921) 220 f. Abb. 41,10.13; VEECK, Alamannen 227; K. ROHM, Alamannengräber und Frühbesiedlung in Neckargröningen. Ludwigsburger Geschichtsbl. 25, 1973, 23–49; H. SCHACH-DÖRGES, Römische und alamannische Spuren im Raum Remseck am Neckar. Heimatkundl. Schriften. Gem. Remseck a. N. 7 (Remseck am Neckar 1987) 42.

TK 7021N – Verbleib: Heimatmus. Geislingen a. d. Steige

R. SCHREG

Rheinau Helmlingen (Ortenaukreis). In den sechziger Jahren wurde im Kieswerk von Helmlingen eine Flügellanzenspitze geborgen. Der stark mit Kies verbackene Fundgegenstand deutet auf einen Flußfund aus dem Rhein. Das schlanke Blatt der karolingerzeitlichen Lanzenspitze hat einen flachrhombischen Querschnitt. Die Tülle und Flügel sind mit tiefen Rillen verziert, die jedoch aufgrund der starken Korrosion des Fundgegenstandes nur noch teilweise zu erkennen sind (Taf. 107 B). Gesamt-L. 45,5 cm, Blatt-B. 4,1 cm, Tüllen-Innendm. 2,5 cm, Flügel-B. 7,4 cm, Gew. 498 g.

TK 7213S – Verbleib: LDA Freiburg

M. HOEPER

Rheinmünster Greffern (Lkr. Rastatt). Aus einer Kiesgrube in Greffern stammt eine Flügellanzenspitze, die als Flußfund aus dem Rhein zu deuten ist. Die karolingerzeitliche Flügellanzenspitze hat ein flaches weidenblattförmiges Blatt. Im unteren Bereich der runden Tülle sind kleine dreieckige Flügel angesetzt (Taf. 108 A). Gesamt-L. 46,5 cm, Blatt-B. 4,3 cm, Tüllen-Innendm. 3,4 cm, Flügel-B. 5,4 cm, Gewicht 378 g.

TK 7214N – Verbleib: Hanauer Mus. Kehl

W. FUCHS (M. HOEPER)

Riedöschingen siehe **Blumberg** (Lkr. Villingen-Schwenningen)

Rißtissen siehe **Ehingen (Donau)** (Alb-Donau-Kreis)

Rosenfeld Leidringen (Zollernalbkreis). Ohne weitere Fundumstände kommt von der Gemarkung Leidringen ein stark korrodierter Breitsax. Die Klinge ist abgebrochen, die Griffangel mit anhaftenden Holzresten noch erhalten. L. noch 40,8 cm, Klingen-L. 21,4 cm, B. noch 5,3 cm, D. 0,8 cm.

TK 7718N – Verbleib: WLM

A. GRÖTZINGER (CHR. MORRISSEY)

Rottenburg am Neckar Dettlingen (Lkr. Tübingen). In der Flur ‚Im Schieding‘ – ca. 500 m NW der Ortskirche ‚St. Dionys‘, am flachen S-Hang des Rammert zum Aischbach – wurde 1985 beim Setzen eines Zaunes ein spätmrovingerzeitliches Männergrab angeschnitten. An Beigaben konnten noch ein Breitsax mit Zubehör, eine Lanzenspitze, ein Messer sowie vier Teile einer mindestens dreiteiligen Gürtelgarnitur geborgen werden.

Die Funde: Ein Breitsax, geringe Holzreste an der Griffangel; Griffzwinde aus übereinandergeschlagenem, mit Kupferlot verbundenem Eisenband: L. 64,8 cm, Br. 5,4 cm (Taf. 108 B 4); dazugehörig ein fragmentierter eisener Tragebügel mit breiten Nietplatten: L. noch 5 cm (Taf. 108 B 3). – Eine Lanze aus Eisen, lanzettförmiges Blatt mit facettiertem Ansatz, vierkantige Tülle: L. 49,3 cm, B. 3,6 cm (Taf. 108 B 1). – Ein Messer aus Eisen, Fragment: L. noch 13,4 cm (Taf. 108 B 2). – Eine mehrteilige Gürtelgarnitur, Eisen, silberplattiert und -tauschiert. a) Schnallenbeschlag (?), fragmentiert, geringe Reste der Silbertauschierung: L. noch 4,3 cm, B. noch 1,9 cm (Taf. 108 B 5 a); b) Bügel einer Schnalle, abgesetzte Achse, wahrscheinlich zu (a) gehörig: B. 2,9 cm (Taf. 108 B 5 c); c) Gegenbeschlag, profilierter, trapezoider Beschlag, drei Eisenniete: L. 4,5 cm, B. 2,5 cm (Taf. 108 B 5 d); d) Riemenzunge: L. noch 8,5 cm, B. 2,7 cm (Taf. 108 B 5 b).

Die Funde datieren das Grab in die JM II (nach Ament, frühe 2. Hälfte des 7. Jhs.). Ob es sich beim geborgenen Grab um den Bestandteil eines größeren Gräberfeldes oder aber einer kleinen Hofgrab-

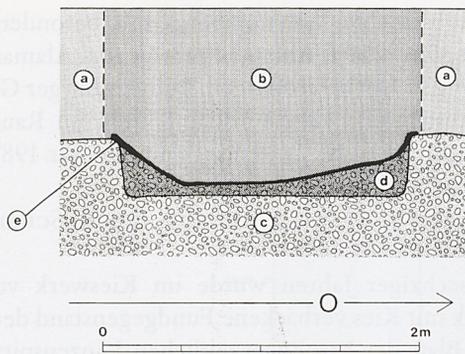


Abb. 82 Rottenburg am Neckar Seebrohn (Lkr. Tübingen). Gräberfeld im Gewann ‚Wehrgasse‘. Längsprofil von Grab 9. a) Lößlehmschicht; b) Einfüllung des Grabschachtes; c) Anstehender Lettenkeuper; d) Eingebrochene Grabkammer; e) Holzabdeckung der Grabkammer. M 1 : 50.

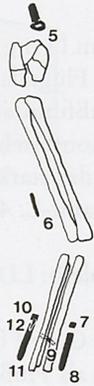
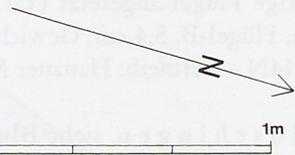


Abb. 83 (rechts) Rottenburg am Neckar Seebrohn (Lkr. Tübingen). Gräberfeld im Gewann ‚Wehrgasse‘. Lage des Skelettes aus Grab 9 mit den Beigaben. M 1 : 20.



lege handelt, ist ungewiß; weitere Funde sind aus diesem Bereich nicht bekannt. Von der Markung Dettingen ist an gesicherten merowingerzeitlichen Fundstellen lediglich noch die reich ausgestattete Grabgruppe der Zeit um 700 n. Chr. unter der Ortskirche zu nennen (R. CHRISTLEIN in: Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 573 ff.).

TK 7519S – Verbleib: LDA Tübingen

CHR. MORRISSEY

– Seebrohn. Südöstlich und außerhalb des alten Ortskernes, etwa 400 m von der Kirche entfernt, liegt in der Flur ‚Wehrgasse‘ ein kleines Gräberfeld. Dieses wurde in den letzten Jahren bei Bau- und Erschließungsarbeiten für ein Neubaugebiet mehrfach angeschnitten.

1. In der Mitte der 1970er Jahre wurden beim Ausheben einer Baugrube etwa sieben Gräber beobachtet und freigelegt, aber nicht gemeldet (Gräber 1–7). Laut Aussagen der Baubeteiligten waren es mit Ausnahme von Grab 1 einfache Erdgräber ohne Beigaben. Bei Grab 1 wurde eine Umstellung und Abdeckung aus Steinplatten beobachtet; dabei wurde auch die Klingenspitze eines Saxos oder Saxmessers: L. 14,6 cm, B. 3,1 cm, St. 0,5 cm (Taf. 109,1) gefunden.

2. Ein Jahr darauf wurde beim Bau der Garage mindestens ein Grab zerstört (Grab 8). In dem Ausgrabung wurden einige Skelettreste beobachtet sowie eine Lanzenspitze mit sechskantigem Hals und runder Ganztülle: L. 39 cm (Taf. 109,2) aufgefunden.

3. Im Mai 1984 wurden auf dem benachbarten Grundstück beim Ausheben einer Baugrube ein Grab angeschnitten (Grab 9) sowie zwei weitere Gräber weitgehend zerstört (Gräber 10 u. 11). Grab 9 lag in der Südwestwand der Baugrube. Angeschnitten wurde dessen nördliche Längsseite, weshalb auch eine Aufnahme des Grab- und Bodenprofils möglich war (Abb. 82): Eine etwa 0,80 m dicke Lößlehmschicht (a) ist deutlich abgegrenzt von dem darunterliegenden anstehenden Lettenkeuper (c); die in der Lößlehmschicht etwa 2 m lange Grabgrube (b) zieht beim Erreichen des Lettenkeupers an den Längsseiten um etwa je 10 cm ein und ist in diesen weitere 0,40 m eingetieft. Die 10 cm breiten Absätze bildeten die Auflagen für die noch deutlich sichtbare Holzabdeckung (e) der eigentlichen

Grabkammer (d). Weitere Einbauten (Seitenwände, Unterlagen etc.) waren nicht – mehr? – sichtbar, vielleicht infolge des gegenüber dem Lößlehm wesentlich aggressiveren Keupers.

Das Skelett (Abb. 83), West-Ost ausgerichtet mit ca. 15° Abweichung des Kopfes gen Süden, lag in linker Seitenlage. Die Beine waren leicht angewinkelt, ganz angewinkelt waren die Arme, der Kopf war nach Norden gewandt. Fast nur noch die schweren Knochen waren erhalten, vergangen waren infolge der ungünstigen Bodenverhältnisse Hände, Füße, Gelenke etc. ebenso wie die organischen Trachtbestandteile. Die anthropologische Untersuchung (Dr. J. WAHL, Landesdenkmalamt Außenstelle Konstanz) ergab folgendes: Bestattet wurde eine sehr feminine, grazile Frau im Alter von 20–30 Jahren, welche zumindest eine Geburt hinter sich hatte; die Todesursache ist unbekannt.

Die Beigaben (Taf. 109,1–14) und deren Lage (Abb. 83): Der Ohrring (Abb. 83,1) lag oben auf dem Schädel, Armring, Messer und Schlüssel wurden schon vorher entnommen und lagen nach Aussagen des Finders im Oberkörperbereich. Auf dem Körper lag in Hüfthöhe schräg gekantet die Gürtelschnalle (Abb. 83,4), links neben dem Oberschenkel ganz auf der Längskante die Riemenzunge (Abb. 83,6). Alle sechs Teile der Wadenbindengarnitur lagen mit der Vorderseite nach unten; Rechteckbeschlag (Abb. 83,7) und Riemenzunge (Abb. 83,8) rechts neben dem linken Unterschenkel, die kleine Riemenzunge (Abb. 83,9) quer unter den Unterschenkeln; große und kleine Riemenzunge (Abb. 83,11,12) sowie der Rechteckbeschlag (Abb. 83,10) links neben dem rechten Unterschenkel, wobei die kleine Riemenzunge direkt unter der großen sowie dem Beschlag zu liegen kam.

Die Funde: Silberner Ohrring mit Hakenverschluß, verziert mit 5 Strichgruppen: Dm. 5,2 cm, St. 0,25 cm (Taf. 109,3). – Offener Armring aus Bronze, verziert mit Rillen und Punkten. Die beiden hohlen Enden werden durch die plattgehämmerten und zusammengebogenen Lappen des ansonsten massiven Ringes gebildet: Dm. 6,7 cm, St. 0,6 cm (Taf. 109,4). – Eisernes Messer mit geknicktem Rücken: L. 10,4 cm, Br. 1,8 cm, St. 0,35 cm (Taf. 109,5). – Eiserner Hakenschlüssel mit ösenartig umgebogenen Ende, worin ein kleiner Eisenring hängt: L. 18,2 cm, B. Bart 3,5 cm; St. 1,3 cm (Taf. 109,6). – Eiserner Angelschnalle mit trapezoidem Beschlag und ehemals drei Niete, der Dorn ist abgebrochen: L. 8 cm, B. 4,3 cm, max. H. 3 cm (Taf. 109,7). – Eiserner Riemenzunge mit ehemals zwei Niete: L. 8,8 cm, B. 2,1 cm, St. 0,3 cm (Taf. 109,8). – Zwei annähernd quadratische Bronzebeschläge mit drei bzw. vier Niete, auf deren Rückseite noch die Abdrücke zweier Lederriemen sichtbar sind: L. 2,4 cm, St. 0,1 cm (Taf. 109,9) und L. 2,3 cm (Taf. 109,14). – Zwei verzierte Riemenzungen aus Bronze mit einem bzw. zwei Niete, auf deren Rückseite noch die Abdrücke zweier Lederriemen erhalten sind: L. 10,9 cm, B. 2,7 cm, St. 0,1 cm (Taf. 109,11) und L. 10,8 cm (Taf. 109,13). – Zwei Riemenzungen aus Bronze, u. a. mit einem Niet: L. 5,8 cm, B. 1,3 cm, St. 0,1 cm (Taf. 109,10) und L. 5,8 cm (Taf. 109,12).

In den Gräbern 10 und 11 waren nur noch einige wenige Skeletteile erhalten. Deren anthropologische Untersuchung (Dr. WAHL) erbrachte folgenden Befund: In Grab 10 war ein „graziler, aber großer Erwachsener unbestimmbaren Geschlechts“ bestattet worden, in Grab 11 ebenfalls ein „Erwachsener unbestimmbaren Geschlechts“.

4. Im Winter 1984/85 wurden in derselben Baugrube beim Ausschachten des seitlichen Kellereinganges zwei weitere Gräber angeschnitten (Gräber 12 u. 13). Nachträglich abgeliefert wurden: ein atypischer Breitsax mit umgeschlagenem Angelende: L. 41,6 cm, B. 4,5 cm, St. 0,7 cm (Taf. 110 A 1), ein Strichgruppenverzierter Drahtohrring aus Bronze ohne Haken(?)-Verschluß: Dm 5,5 cm (Taf. 110 A 2) und ein silber- und messingtauschierter Schnallenbügel aus Eisen einer Gürtelgarnitur: L. 3 cm, B. 4,4 cm (ohne Abb.).

Grab 9 wird in die Jahre 660 bis 680 datiert (U. KOCH, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 13 [Berlin 1977] Stufe 6), die Gräber 8, 12 und 13 gehören in die Jahre 630/40 bis 700 (CHRISTLEIN, Marktoberdorf, frühe Schicht 4). In ebenfalls diese und etwas jüngere Zeit weisen der Steinplattenbau von Grab 1 (H. STOLL, Bad. Fundber. 17, 1941/47, 207 ff.) sowie die Beigabenlosigkeit der weiteren Gräber, welche nicht sozial, sondern eher chronologisch zu deuten sind. Als absolut-chronologischer Ansatz für die Belegungsdauer ergibt sich somit die 2. Hälfte des 7. und das frühe 8. Jh. Sozial gesehen läßt sich nur noch Grab 9 mit Qualitätsgruppe

B umschreiben (Jahrb. RGZM 20, 1973, 147 ff.), die weiteren Gräber lassen sich entweder auf Grund ihrer späten Zeitstellung oder der rudimentären Überlieferung wegen nicht mehr einordnen.

Unsicher bleibt der zahlenmäßige Gesamtumfang des Gräberfeldes. Bekannt wurden bislang 13 Gräber, einige weitere Gräber könnten – trotz anderslautender Beteuerungen der Baubeteiligten – im Frühjahr 1984 unbeobachtet zerstört worden sein. Bei der Bebauung der westlichen und östlichen Parzellen wurden auch Aussagen der Bauherren keine weiteren Gräber beobachtet, ebenfalls nicht bei der Verlegung der Kanalisation nördlich der Fundstelle. Für eine weitere Ausdehnung kommt somit nur noch das südlich gelegene und derzeit noch unbebaute Areal in Frage.

Zur historisch-geographischen Deutung der Gräber: Seebronn liegt im Oberen Gäu, einem klassischen Altsiedelland, und wird im Jahre 1182 erstmals als „Sebrunnen“ erwähnt. Wie schon die Ortsnamenendung ‚-bronn‘ zeigt, ist Seebronn dem ‚Älteren Landausbau‘ zuzuordnen. Innerhalb dieses Zeitraumes kann die Gründung des Ortes nun auf die Mitte des 7. Jhs. festgelegt werden. Unklar bleibt die Form der Siedlung. Vom Lagebezug zum alten Ortskern her gesehen, könnte es sich bei diesen Gräbern durchaus um einen Ausschnitt aus dem Reihengräberfeld des spätmerowingerzeitlichen Seebronn handeln. Andererseits sind die in dieser Zeit neu angelegten Gräberfelder schon überwiegend Hof- bzw. Eigenfriedhöfe; demzufolge könnten auch ein oder zwei nahe gelegene Gehöfte als zugehörige Siedlungsform in Betracht kommen (P. REINECKE, *Germania* 20, 1936, 261 ff.). Letzterer Möglichkeit ist auf Grund der lockeren Streuung der Gräber der Vorzug zu geben. Hinter den im vorigen Jh. in der nördlich angrenzenden Flur ‚Stütze‘ (genaue Fundstelle unbekannt) gefundenen Gräbern wird sich eine weitere Siedlungsstelle verbergen (STOLL, *Oberes Gäu* 129; VEECK, *Alamannen* 282). Ausführlich hierzu, insbesondere zu der etwas ungewöhnlichen Tracht der Dame aus Grab 9 in: *Der Sülchgau* 27, 1983, 63 ff.

TK 7419S – Verbleib: Grab 1: Privatbesitz; Gräber 8, 12 u. 13: Sülchgau-Mus. Rottenburg G. SCHMITT

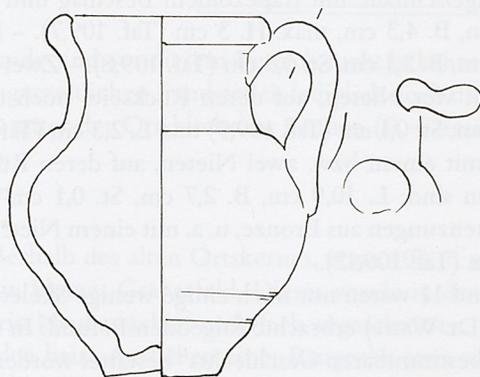


Abb. 84 Sandhausen (Rhein-Neckar-Kreis). Henkeltöpfchen vom Typ Alzey 30. M 1 : 2.

Sandhausen (Rhein-Neckar-Kreis). Im März 1994 wurde in der Bunsenstr. 27 ein unbeschädigtes Henkeltöpfchen vom Typ Alzey 30 gefunden. Das oxidierend rotbraun gebrannte Gefäß (Abb. 84) gehört nach dem deutlichen Halsabsatz und der steilkonischen Unterwand mit kleiner Standfläche ins mittlere 5. Jh.

TK 6617M–6618M – Verbleib: Privatbesitz

L. HILDEBRANDT (U. GROSS)

St. G e o r g e n siehe **Freiburg im Breisgau**

Sasbach Jechtingen (Lkr. Emmendingen). Vor allem durch die verdienstvolle Arbeit des ehrenamtlichen Mitarbeiters L. EBERENZ sind für die Gemarkung Jechtingen inzwischen eine ganze Reihe von frühmittelalterlichen Fundstellen bekannt, die auch schon G. FINGERLIN (in: G. A. AUER [Hrsg.], *Jechtingen am Kaiserstuhl [Sasbach-Jechtingen 1992]* 41–48) zusammenfassend vorgestellt

hat. Die meisten Fundstellen sind im Ortsetter bekannt geworden (Abb. 85), ihre Zeitstellung ist leider nicht immer gesichert.

1. Beim Bau des Hauses in der Rosenstr. 9 auf Parzelle Lgb.-Nr. 104 soll um 1910 das Skelett einer aufrecht sitzenden Frau mit zwei Kindern im Arm gefunden worden sein. Nähere Angaben zu Zeitstellung der Bestattung und Verbleib des Knochenmaterials sind nicht möglich.

TK 7811S

J. SCHNEIDER (N. KROHN)

2. Im Ortsetter beim Finkenweg soll 1956 beim Wasserleitungsbau ein runder, steingesetzter Brunnen gefunden worden sein. Diese Fundstelle liegt nur wenige Meter von der Stelle entfernt, an welcher 1956 beim Anlegen eines Kanalisationsgrabens in der Rheinstraße in etwa 1,50 m T. sechs geostete Gräber entdeckt worden waren (vgl. Badische Fundber. 21, 1958, 291). Angesichts älterer Skelettfunde und nicht mehr ermittelbarer Fundgegenstände ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich hier um einen Brunnen und einen Ausschnitt des Gräberfeldes zu einer merowingerzeitlichen Siedlung an der Stelle des heutigen Ortes gehandelt hat.

TK 7811S

J. SCHNEIDER (N. KROHN)

3. Ortsdiener B. BURKHARD entdeckte am 18. 10. 1972 anhand zahlreicher menschlicher Skelettknochen in einer Aushubhalde, daß bei Kanalisationsarbeiten im Ortsetter, Rosenstraße, in den Tagen zuvor vermutlich merowingerzeitliche Bestattungen angeschnitten und zerstört worden waren, ohne das LDA Freiburg zu benachrichtigen. Eine nachträgliche Begehung der Fundstellen ergab keine Möglichkeit mehr, direkte Untersuchungen vorzunehmen. Stattdessen wurden zur Feststellung der Bodenverhältnisse an zwei Stellen der noch offenen Kanalisationsgräben Profile angelegt, in denen unter einer mit Sand durchsetzten Kiesschotterung in etwa 0,40 m T. eine braune, mit Ziegeln, Knochen und vorwiegend hochmittelalterlicher Keramik durchsetzte Kulturschicht in etwa 1 m T. beobachtet wurde. Durch Befragung der Bauarbeiter konnten weitere Hinweise zu drei zerstörten Bestattungen gewonnen werden.

Grab 1: Nach Aussagen der Tiefbauarbeiter in ca. 2 m T. im Bereich des Abwasserschachts an der Ecke Hauptstr.-Rosenstr., ungefähr 2 m nördlich von Haus Lgb.-Nr. 261. Gestreckte Lage in, nach widersprüchlichen Angaben, W-O bzw. O-W orientierter Lage. Beigaben wurden offenbar nicht festgestellt, weitere Beobachtungen erfolgten nicht.

Grab 2: Ungefähr 2 m nordöstlich der Grenze von Grundstück Lgb.-Nr. 262. In etwa 2 m Tiefe in offenbar gestreckter Rückenlage, ohne Beigaben. Die Ausrichtung der Bestattung ist wie bei Grab 1 umstritten. Keine weiteren Angaben möglich.

Grab 3: Lage in ca. 2 m Tiefe unmittelbar neben Grundstück Lgb.-Nr. 262. Lage und Ausrichtung sind wie für die beiden anderen Gräber zu vermuten. Sonstige Detailangaben sind auch hier nicht möglich.

Die späte Meldung der Gräber sowie die sehr dürftigen und widersprüchlichen Aussagen der Arbeiter machen es unmöglich, genaue Angaben zur Art und Zeitstellung der Bestattungen zu machen. Es kann aber vermutet werden, daß es sich um beigabenlose, frühmittelalterliche Bestattungen gehandelt hat. Eine Überwachung der Kanalisationsarbeiten in den Bereichen der Anschlüsse Lgb.-Nr. 264-Lgb.-Nr. 103 (Abzweigung Finkenweg) erbrachte keine weiteren Gräberbefunde. Die Bestattungen könnten mit den unter 2. erwähnten Gräbern zu einem größeren Gräberfeld gehört haben, welches sich über das Areal des heutigen Ortes erstreckte.

TK 7811S

B. BURKHART/W. ZWERNEMANN (N. KROHN)

4. Im Rahmen einer Nachsuche zu den unter 3. aufgeführten Fundstellen im Unterdorf konnten am 7. 11. 1972 im unmittelbar benachbarten, nördlich gelegenen Gewann ‚Kirchgasse‘ auf dem Grundstück Lgb.-Nr. 7837 am Tulpenweg aus dem Aushub an der Ostseite einer Rübenmiete weitere menschliche Skelettreste sowie Pferde Zähne geborgen werden. Die Entfernung zur Fundstelle unter 3. beträgt kaum 75 m. Es könnte sich eventuell ebenfalls um Reste merowingerzeitlicher Bestattungen gehandelt haben.

TK 7811S

J. SCHNEIDER (N. KROHN)



Abb. 85 Sasbach Jechtingen (Lkr. Emmendingen). Fundstellen auf der Gemarkung Jechtingen. Die Fundstellennummern entsprechen den Ziffern vor den Berichten (Ausschnitt GK 7811.9/7811.12). Copyright Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>), 26. 1. 99, Az.: 28513-A/6.

5. Am 6. 2. 1973 wurden beim Ausheben eines Kanalisationsgrabens für den Hausanschluß des Neubaus auf Lgb.-Nr. 7838 im Unterdorf, an der Hauptstraße, zwei SW-NO orientierte Bestattungen gestört, von denen nur noch die Beinpartien untersucht werden konnten. Der Graben war beim Eintreffen schon verfüllt, der ursprüngliche Horizont über den Bestattungen war nicht mehr zu ermitteln. Unter dem linken Fersenbein der einen Bestattung befand sich ein Keramikfragment.

Funde: Randscherbe eines schwach-rauhwandigen, nachgedrehten, schwarzbraunen Topfes mit stark ausgebogenem Rand mit verdickter, gerade abgestrichener Randlippe und unverziertem Schuleransatz; mittelgrob-granitische, glimmerhaltige Magerung; verkohlte Reste an der Innenkehle der Randlippe. Rand-Dm. 14,4 cm (Taf. 110 B 1). Datierung: spätmérowingisch/karolingisch.

Bei beiden Bestattungen konnten keine sonstigen Beigaben beobachtet werden. Nach Aussagen der Arbeiter zogen in Richtung Grundstück Lgb.-Nr. 264/4 mehrere Gräber, die unbeobachtet zerstört wurden.

TK 7811S – Verbleib: LDA Freiburg Inv.-Nr. Jech 1506 L. EBERENZ/K. HIETKAMP (N. KROHN)

6. Beim Anlegen der Baugrube für einen Neubau im Unterdorf, Hauptstraße 48, wurden im Dezember 1974 mehrere Gruben entdeckt, die viel organisches Material und sehr wenig Keramik enthielten. Eine dieser Gruben hatte eine quadratische Form mit einem Dm. von 3,20 m und wies in einer T. von etwa 1,20 m einen von einem Kohle- und Aschebelag überdeckten Lehm Boden auf. Die Grube war außerdem mit deutlich erkennbaren Resten eines verbrannten Lehmflechtwerkes angefüllt. Bei dem Befund könnte es sich aufgrund der Nähe zu den anderen Fundstellen um ein frühmittelalterliches Grubenhaus handeln, jedoch konnten bei der durch die Baggarbeiten bedingten Eile keine weiteren Untersuchungen durchgeführt und keine Funde geborgen werden.

TK 7811S

L. EBERENZ (N. KROHN)

7. Im März des Jahres 1975 konnte L. EBERENZ die Aushubarbeiten zweier Bauplätze im Neubaugebiet ‚Kapellenbach‘ überwachen und dabei aus einer Tiefe von 0,60–1,80 m Keramikmaterial verschiedener Zeitstellung bergen (das neolithische Keramikmaterial wurde vorgelegt von B. DIECKMANN, Zum Mittel- und Jungneolithikum im Kaiserstuhlgebiet [Konstanz 1991] Taf. 109). Darunter sollen sich auch mérowingerzeitliche Scherben befunden haben. Der Verbleib der Funde ist derzeit nicht feststellbar.

TK 7811S

L. EBERENZ (N. KROHN)

8. Im Ortsetter des Unterdorfes wurde am 2. 11. 1981 beim Anlegen der Baugrube für ein Nebengebäude des Hauses auf dem Grundstück Lgb.-Nr. 7880, das an die Rosenstraße grenzt, ein Steinkistengrab entdeckt und am 4. 11. 1981 untersucht. Die Steinkiste stand in einer Grabgrube, deren viereckig-gerundeter Umriß von 1,77 m L. und 1,09 m B. bereits nach 0,35 m Tiefe durch jahrelang eingeleitete Jauche als dunkelbraun-schwarze Verfärbung deutlich sichtbar wurde. Die ehemalige Steinabdeckung des Grabes war bereits durch landwirtschaftliche Bodeneingriffe zerstört und verlagert, ebenso der in 0,58 T. erscheinende obere Bereich der Steinkiste. Zwischen den verlagerten Steinen im NW-Bereich der Bestattung befanden sich noch Skelettreste einer durch den Baggar bereits zerstörten Nachbestattung, vermutlich eines Kindes. Die eigentliche Bestattung im Inneren der aus sauber übereinandergeschichteten, plattenartigen Bruchsteinen bestehenden Kiste war nur noch als Schatten zu erkennen, Beigaben fanden sich keine. Den mündlichen Überlieferungen der älteren Bewohner Jechtingens zufolge soll sich auf dem unmittelbar benachbarten, westlich gelegenen Grundstück Lgb.-Nr. 265 die älteste Kirche Jechtingens befunden haben. Ferner berichteten die Grundstücksbesitzer, daß sie 1960 nur wenige Meter weiter nordöstlich, unmittelbar an der Grundstücksgrenze zur Rosenstraße, schon einmal ein schon gestörtes Grab mit einem Schwert entdeckt und alles herausgenommen hätten, um es in einem gerade offenen Grab auf dem jetzigen Friedhof erneut zu bestatten.

TK 7811S – Verbleib: LDA Freiburg

L. EBERENZ (N. KROHN)

9. Beim Einebnen des Standplatzes für einen Hochkran auf den im Unterdorf an der Schwanengasse gelegenen Grundstücken Lgb.-Nr. 239 und Lgb.-Nr. 7880 konnte am 12. 5. 1982 neben neolithischen Siedlungsspuren auch eine Grubenverfärbung beobachtet werden, die zum Teil schon bis zu einer Tiefe von 30 cm abgegraben worden war. Bei der Durchsicht des aus diesem Areal stammenden Erdmaterials wurden neben vorgeschichtlich-urnenfelderzeitlicher und mittelalterlich-frühneuzeitlicher Keramik auch Scherben von frühmittelalterlicher Keramik geborgen. Darunter vier schwarzbraune, dünnwandig-geglättete Wandscherben mit feiner, stark-sandiger Magerung, wohl von einem Gefäß des 4/5. Jhs., sowie von Gefäßen des 7. Jhs. zwei schwach rauhwandige

Wandscherben eines braungrauen Topfes mit Riefen- und Wellenverzierung auf der Schulter, mittelgrob-kalkgemagert (Taf. 110 B 2) und eine glattwandige, graubraune Wandscherbe, feintonig nachgedreht, mittelgrob granitisch gemagert.

TK 7811S – Verbleib: LDA Freiburg Inv.-Nr. Jech 1507–1508

L. EBERENZ (N. KROHN)

10. Im Gewann ‚Vorderer Helgenberg‘ südöstlich von Jechtingen wurden 1964 beim Ausheben der Baugrube für einen Anbau an den neuen Winzerkeller mehrere Fragmente einer Spathaklinge gefunden. L. noch 45 cm; B. 4 cm (Taf. 110 B 3). Obwohl an der unmittelbaren Fundstelle keine diesbezüglichen Beobachtungen erfolgten, ist zu vermuten, daß es sich bei dem Objekt um die Grabbeigabe einer merowingerzeitlichen Bestattung handelte, die zu einem auf dem Helgenberg gelegenen Gräberfeld gehört hat. Hinweise hierfür lieferten bereits die Gräberfunde von 1930, 1939 und 1944 (Bad. Fundber. 15, 1939, 33; 18, 1948–50, 284 f.; GARSCHA, Alamannen 175). Offenbar wurde das Gräberfeld auch in der Folgezeit durch den weiteren Ausbau des Winzerkellers angeschnitten, ohne daß das LDA Freiburg am Baugenehmigungsverfahren beteiligt oder in anderer Form davon unterrichtet worden wäre. Erst eine nachträgliche, oberflächliche Absuche des Baugeländes und der Aushubhalde durch den Freiburger Mitarbeiter H. KILCHLING im Jahre 1971, bei der Skelettreste, diverse Eisenteile und vermutlich auch ein Ohrring aus Bronzedraht aufgelesen wurden, ließ den Schaden des neuerlichen Eingriffs erkennen. Da H. KILCHLING die Baustelle weiter beobachten wollte, übergab er die Fundstücke vorerst nicht. Nach seinem Tod 1974 konnten die Objekte nicht mehr aufgefunden werden.

TK 7811S – Verbleib: LDA Freiburg Inv.-Nr. Jech 1505

G. FINGERLIN/N. KROHN

11. Bei Legung einer Wasserleitung im Ortsetter wurde 1907 eine Flügellanzenspitze gefunden. Unklar ist jedoch, ob sie aus einem Grabfund stammt (Taf. 110 B 4). Das schlanke Blatt der karolingerzeitlichen Lanzenspitze hat einen rhombischen Querschnitt mit deutlicher Mittelrippe. Im unteren Bereich der achtkantigen Tülle sind die angesetzten Flügel nur noch teilweise erhalten. Gesamt-L. 41 cm, Blatt-B. 3,4 cm, Tüllen-Innendm. 3,2 cm, Gewicht 642 g.

Lit.: Wagner, Fundstätten und Funde II 187. – K. S. GUTMANN, Schuhmacher-Festschr. (1930) 38. – G. FINGERLIN, in: A. AUER (Hrsg.), Jechtingen am Kaiserstuhl (Jechtingen 1992) 48. – H. STEUER, Arch. Nachr. Baden 50, 1993, 185 rechts (fälschlich unter dem Fundort Kehl-Auenheim publiziert).

TK 7811S – Verbleib: LDA Freiburg (Inv.-Nr. p 557)

M. HOEPER

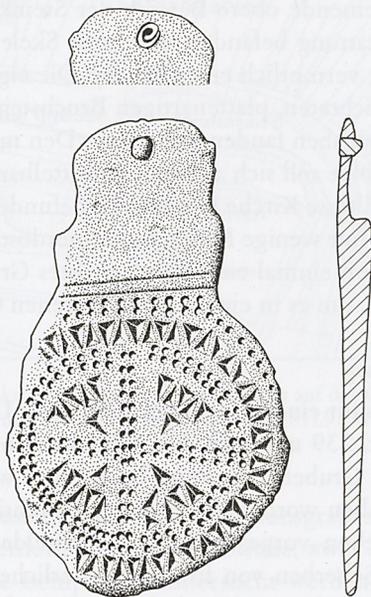


Abb. 86 Seelbach Schönberg (Ortenaukreis). Bronzene Riemenzunge mit Punzverzierungen. M 1 : 1.

Schönberg siehe **Seelbach** (Ortenaukreis)

Seeborn siehe **Rottenburg am Neckar** (Lkr. Tübingen)

Seelbach Schönberg (Ortenaukreis). An der Bundesstraße 415 von Lahr nach Biberach wurde östlich der Paßhöhe bei Schönberg eine scheibenförmige bronzene Riemenzunge mit Punzverzierungen aus dem 4./5. Jh. n. Chr. gefunden (Abb. 86). Dieser Lesefund lag etwa 10 m neben der Straße, die vermutlich schon zur römischen Zeit ein Verbindungsweg zwischen dem Rheintal und dem Kinzigtal durch das Schuttertal über den Paßweg bei Schönberg bis nach Biberach im Kinzigtal darstellte. Zwei Münzen des Domitian und eine Mittelbronze der Faustina (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 248), die am Bergkegel der nahegelegenen Burg Geroldseck gefunden wurden, belegen die Begehung dieses Gebietes zur römischen Zeit.

Die scheibenförmige Riemenzunge mit rechteckiger Zwinge war Teil eines spätantiken Militärgürtels, welcher sowohl von Römern als auch von Alamannen getragen wurde, wie viele Grab- und Siedlungsfunde im römischen und im alamannischen Gebiet belegen. Offensichtlich ist diese Riemenzunge als Einzelfund zu werten, da bisher keine weiteren Lesefunde gemacht wurden. Die Lage des Fundplatzes an einem Hang läßt hier eine Deutung als Siedlungsstelle unwahrscheinlich erscheinen. Die gleichzeitigen Höhenstationen auf dem nur ca. 12 km entfernten ‚Geißkopf‘ bei Berghaupten sowie auf dem ‚Kügeleskopf‘ bei Ortenberg, am Ausgang des Kinzigtals, belegen die alamannische Besiedlung des Raumes im Vorfeld des spätrömischen Straßburg/Argentorate.

Lit.: H. STEUER, Arch. Korrb. 19, 1989, 169 ff. bes. 180 ff.

TK 7613S – Verbleib: LDA Freiburg

J. FREDE (CHR. BÜCKER)

Sonnenbühl Erpfingen (Lkr. Reutlingen). Etwa 200 m südlich der Dorfkirche, welche in etwa den alten Ortskern markiert, wurde im Jahre 1967 bei Kanalisationsarbeiten in der Flur ‚Gairen‘ ein Grab angeschnitten. Ohne Lage- und Befundbeobachtungen wurden folgende Objekte geborgen:

64 Perlen, davon zwei aus Amethyst, fünf aus Bernstein, die übrigen aus Glas (Taf. 110 C 1 a–t): a) Zwei Amethystperlen; – b) fünf Bernsteinperlen; – c) vier weiße, walzenförmige; – d) 24 opak gelbe und 2 walzenförmige; – e) neun opak rote und vier walzenförmige; – f) eine opak grüne; – g) zwei transluzid blaue, walzenförmig und röhrenförmig; – h) eine weiße mit drei transluzid grün-weißen Feldern; – i) eine weiße mit drei transluzid blau-weißen Feldern; – k) eine weiße mit transluzid blauen Kreuzbändern; – l) eine weiße mit transluzid blauen Feldern mit ausgefallenen Einlagen; – m) eine weiße mit rot-weiß-grünen Feldern; – n) eine weiße mit rot-weiß-blauen Feldern; – o) eine weiße mit transluzid-türkisen Kreuzbändern und roten Punkten; – p) sechs opak rote mit weißen Schlingen; – eine opak rote mit weißen Kreuzbändern; – r) eine opak rote mit weiß-rot-gelben Feldern; – s) eine opak rote mit transluzid weiß-grünen Feldern; – t) eine opak rote mit transluzid weiß-blau-weißen Feldern. – Rundstabiger Ring aus Bronze mit Hakenverschluß, Ohring oder Perlenkettenverschluß: Dm. 3,3 cm, St. 0,3 cm (Taf. 110 C 2). – Hakenförmiges Eisenfragment: L. 3,9 cm (Taf. 110 C 3). – Kamm mit Futteral. Zweizeiliger, weit-eng-gezählter Dreilagenkamm aus Bein mit vier Eisennieten, dessen Leisten die Kerben von dem Einsägen der Zähnung tragen sowie rillen- und kreisaugenverziert sind: L. 9,8 cm, B. 4,6 cm, St. 1 cm (Taf. 110 C 4) und ebenso ein verziertes Klappfutteral aus Bein mit Aufhängeöse: L. 13 cm, 4,9 cm, St. 0,9 cm (Taf. 111 A). Weiterhin liegen noch vor: Zwei undefinierbare Eisenfragmente, vier völlig verbackene, nicht restaurierbare Leder- und Gewebereste, eine unbestimmbare, wohl vorgeschichtliche braune Tonscherbe sowie ein Eisenschlackenteil.

Die Funde bezeugen ein wohl unvollständig geborgenes Mädchen- oder Frauengrab aus der Zeit um 600 bzw. des frühen 7. Jhs. (KOCH, Schretzheim Stufe 4; nach Ament JM I). Sozial gesehen läßt sich dieses Grab nicht weiter einordnen, da die sonst äußerst wertvollen Amethystperlen gerade in dieser Zeitspanne einer rapiden Wertminderung unterlagen. Das altbekannte Gräberfeld, 1906 durch DORN (VEECK, Alamannen, 265) und 1955 (Fundber. Schwaben N. F. 15, 1959, 183) erneut ange-

schnitten, weist die typische Lage eines alamannischen Friedhofes auf: Es liegt an einem leicht nach Westen abfallenden Hang, an dessen Fuß sich das heutige Erpfingen am Ufer der Erpf erstreckt. Somit dürfte dieses Gräberfeld auch der alamannische Ortsfriedhof der 777 erstmals als „Erphinga“ erwähnten Siedlung gewesen sein.

TK 7621M – Verbleib: WLM

G. SCHMITT

S u l z siehe **Lahr/Schwarzwald** (Ortenaukreis)

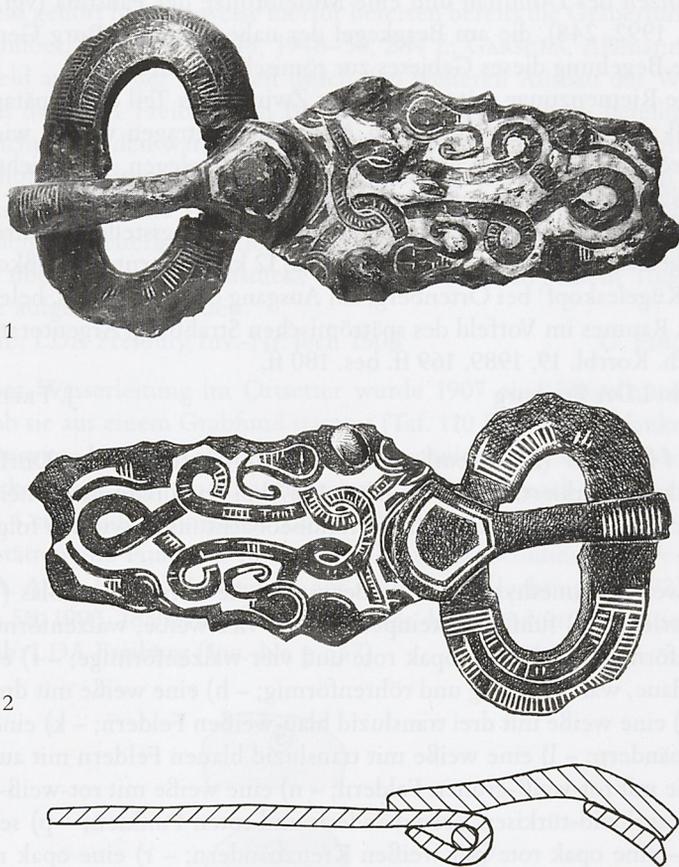


Abb. 871.2 Sulz am Neckar H o p f a u (Lkr. Rottweil); Fst. 1. Eiserne Schnalle einer dreiteiligen Gürtelgarnitur. M 2 : 3.

Sulz am Neckar G l a t t (Lkr. Rottweil). In den Jahren 1970 und 1972 wurde bei Bauarbeiten ein bislang unbekanntes Gräberfeld entdeckt. Die Fundstelle liegt etwa 450 m westlich der Kirche und oberhalb des Ortskerns. Sieben Gräber konnten untersucht werden (ausführlich wird auf die Untersuchung in einer Dissertation über die Alamannen im Zollernalbkreis noch eingegangen), eine unbekannte Anzahl, mindestens aber sechs Gräber, wurde unbeobachtet zerstört. Die Funde (schwere Breitsaxe, Langsax, Lanzen spitze von Typ Pfullingen, große Drahtohrringe aus Bronze) sichern eine Belegung des Gräberfeldes von 650 bis 750.

TK 7617N – Verbleib: WLM und LDA Freiburg

G. SCHMITT

– H o p f a u. 1. Bei VEECK, Alamannen 293 I wurde eine Reihe von Gegenständen aufgezählt, die aus merowingerzeitlichen Gräbern in der Gemarkung Hopfau stammen sollen und die nur knapp

beschrieben und nicht abgebildet worden sind. Da es sich um sehr interessante Objekte des 7. Jhs. handelt, sollen sie hier als Nachtrag, in Ergänzung zur älteren Literatur, neu vorgelegt werden.

a) Eiserne Schnalle einer dreiteiligen Gürtelgarnitur, mit silber- und messingstrichtauschiertem Schilddorn und ebenso verziertem ovalem Bügel, sowie langrechteckig-zungenförmig zulaufender, profilierter Beschlagplatte mit silber- und messingstrichtauschiertem Tierstil in Silberplattierung. Insgesamt stark korrodiert, Beschlagplatte am Ende abgebrochen, im vorderen Drittel noch fragmentierte Reste eines Eisenniets. Gesamt-L. noch 12,5 cm, Beschlag-L. 7 cm, B. bis 4 cm, Bügel-B. 6 cm (Abb. 87,1.2). Bei VEECK, Alamannen 293 I.2. (vgl. auch AuhV 1/4 Taf. 8,6; Jahresh. Württ. Altertumsver. 10; 18 Taf. 37,13.14 ; Fundber. Schwaben 11, 1903, 55.)

b) Zungenförmiger kleiner Gürtelbeschlag aus Eisen mit geringen Resten einer Messingtauschierung am stark korrodierten, äußeren Rand sowie Punktbandeinfassung um ein silberplattiertes Innenfeld mit unkenntlich fragmentiertem Tierstildekor. L. 2,8 cm; B. noch 2 cm (Taf. 111 B 1). Bei VEECK, Alamannen 293, I.4.

c) Kleiner Bronze-Zierknopf von einer Saxscheide, mit leicht schräggewölbtem Rand und Tierdarstellung in Kerbschnitttechnik, die eine linksorientierte, im springenden Lauf befindliche Tiergestalt mit rückwärtsgewandtem Kopf und erhobenem Schwanz zwischen dem geöffneten Maul wiedergibt. Gut erhalten, an der Unterseite Fragmente des Nietzapfens. Dm. 2 cm; Gesamt-H. 0,7 cm; St. des Knopfes 0,2 cm (Abb. 88,1.2). Bei VEECK, Alamannen 293 I.5.

d) Weitere Gegenstände, die bei VEECK, Alamannen 293 zusammen mit den anderen Gegenständen aufgezählt wurden, deren frühmittelalterliche Zeitstellung und Ansprache als Reste von Grabinventaren jedoch fraglich ist. Bronzegegenstand unbekannter Verwendung mit durchlochtem Steg und Resten einer Bronzebefestigung. Dm. 2 cm; Steg-L. 4 cm, D. 0,3 cm (Taf. 111 B 2). Bei VEECK, Alamannen 293 I.6. – Dünnes Bronzeblechfragment. B. 10 cm, D. 0,1 cm. Bei VEECK, Alamannen 293, I.1.

e) Die Bronzerundfibel, bei VEECK, Alamannen 293 I.3, die zusammen mit der Gürtelschnalle in den letzten beiden oben angegebenen, älteren Veröffentlichungen beschrieben worden ist, konnte nicht mehr ausfindig gemacht werden und muß daher infolge von Kriegsverlust o. ä. als verschollen gel-

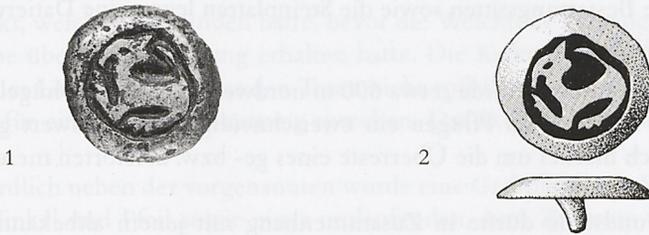


Abb. 88,1.2 Sulz am Neckar H o p f a u (Lkr. Rottweil); Fst. 1. Kleiner bronzener Zierknopf einer Saxscheide. M 1 : 1.

ten. Es ist jedoch fraglich, ob es sich überhaupt um eine Fibel gehandelt hat. Die Beschreibungen charakterisieren sie als „Schmuckgegenstand von Eisen mit rothem Glas und weißem Schmelz eingelegt“, und als „Scheibenfibel aus Bronze mit in konzentrischen Kreisen angeordneten runden und rechteckigen, blauen und schwarzweißen Emailinlagen, ein Stück römischen Imports“. Den fehlenden weiteren Angaben bei VEECK, Alamannen 293 nach zu urteilen, konnte sie vielleicht von ihm schon nicht mehr näher untersucht werden.

Die näheren Fundumstände sämtlicher Gegenstände sind zwar unbekannt, doch dürften sie zwischen 1860 und 1870 gefunden worden sein, da für Hopfau bereits in den Württ. Jahrb. 4, 1877, 26 „Reihengräber mit schönen Einlagen“ genannt werden. Vielleicht handelt es sich um Gräber eines Bestattungsortes der am S-Hangfuß des ‚Hörnle‘ lokalisiert werden könnte, da hier 1923 beim Abbruch des Hauses Nr. 90 neben dem Ortsweg zum Friedhof in 90 cm Tiefe eine Pferdetränke und

eine Lanzenspitze gefunden wurden. Allerdings konnte nicht geklärt werden, ob sie aus einem Grab stammen, da kein Skelettmaterial gefunden wurde (Fundber. Schwaben N. F. 2, 1924, 45; VEECK, Alamannen 293 II).

TK 7617N – Verbleib: WLM Inv.-Nr. A.1392,2 und A.V. 355–357

N. KROHN/V. NÜBLING

2. Bei den Recherchen zu den unter 1. aufgeführten Gegenständen konnte ein scheinbar schon seit längerer Zeit bestehendes Mißverständnis geklärt werden. Bei F. STEIN, *Adelsgräber des achten Jhs. in Deutschland*. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 9 (Berlin 1967) 273 werden zwei wabenplattierte Gürtelbeschlüge mit Almandinrundeln erwähnt, deren Herkunft, zusammen mit einer silbertauschierten Gürtelbeschlagplatte, schon in AuhV 2/1 Taf. 8,10–12 mit Hopfau angegeben wird. Diese Objekte stammen eher aus Oberflacht. Die Verwechslung hängt vermutlich damit zusammen, daß ihre Herkunft seinerzeit bei der Herstellung von Kopien im Inventarverzeichnis des RGZM Mainz falsch vermerkt und erst später wieder korrigiert worden ist. Nach VEECK, *Alamannen* 299 II Taf. 58 A 4,9,10 stammen die Funde aus Grab 31, dem ‚Grab des Sängers‘. Nach neuen Recherchen (S. SCHIEK, *Das Gräberfeld der Merowingerzeit von Oberflacht*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 41/1 [Stuttgart 1992] 39 f. Abb. 9,7,8 sowie Taf. 99,13) ist die Herkunft aus diesem Grab, bei ihm Nr. 36, allerdings eher fraglich.

TK 7617N – Verbleib: WLM

N. KROHN

– Neunthausen. Im Jahr 1928 sollen östlich des oben genannten Bestattungsortes von Hopfau im Ortsteil Neunthausen bei Wasserleitungsarbeiten angeblich beigabenlose Bestattungen in Steinkisten entdeckt worden sein (*Geschichte der Stadt Oberndorf a. N.* [Oberndorf 1982] 87).

TK 7617N – Verbleib: WLM Inv.-Nr. A.1392,2 und A.V. 355–357

N. KROHN/V. NÜBLING

Zimmern unter der Burg (Zollernalbkreis). 1. 1,3 km südöstlich der Kirche liegt auf dem Plateau des Talberges ein Grabhügel namens ‚Lerchenbühle‘. Einige Jahre vor 1937 wurde dieser bei Drainagearbeiten angeschnitten und „Steinplatten und Schmuckperlen“, nach anderer Überlieferung „Holzbohlen ... und bunte Perlen“ gefunden. Entweder handelt es sich hierbei um alamannische Nachbestattungen in einem vorgeschichtlichen Grabhügel oder gar um einen merowingerzeitlichen Grabhügel selbst. Diese Bestattungssitten sowie die Steinplatten legen eine Datierung ins ausgehende 7. oder frühe 8. Jh. nahe.

2. Laut demselben Gewährsmann wurde „etwa 600 m nordwestlich des Grabhügels nach der Geländekante hin ... frei im Acker beim Pflügen ein zweischneidiges Eisenschwert gefunden“. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um die Überreste eines ge- bzw. zerstörten merowingerzeitlichen Männergrabes.

Zumindest die erste Fundstelle dürfte in Zusammenhang mit jenem altbekannten Friedhof, ca. 200 m nordwestlich gelegen, zu sehen sein (Fundber. Schwaben N. F. 4, 1926/28, 120; 9, 1935/38, 148). Ebenfalls ist die Fundstelle bei VEECK, *Alamannen* 289, allerdings irrigerweise unter dem Fundort „Zimmern ob Rottweil“, aufgeführt.

TK 7718S – Verbleib: Verschollen

G. SCHMITT